DER RABE RALF

Ökokalender

Seite 5

Jetzt Ausgabe 2008 bestellen!

WOCHE mobilisiert

ab Seite 7

6. WOCHE der Zukunftsfähigkeit

Gerechtigkeit jetzt!

Seite 12

Thema der Umweltverbände

Die Berliner Umweltzeitung **Oktober / November 07**

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. - Netzwerk ökologischer Bewegungen

Der Zug ist noch nicht abgefahren

Viele Argumente sprechen gegen eine Privatisierung der Bahn

Foto: www.pixelio.de

Die Bahn als relativ umweltfreundlicher Verkehrsträger ist eine wichtige Alternative zum ständig steigenden Kraftfahrzeugverkehr. Doch anstatt sich stärker auf den Kunden und damit auf übersichtliche Tarife, bezahlbare Preise und die Erhaltung des Schienennetzes zu konzentrieren, hat die Deutsche Bahn AG ganz andere Pläne: Sie will an die Börse gehen. Diese Maßnahme wird wohl nicht dazu taugen, mehr Verkehr auf die Schiene zu holen, obwohl dies für eine wirksame Klimapolitik längst fällig gewesen wäre. Da eine Bahn in den Händen privater Betreiber besonders deren Interesse an einer möglichst hohen Rendite in den Vordergrund stellt, sind durch eine vollständige oder teilweise Privatisierung vielmehr Fahrpreiserhöhungen, Personalabbau, Lohnkürzungen und die Vernachlässigung von unrentablen Strecken zu befürchten.

Der Gesetzesvorschlag von Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee sieht eine Teilprivatisierung vor. Dabei sollen 49 % der Anteile des Bundes an Investoren verkauft oder über einen Börsengang privatisiert werden. Der Bund soll für zunächst 15 bis 18 Jahre juristischer Eigentümer des Netzes bleiben, die Bahn für die Bewirtschaftung zuständig sein. So soll die Rückforderung der vom Bund an die

Fortsetzung auf Seite 4

PVSt - DPAG - A 14194 - V (2007) - Entgelt bezahlt • DER RABE RALF, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin, Tel. (030) 44 33 91-47/-0, Fax -33 • ISSN 1438-8065 • 18. Jahrgang, Nr. 140

„Klimaschutz jetzt"... Am 8. Dezember ist es endlich soweit: In Berlin, Neurath und weiteren Städten (Infos unter www.die-klima-allianz.de) werden Hunderttausende auf die Strassen gehen, um konsequente Schritte zur Bekämpfung der drohenden Klimakatastrophe einzufordern.

EditoriaL

Die Zeit läuft uns davon. Erforderlich ist konsequentes Handeln. Sofort! Wenn auch Sie nicht wollen, daß der Klimawandel die Armen noch ärmer macht und die sozialen Systeme weltweit zerstört, dann sollten Sie nicht versäumen, mit dabei zu sein. Sie können den Aktionstag „Klimaschutz Jetzt" auf vielfältige Weise unterstützen. Zum Beispiel: Reißen Sie die letzte Seite Ihres neuen Raben Ralf heraus (oder machen Sie ein paar Fotokopien - wenn Sie das nicht übers Herz bringen...). Hängen sie unseren Aufruf auf! Im Hausflur, im Supermarkt, auf den Arbeitsämtern, den Jobcentern oder wo immer Sie arbeiten. Lassen Sie uns sichergehen, daß wir dann, am 8. Dezember, wirklich Hunderttausende sind!

Friedens-Nobelpreis für Al Gore... Auch wenn es viel kritisches zu sagen gäbe über Al Gore und seine Klimarettungs-Shows, den Stromverbrauch in seinem eigenen Haus oder die ökologischen Kosten der im Kampf gegen das Schmelzen der Gletscher anfallenden Meilen im Langstrecken-Jet... - diese Entscheidung der schwedischen Nobelpreis-Kommission ist gut für uns! Denn sie wird weitere Menschen wachrütteln und „auf unsere Seite der Barrikade" führen. Was immer man über Al Gore denkt - das kann doch nicht schlecht sein - oder...? Die bereits bestehenden Umweltverbände, die Bürgerbewegungen im Umweltschutz, wir alle müssen offen sein für jene, die jetzt neu zu uns kommen.

Personalien... Unsere treuen FÖJlerInnen Anne Hilbert und Mitja Fellenberg haben die Redaktion nun endgültig verlassen. Auch der Autor dieser Zeilen wird in Zukunft nur noch sehr wenig Zeit dem Raben Ralf widmen können. Zu uns gekommen ist dafür eine neue Freiwillige im Ökologischen Jahr: Arabella Walter. Sie wird in den nächsten Monaten unserer ja schon recht alt gewordenen Zeitschrift frische Impulse geben und auch Ihr Ansprechpartner sein. Haben Sie eventuell Interesse, selbst einen Beitrag für den Raben Ralf zu verfassen oder sich anderweitig an der Arbeit in der Redaktion zu beteiligen? Dann rufen Sie sie doch mal an - oder schreiben Sie uns an raberalf@grueneliga.de

Thomas Lemmer

Die Schlacht ist verloren

Der Kampf gegen die Nutzung der Braunkohle geht weiter

Der Stromkonzern Vattenfall hat die 17 Jahre andauernde Auseinandersetzung um die Erhaltung der Lacomaer Teichlandschaft gewonnen. Das 380 Hektar große Areal ist benannt nach einem nahegelegenen Dorf, das bereits 1989 wegen der geplanten Abbaggerung von den Bewohnern geräumt werden musste. Unter den Teichen und dem bereits zerstörten Dorf werden 42 Millionen Tonnen Braunkohle vermutet. Über fast zwei Jahrzehnte hinweg haben Bürgerinitiativen, Umweltaktivisten und Umweltverbände entschlossen für die Erhaltung der Teichlandschaft von Lacoma gekämpft.

Zu Gunsten dieses extrem umweltbelastenden Energieträgers wird jetzt ein Habitat geopfert, das bisher etwa 170 von Aussterben bedrohten Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bot, darunter eine der größten Populationen der Rotbauchunke in Brandenburg. Auch seltene Vögel wie Rohrdommel, Wiederhopf und Fischotter leben in dem Gebiet. Bereits im September diesen Jahres wurde mit der Trockenlegung des Hammergrabens die Wasserzufuhr für die Teiche unterbrochen. Anfang Oktober fielen die ersten Bäume. Auch eine Baumbesetzungs-Aktion unter Federführung der Umweltschutz-Organisation Robin Wood konnte das nicht verhindern. Eine in Europa einmalige, über Jahrhunderte gewachsene Kulturlandschaft muss sterben, damit das sinnlose und gemeinwohlschädigende Verfeuern von Braunkohle weitergehen kann.

Foto: Robin Wood Magazin

Kletterer in Lacoma

Die letzte Hoffnung bestand in den vergangenen Wochen darin, dass die von der GRÜNEN LIGA mit Unterstützung von BUND, NABU und Robin Wood eingereichte Verfassungsbeschwerde gegen die bereits 2006 erteilte Erlaubnis zur Zerstörung des Areals aufschiebende Wirkung haben würde. Der Antrag wurde jedoch abgewiesen. Selbst wenn die klageführenden Umweltverbände im noch ausstehenden Hauptverfahren Recht bekommen hätten, wäre das Gebiet in jedem Fall für immer verloren. Vattenfall schafft jetzt Fakten - und das wird nicht wieder rückgängig zu machen sein. Darum wurde ein außergerichtlicher Vergleich mit Vattenfall geschlossen, in dessen Rahmen die Verfassungsbeschwerde gegen Übernahme der Prozesskosten zurückgezogen wurde. Ist das eine Kapitulation? So scheint es. Allerdings ist dabei zu bedenken, dass eine Fortführung des Rechtsstreites aufgrund der immensen Kosten die Umweltverbände, insbesondere die GRÜNE LIGA, leicht in den finanziellen Ruin treiben könnte.

Da bleiben wir doch lieber noch ein bisschen am Leben - und machen auch in Zukunft den Zukunftsvernichtern wie Vattenfall das Leben so schwer wie möglich. Es scheint, dass allein die Marktmacht der umweltbewussten Stromkunden (und das sind wir alle) die großen Goliaths der Energiewirtschaft endlich zum Umdenken bewegen kann. Darum rufen wir erneut alle unsere Leserinnen und Leser, die diesen notwendigen Schritt bisher noch nicht getan haben, zum Wechsel zu einem Öko-Strom-Anbieter auf. Die Teiche von Lacoma sind so nicht mehr zu retten. Aber letztlich geht es auch um viel mehr. Und dieser Kampf ist noch lange nicht verloren.

Thomas Lemmer
www.oeckostromwechsel.de

Rund 80 Prozent der Urwälder sind zerstört!

Recyclingpapier an Schulen ist ein wirksamer Beitrag zur Rettung der Wälder

Alle zwei Sekunden verschwindet ein Urwaldstück von der Größe eines Fußballfeldes. Jährlich gehen 15 Millionen Hektar Wald unwiederbringlich verloren und jeder fünfte eingeschlagene Baum fällt der Papierindustrie zum Opfer. Ein Kind in Deutschland verbraucht schon in seinem ersten Lebensjahr so viel Papier wie ein Inder in 50 Jahren. Die Bundesrepublik ist der viertgrößte Papierverbraucher weltweit. Der jährliche Papierverbrauch mit rund 235 kg pro Kopf, Tendenz steigend, ist besorgniserregend. Ganze Ökosysteme werden vernichtet und die wirtschaftliche Lebensgrundlage vieler Menschen wird zerstört. Für rund 500 Millionen Ureinwohner sind Urwälder heute noch Heimat und Lebensraum.

„Der weltweite Papierverbrauch schädigt massiv die Wälder. Die Hauptursache dafür ist, dass mehr Papier verbraucht wird, als nachhaltig produziert werden kann. Der Kauf von Recyclingpapier ist die einfachste Antwort auf die Problematik - und jeder kann direkt zur Schonung der natürlichen Ressourcen beitragen.", so Karen Thormeyer, Pressesprecherin der GRÜNEN LIGA.

In Deutschland herrscht nur ein geringes Marktangebot für Recyclingpapier, was das Konsumverhalten der Deutschen nachhaltig erschwert oder gar unmöglich macht. Eine geringe Zahl von etwa 5-10% der bundesweit 200 Millionen genutzten Schulhefte beispielsweise besteht aus Recyclingpapier. Um nachhaltig etwas zu ändern, sollte das Angebot an Schulmaterialien aus wiederverwertetem Altpapier ausgebaut und die Nachfrage und Verwendung dieser umweltfreundlichen Materialien gefördert werden. Gegen die bekannten Vorurteile, Recyclingpapier sei grau und Altpapier gehöre in den Mülleimer, versucht die GRÜNE LIGA Berlin vorzugehen. Das umweltfreundliche Papier ist zwar häufig grauer als andere Papiersorten, aber es gibt inzwischen auch weißes Recyclingpapier. Das Papier der Recycling-Schulhefte beispielsweise hat einen hellen Weißegrad und ist tinten- und radierfest. Auch die Qualität und Reißfestigkeit des Papiers lässt nicht zu wünschen übrig. Es gibt also nichts, was gegen Recyclingpapier-Schulhefte spricht. Da das Papier überwiegend aus wiederverwertetem Altpapier besteht, ist es sehr umweltfreundlich. Nebst der Holzeinsparung wird auch rund dreimal weniger Energie und Wasser verbraucht. In den 1970ern, 1980ern und der frühen 1990ern wurde Recyclingpapier häufig als Umweltschutzpapier bezeichnet. In einigen Bioläden heißt es heute noch so.

Pünktlich zum Schulbeginn veranstaltete die GRÜNE LIGA Berlin vor einigen Wochen Aktionstage zu dem Thema Abfallvermeidung und Recyclingpapier auf dem Ökomarkt am Kollwitzplatz im Bezirk Prenzlauer Berg und informierte über die „Initiative2000plus". Eltern, Schüler und Lehrer hatten die Möglichkeit, sich auf dem Ökomarkt mit Schulmaterialien aus Recyclingpapier einzudecken. Der GRÜNE LIGA Berlin-Stand auf dem Ökomarkt am Kollwitzplatz verkauft auch noch an den kommenden Donnerstagen Recycling-Schulmaterial.

Maria Radestock
GRÜNE LIGA

„Wo ist die Ziege, Mama?“

Aus der Schule in die Flucht

Sie haben als Kinder gemeinsam gespielt und viel Spaß gehabt, sind mit den Tieren zur Weide gegangen und haben Dummheiten gemacht. Sie haben in der Primarschule jeweils als Klassenbeste abgeschnitten, obwohl ihre Eltern nie eine Schulbank gedrückt hatten. Dabei konnte Ibrahim, der ältere Bruder von Maria, länger zur Schule gehen. Eines Tages veränderte sich ihr Leben, von heute auf morgen. Von jetzt auf gleich.

Die Regenzeit war gerade vorbei, es war grün geworden und der Unterricht ging gerade zu Ende. Draußen, vor der Schule, waren plötzlich viele Stimmen von Männern zu hören, die aufgeregt miteinander diskutierten und durcheinander redeten – die Kinder konnten es durch die Bambusschlitze nur schemenhaft erkennen. Wild gestikulierend schienen die Männer darauf zu warten, daß die Lehrer endlich ihre Kinder hinausließen. Es waren Väter aus unterschiedlichen Dörfern, die sich alle aus einem gemeinsamen Grund hier getroffen hatten: Sie wollten ihre Kinder abholen, aber nicht, um sie wieder nach Hause zu bringen.

Die Schulen in Darfur sind anders als die in Deutschland oder Frankreich, Polen oder Luxemburg. Dort sitzen schon mal drei oder vier Klassen in einem Raum aus Bastgebinde, der nur einen Ein- und Ausgang hat und keine Tür, sondern allenfalls ein Tuch als Schutz vor Wind und Sand. So saßen Ibrahim und Maria in ihrer Klasse und schauten sich an. Es waren ängstliche Blicke. Wie die anderen Kinder auch ahnten sie, was ihnen bevorstand, denn noch nie zuvor waren ihre Väter in der Schule gewesen. Die Lehrerin murmelte zum Ende des Unterrichtes etwas wie „Allah schütze euch“ und entließ die Kinder. Wie ferngesteuert rannten sie in die Arme ihre Väter. Erst vor der Schule sahen sie auch ihre Mütter, die alle, ohne Ausnahme, große Bündel mit sich trugen. Darin waren nur wenige Dinge: hölzerne Kochlöffel, Tücher, ein oder zwei große Decken und ein paar Kleidungsstücke für die Kinder. Es waren auch Becher und ein paar Flaschen dabei. Aber weder Esel noch Ziegen, weder Hühner noch andere Tiere waren zu sehen.

Maria sah ihre Mutter verzweifelt an, denn sie – wie die anderen Kinder auch – hatte inzwischen begriffen, was es mit dem unerwarteten Besuch der Eltern an der Schule auf sich hatte. Zuerst hatten es zwei, drei Schüler geflüstert, dann hatte das Wort die Runde gemacht: „Flucht“. Während noch bei der Ankunft der Väter wildes Gerede und Gestikulieren das Bild bestimmt hatte, wirkte es nun ruhig, ernst und bei allem Auflauf auch sehr heimlich. Maria sah ihre Mutter wie erstarrt an: „Wo sind die Ziegen, Mama?“

Sie antwortete nicht auf die Frage ihrer Tochter, sondern presste stattdessen deren Kopf fest an ihren Bauch. Ibrahim und Maria hatten mit der kleinen Ziege oft gespielt, sie hatten sie wie ein eigenes Kind großgezogen, alles dafür getan, dass sie sich wohl fühlte – in der Familie. Sie hatte sogar ihr eigenes Zimmer in der kleinen Lehmhütte gehabt, in der die vier lebten, damit sie nicht gerissen werden konnte über Nacht und nicht alleine sein müsste. „Sie gehört doch auch zur Familie,“ hatten die beiden Kinder immer gesagt. Sie hatten auch immer dafür gesorgt, dass Heu in dem Zimmer und dass es sauber dort war. Die Kinder wussten ebenso gut wie die Eltern, wie wichtig eine Ziege war. Sie bedeutete so etwas wie Reichtum in einem Land, in dem den Menschen nicht viel mehr als das Überleben bleibt.

Foto: Tom Ruebenach

Wenig Perspektive: Flüchtlingskind in Darfur

Foto: Tom Ruebenach

Ibrahim - verzweifelt auf der Flucht

Alle Eltern erklärten ihren Kindern, dass sie nicht mehr nach Hause gehen könnten. Die „Männer auf den Pferden“ seien da gewesen. Sie hätten das Dorf zerstört und alles niedergebrannt und die Tiere getötet. Es sei nichts mehr übrig. Sie hätten auch Dorfbewohner umgebracht. Wen, sagten sie nicht. Sonst hätten Ibrahim und Maria erfahren müssen, dass eine Freundin ebenfalls zu den Opfern gehörte, die krank war und deswegen nicht zur Schule hatte gehen können.

„Wo ist die Ziege?“ fragte Maria wieder. Der Junge und sein Vater sahen sich an. Dann sagte Ibrahim ihrer Schwester: „Sie ist weggelaufen, als die Männer mit den Pferden kamen. Wir finden sie bestimmt wieder. Oder sie findet uns. Sie ist doch eine kluge Ziege, nicht wahr?“ Marias Blick offenbarte Erleichterung und Zweifel zugleich. „Glaubst du? Meinst du, sie wird uns finden, wenn wir unterwegs sind?“ fragte sie, und dann: „Wohin gehen wir jetzt, Mama?“

Sie gingen irgendwohin. Sie durchstreiften Wälder und ließen sich über Nacht unter großen Bäumen auf der roten Erde nieder. War es auch tagsüber heiß, so froren viele in der Nacht. Ohne die Tiere und ohne ihre Landwirtschaft waren sie darauf angewiesen, dass sie Wurzeln fanden oder – wenn sie viel Glück hatten – einmal Fische in einem Gewässer. Aber das war selten. Ihre Flucht zu einem der Lager, in dem schon zuvor viele Menschen Zuflucht gefunden hatten, dauerte lange. Die Tage und Wochen haben sie nicht gezählt. Die Toten auch nicht, die Opfer dieser Flucht geworden waren. Ihr Vater gehörte auch dazu. Er hatte eine schwere Malaria, schon bevor die Männer auf den Pferden ihr Dorf überfallen und alles zerstört hatten.

So kamen sie zu dritt in Otash an, wo die „Weltgemeinschaft“ Zelte aufgebaut hatte und Nahrung verteilte. Dort erhielten sie auch medizinische Versorgung. Dort gab es Brunnen mit Wasser und Latrinen. Vor allem waren sie dort geschützt. So hofften sie jedenfalls. Ob sie noch lange hier bleiben müssten, wussten sie nicht. Auch nicht, wie sie das ohne ihren Vater alles schaffen sollten.

Ibrahim nahm dessen Rolle ein so gut es ging. Die Mutter war schwach geworden, obwohl sie früher immer die starke war in der Familie. Und Maria schleppte die schweren Wasserkanister vom Brunnen in die Hütte. Die Ziege war nicht gekommen. Und hier konnten sie sich keine neue leisten. „Sie hat sich bestimmt verlaufen und lebt jetzt in einem anderen Dorf,“ sagte Ibrahim, wenn seine Schwester ihn danach fragte.

Tom Ruebenach

Fortsetzung

DB AG abgegebenen Eigentumsrechte nach Ablauf dieser Frist theoretisch möglich bleiben. In der Praxis ist diese Behauptung aber unglaubwürdig, da ein Rückkauf den Bund doppelt soviel kosten würde, wie die Privatisierung einbringen kann.

Doch Bahnchef Mehdorn hat auch noch andere Ideen für eine wettbewerbsfähige Bahn der (nahen) Zukunft entwickelt: Staatliche Kontrollen der Schienen und entsprechende Sanktionen sollen wegfallen. Allerdings gilt dies nicht für die 2,5 Milliarden Euro, welche der Bund jedes Jahr für die Instandhaltung des Schienennetzes ausgeben soll.

Verbergen sich hinter den Schlagwörtern „mehr Wettbewerb", „Entlastung des Bundeshaushalts" und „Gewinn von Investitionsmitteln" in Wirklichkeit die Verschleuderung von Steuergeldern und ein erhöhtes Unfallrisiko durch Vernachlässigung der Gleisarbeiten?

All diese negativen Folgen der Privatisierung mussten Fahrgäste und Beschäftigte der britischen Bahn schon durchmachen. 1994 übernahm die Unternehmensgruppe Railtrack die englische Eisenbahn und ging 1996 an die Börse. Im Zuge der Privatisierung verkamen Schienennetz und Infrastruktur. Streiks und Verspätungen waren an der Tagesordnung. Aufgrund der Trennung von Netz und Betrieb funktionierte die Absprache und Koordination zwischen den einzelnen Konzessionsnehmern kaum. Innerhalb von drei Jahren kam es auf diese Weise zu den schweren Unfällen von Southall (1997), Ladbroke Grove (1999) und Hatfield (2000), bei denen insgesamt 41 Menschen starben und mehr als 700 verletzt wurden. Übrig geblieben sind ein verfallenes, uneinheitliches Schienennetz und Milliarden an Schulden.

Muss die Erkenntnis immer erst so spät kommen?

Auch die Privatisierung der Post in Deutschland hat erst im Nachhinein große Empörung hervorgerufen. Gehäuft wurden besonders in ländlichen Gebieten Postfilialen geschlossen und Briefkästen demontiert, von der geringen Bezahlung der Postbeamten ganz zu schweigen.

So befürchten die Länder auch bei der Deutschen Bahn berechtigterweise einen Rückzug aus der Fläche und damit die Vernachlässigung des Nahverkehrs.

Ob der Bund mit dem Verkauf der Bahn noch „gewährleistet, dass dem Wohl der Allgemeinheit, insbesondere den Verkehrsbedürfnissen, beim Ausbau und Erhalt des Schienennetzes der Eisenbahnen des Bundes sowie bei deren Verkehrsangeboten auf diesem Schienennetz […] Rechnung getragen wird" (Grundgesetz, Artikel 87e)? Viele kritische Stimmen betonen, dass der Gesetzentwurf im deutlichen Widerspruch zur Verfassung steht, da die „Allgemeinwohlverpflichtung des Bundes unvereinbar mit den Renditeverpflichtungen eines Konzernvorstand" ist, wie der rechtspolitische Sprecher der Bundestagsfraktion Die Linke, Wolfgang Neškovic, treffend zusammenfasst.

Schon jetzt lässt der Zustand der Gleise in Deutschland sehr zu wünschen übrig. Bundesweit gibt es 2300 Langsamfahrstellen. Weigert sich der Bahnvorstand deshalb, dem Bund einen aktuellen und vollständigen Netzzustandsbericht zur Verfügung zur stellen? Es kann doch nicht sein, dass die Privatisierung unter der Geheimhaltung von Fakten vorangetrieben wird.

Daher ist es auch nicht verwunderlich, dass laut repräsentativer Umfragen zwei Drittel der Bevölkerung gegen die geplante Privatisierung der Deutschen Bahn sind.

Um zu verhindern, dass sich die Bürger auch in Zukunft aufgrund des schlechten Service und der hohen Preise bei der Bahn für das Auto oder Flugzeug entscheiden, ist die Grüne Liga seit August eines der mittlerweile vierzehn Mitglieder des Bündnisses „Bahn für Alle", welches sich gegen jede Form der Privatisierung der Deutschen Bahn wendet und eine bessere Bahn in öffentlicher Hand fordert.

In der Politik geht es kaum noch um die Frage, ob die Bahn privatisiert wird, sondern nur noch darum, wie das geschehen soll. Aber immerhin ist die Bundesrepublik noch Inhaber aller Anteile des Unternehmens Deutsche Bahn AG. Die Koalitionspartner sind sich bisher nicht einig über den vorläufigen Gesetzentwurf. Eine Abstimmung im Bundestag erfolgt voraussichtlich nicht vor Ende Oktober. Der Bundesrat könnte in diesem Fall sein Votum bei seiner Sitzung am 9. November abgeben. Aufgrund der unterschiedlichen Positionen wird sich jedoch die endgültige Entscheidung wahrscheinlich weiter verzögern. Die SPD plant mittlerweile, die Gesetzgebung erst im März 2008 abzuschließen. Bis dahin kann also noch einiges getan werden!

Auch Sie können mitmachen, indem Sie sich an den Online-Kampagnen im Internet sowie an den Protesten gegen die Privatisierung beteiligen. *Arabella Walter*

Online-Kampagnen und weitere Informa tionen:
www.deinebahn.de
www.nebenstrecken-freund.de

Foto: www.attac.de/privatisierung

Bundesweite Aktionen gegen die Bahnprivatisierung zeigen den Unwillen der Bevölkerung

PS: Für Dezember 2007 beabsichtigt die Deutsche Bahn, die Fahrkartenpreise um durchschnittlich drei Prozent zu erhöhen. Teurer sollen auch Bahncard und Reservierungen werden. Es handelt sich dabei bereits um die zweite Preiserhöhung in diesem Jahr. Die Bahnspitze bricht mit diesem Vorhaben ihr Wort, demnächst keine höheren Preise zu planen.

Aus- und Rückblicke

Der neue Ökokalender ist da

Ökokalenderfreunde, wie die Zeit vergeht. Eben saßen wir doch noch am Wohnzimmertisch und schnitten in hingebungsvoller Kleinarbeit die handkolorierten Wochentage und Monatsnamen für den Kalender 1999 aus. Wir rührten die Hände, klebten, schrieben, zeichneten und diskutierten noch nicht darüber, wieviel Computer wir zulassen wollen. Bei Redaktionsschluß wurden die fertiggestellten Seiten von den Wänden eines Raumes der Umweltbibliothek abgelöst, wo sie vorher hingen, und in Druck gegeben. Natürlich hatte auch uns das IT-Zeitalter längst eingeholt. Ohne Textverarbeitung wären die 60 Seiten DDR-Chronologie, aus denen wir eine kleine Auswahl an Gedenktagen für den Kalender trafen, nicht zu bewältigen gewesen. Zehn Jahre nach der Wende bot dies für einige Kalenderkäufer so viel Anlaß zur Kritik, daß sie ihre Kalender am liebsten zurückgeben wollten. Dabei: Uwes zeichnerische Umgestaltung des Quartetts Marx-Engels-Lenin-Stalin zum Wotan mit Asterix-Hörnern, Biker mit Stirnband, Zuhältertypen mit Sonnenbrille und Punk mit Irokesen unter dem Motto „Kopfwäsche mit Folgen“ war einfach genial (politisch unkorrekt). Und so ein schönes Foto-Shooting mit dem Ökokalenderteam wie das auf den Dächern von Berlin-Prenzlauer Berg gab es später auch nicht noch mal.

Das neue Jahrtausend, neue Fragen: Oder doch ganz alte? Krieg und Gegenwehr (der Kosovo-Krieg war eben erst beendet), körperliche Arbeit versus technischer Fortschritt, Subsistenz und Globalisierung, Gegenbilder zur Expo 2000 – das waren einige unserer 2000er Ökokalender-Themen.

An alle langjährigen Kalender-Fans, deren Bücherregal von einem Stapel Ökokalender gekrönt wird, eine Frage: War das Cover des Kalenders 2001 nicht das Schönste – zarte weiße Feder auf schwarzem Grund? Leider der letzte Kalender zum 5-Mark-Preis.

Beim Kalender 2002 ließen uns der Euro und gestiegene Herstellungskosten keine Wahl mehr – 17 Jahre Einheitspreis waren Geschichte. Die Zusammenarbeit mit dem Layouter wurde dann auch Vergangenheit. Trotz bestechend schöner Schrift aus Russisch-Brot im Kalendarium. Hatte er doch dem Alice Schwarzer-Spruch „Ich habe keine Bedenken gegen frauliche Entblößung, wenn es um die Ellenbogen geht“ in Eigeninitiative zwei Strand-Damen von hinten zugeordnet (mit weißem Balken an den Ellenbogen). Dennoch: trotz geschrumpfter Gruppengröße hatten wir wieder gelacht, gestritten, gewerkelt und einen neuen Ökokalender auf die Welt gebracht. Wenn auch nicht jedem die weiße Katze gefiel, die über den Einband schlich.

Das „Jahr des Süßwassers“ 2003 nahmen wir zum Anlaß, einen Wasser-Kalender zu machen. Allerlei skurrile Wasser- und Strandwesen bevölkerten die Seiten, dazu Gedichte und Buchempfehlungen zum Thema. Die Ressource Wasser bot uns Gelegenheit zur inhaltlichen Auseinandersetzung: ihr Ausverkauf, die Bedrohlichkeit des Wassers für den Menschen, die Bedrohung, die der Mensch für natürliche Gewässer darstellt.

Und weil uns der Wasser-Kalender ganz gut gelungen war, gingen wir mit dem Ökokalender 2004 in die Luft. Von A wie Aufwindkraftwerk bis Z wie Zeppelin reichten die Themen.

Was lag näher, als 2005 bei den Elementen zu bleiben und sich dem Feuer zuzuwenden?

Auch beim Kalender 2006 machten wir uns noch einmal mit Feuereifer ans Werk und legten einen Kräuterpfad quer durch den Ökokalender an. Allen, die sich die Zähne an unserer Pflanzen-Rätsel-Nuß ausgebissen haben, sei verraten: wir haben es ebenfalls nicht geschafft, mindestens 20 der abgebildeten Kräuter zu erraten.

Ökokalendersammler haben ihn sicher vermißt: den Ökokalender 2007. Neue berufliche Anforderungen, Hausbau, Zeitmangel und andere persönliche Gründe ließen uns einen (temporären) Schlußstrich ziehen.

Tja, und dieses Jahr sind wir im Wald gelandet. Wir riefen hinein, zum Glück schallte es heraus - ein neuer Ökokalender ist fertig - mit dem Schwerpunkt Wald, Holz und Bäume. Laßt Euch überraschen. Totgesagte leben eben doch länger.

Was uns in all den Jahren immer wieder Freude bereitete und Lust aufs Weitermachen, das waren eure aufmunternden und interessierten Kommentare und Dankesworte, eure liebevollen und originellen Briefe, liebe Freunde, Nutzer und Leser des Ökokalenders. Also, seid gespannt auf den Kalender 2008, bestellt ihn fleißig, greift zu, wenn er euch im Laden begegnet und genießt ein weiteres Jahr mit unserem und eurem Ökokalender.

Gegrüßt seien alle Kalendermacher
von einst und jetzt von
Beate von der Ökokalendergruppe

Ökokalendergruppe bei der
Grünen Liga Berlin
Prenzlauer Allee 230
10405 Berlin

Telefon: 030 – 443 391 – 0
Telefax: 030 – 443 391 – 33
E-Mail: oekokalender@grueneliga.de

Preis 4,50 € plus Porto:
1 Expl.=0,90 €, 2-3 Expl.=1,40 €
4-6 Expl.=1,90 €, 7-14 Expl.=4,60 €
ab 15 Expl. 6,90 €
Ab 10 bezahlten Expl. 1 zusätzliches Freiexemplar

Lesen mit Ralf!

Ich bestelle den RABEN RALF
- ab der nächsten Ausgabe
- ab Monat .....

Den Betrag von 10 € (oder mehr) überweise ich halbjährlich auf das Konto der GRÜNEN LIGA Berlin e.V., Nr. 306 05 02 bei der Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Verwendungszweck: “Zweckgebundene Spende RABE RALF“

Bei Beiträgen über 10 € unbedingt auf dem Überweisungsschein den Zeitraum angeben, für den die Zahlung erfolgt. Diese Vereinbarung verlängert sich automatisch, wenn sie nicht gekündigt wird. (Spenden sind steuerlich absetzbar)

Ich habe das Recht, diese Vereinbarung jederzeit aufzukündigen.

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

.....
Datum

.....
Unterschrift

Sie erleichtern uns die Arbeit mit einer **Lastschrifteinzugsermächtigung:**
Hiermit bitte ich Sie widerruflich, von meinem Konto:

Kto.-Nr.:.....

Bank:.....

BLZ:.....

ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt halbjährlich den Betrag von je 10 € als „Zweckgebundene Spende RABE RALF“ für die Versendung der Zeitschrift per Lastschrift einzuziehen. Mir ist bekannt, dass das Kreditinstitut eine Teileinlösung von Lastschriften nicht vornehmen kann. Mir ist ferner bekannt, dass eine Änderung oder Löschung dieser Einzugsermächtigung bis 1 Monat vor Ausführungstermin berücksichtigt wird:

.....
Datum Unterschrift

Verschenken!

Der RABE geht nicht an mich, sondern an:

.....
Name, Vorname

.....
Straße, Nr.

.....
PLZ, Ort

GÜNE LIGA Berlin e.V.
Redaktion DER RABE RALF
Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin
Fax: 030/44 33 91 33

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Unser Wasser, unsere Sparkasse, unsere Unis

Was wollen die drei Volksbegehren gegen Privatisierung?

Der Rabe Ralf sprach mit Sabine Finkenthei, Ansprechpartnerin für das Volksbegehren der Initiative Berliner Bankenskandal, und Thomas Rudek, Ansprechpartner für das Volksbegehren des Berliner Wassertischs.

Rabe Ralf: Ab 3. Juni diesen Jahres wird in Berlin für drei Volksbegehren gegen Privatisierung gesammelt. Ihr konntet viele Bündnispartner gewinnen, unter anderem die GRÜNE LIGA Berlin. Wie ist der Stand der Dinge?

Thomas Rudek: Es gibt viele kleinere und größere Initiativen und Organisationen, die uns unterstützen. So konnten wir neben „Mehr Demokratie e.V.“ auch den Berliner Verbraucherschutzverband für die Unterstützung des Wasser-Volksbegehrens gewinnen, und der Verband Deutscher Grundstücksnutzer hat das Wasser-Volksbegehren in seiner Mitgliederzeitschrift abgedruckt. Doch die Unterstützung durch Organisationen ist das eine. Letztendlich kommt es auf jeden einzelnen an, der in seinem persönlichen Umfeld wirbt und sammelt. Wichtig ist, dass bis Ende Oktober die unterschriebenen Bögen bei der GRÜNEN LIGA Berlin abgegeben sein müssen.

Rabe Ralf: Wie werden die Volksbegehren von der Bevölkerung angenommen?

Sabine Finkenthei: Leider ist noch vielen Bürgern die Bedeutung eines Volksbegehrens nicht bekannt. Sie denken, es geht um irgendeine Unterschriftensammlung, die dann in der Schublade landet. Dass wir mit einem Volksbegehren ein Gesetz auf den Weg bringen mit einklagbaren Rechtsansprüchen für die Bürger ist vielen nicht bewusst.

Thomas Rudek: So wichtig es war, gleichzeitig mehrere Volksbegehren gegen Privatisierung auf den Weg zu bringen, um das Ausmaß der Problematik in den existenziellen Bereichen zu verdeutlichen, so liegt in der Vermittlung von drei Volksbegehren eine gewisse Schwierigkeit. Wer Unterschriften sammelt, muss auch erklären können, worum es geht, und das möglichst kurz und knapp. Das ist eine ziemliche Herausforderung. Daher haben wir für die Sammler einen Leitfaden als Hilfestellung fürs Argumentieren und Erklären geschrieben, der auf der Homepage des Berliner Wassertisches heruntergeladen werden kann. Wichtig ist aber, dass sich niemand überfordern soll. Auch wer nur für ein Volksbegehren sammelt, liefert wichtige Unterstützung!

Rabe Ralf: Wie können unsere Leserinnen und Leser euch auch in Zukunft unterstützen?

Sabine Finkenthei: Vor allem brauchen wir Unterstützung, um die Volksbegehren in den Medien vorzustellen. Hier werden wir regelrecht boykottiert. Wer Kontakte zum Rundfunk, zur Presse und zum Fernsehen hat, den bitten wir dringend um Vermittlung. Leider haben wir kaum finanzielle Spielräume, um beispielsweise Anzeigen zu schalten. In diesem Zusammenhang wären mehr Spenden sehr hilfreich.

Rabe Ralf: Wir danken euch für das Gespräch.

Berliner Wassertisch:
www.berliner-wassertisch.net

Foto: Andreas Jost

Sabine Finkenthei (vorne links) bei der Menschenkette gegen die Baumfällungen am Landwehrkanal

Foto: Andreas Jost

Links Thomas Rudek auf dem Aktionstag während der Woche der Zukunftsfähigkeit

Anzeige

Die Redaktion dankt allen
Raben-Leserinnen und Lesern,
die den der letzten Ausgabe beiliegenden
Unterschriftenbogen zum Volksbegehren des
Berliner Wassertisches:
„Schluss mit den Geheimverträgen –
Wir Berliner wollen unser Wasser zurück!“
unterzeichnet und an uns zurückgeschickt haben.

Wer sich noch näher über die Volksbegehren informieren möchte, der ist am Montag, dem 22. Oktober von 19.00 bis 21.00 Uhr im DGB-Haus (Keithstr. 1-3, Nähe U-Bahnhof Wittenbergplatz) herzlich willkommen.

Regional genießen, Natur endecken, global denken - geht das zusammen?

WOCHE der Zukunftsfähigkeit mobilisiert immer mehr Menschen

Familien mit Kindern, Jung und Alt sitzen da zusammen und genießen die Produkte aus unmittelbarer Nachbarschaft: Erzeugnisse aus ökologischem Landbau und artgerechter Tierhaltung. An anderer Stelle erläutert ein „Lehmbauer“ die Vorzüge energiesparenden Bauens und die Wiederentdeckung alter Verfahren. In einer einst vom Bergbau zerstörten Landschaft radelt eine Gruppe Wissensdurstiger und wird mit den positiven Veränderungen der letzten Jahre bekannt gemacht. Eine Kindergruppe begibt sich bei Einbruch der Dunkelheit auf Fledermaus-Entdeckungsreise, Menschen aller Schichten diskutieren die Probleme gerechter Ressourcenverteilung am Beispiel Wasser oder hören die Beiträge afrikanischer Teilnehmer zum Nord-Süd-Dialog… Das alles und noch viel mehr passiert innerhalb einer Woche, in diesem Jahr schon zum sechsten Mal. Es ist die Woche der Zukunftsfähigkeit.

Foto: Andreas Jost

Auf dem Aktionstag während der Woche der Zukunftsfähigkeit in der Saarbrücker Strasse

Über 100 Veranstaltungen in Berlin und Brandenburg zogen wie jedes Jahr eine große Schar Neugieriger in ihren Bann. Vom 16. bis 23. September veranstaltete die GRÜNE LIGA zusammen mit Vereinen, Bürgerinitiativen und Bündnissen eine breite Palette von Festen, Exkursionen, Vorträgen und Besichtigungen mit dem Ziel, das Anliegen einer nachhaltigen Entwicklung zu verdeutlichen, die Agenda-21-Prozesse zu befördern und die vielen Aktiven und ihre Projekte weiter zu unterstützen.

Mit dabei waren in diesem Jahr der BUND Berlin und die BUNDjugend Brandenburg, NABU und Berlin21, Bündnis 90/Die Grünen, die Berliner Wasserbetriebe und der ADFC Berlin. Auch die Lokale Agenda Treptow-Köpenick, die Lokale Agenda Oranienburg und Brot für die Welt beteiligten sich. Zahlreiche spannende Aktionen gab es in Natur- und Kulturzentren, in Schulen, Volkshochschulen und Ökostationen. Exkursionen führten in Biosphärenreservate und Naturparks, auf Kinderbauernhöfe, Ökohöfe und sogar in eine Sternwarte.

Wie immer begann die WOCHE mit einem Paukenschlag: Im Rahmen des diesjährigen Weltkindertages wurde zusammen mit einem Bio-Erlebnistag der „Veranstaltungsmarathon“ auf dem Potsdamer Platz in Berlins Mitte gestartet. Tausende begeisterter Kinder mit ihren Eltern spielten, rieten, kosteten und staunten.

Am 17. und 18. September fand gleichfalls in Berlin der bundesweite Netzwerk-21-Kongress statt, der besonders dem Austausch von Erfahrungen der vielen lokalen Initiatoren aus dem gesamten Bundesgebiet diente. Herausragende Leistungen konnten erstmals mit dem Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis 2007 „Zeitzeiche(N)“ geehrt werden (siehe Beitrag auf Seite 8).

Der alljährliche Aktionstag lud in diesem Jahr auf das Gelände eines Gewerbehofs an der Saarbrücker Straße auf dem Prenzlauer Berg ein. Hier, im Ambiente einer früheren Brauerei, fanden die Besucher viele Informations- und Beratungsstände vor. Podiumsdiskussionen und Symposien rundeten den Tag ab. Und das alles unter dem verbindenden Motto: Alle reden vom Klima – wir auch!

Welche Themen hat die WOCHE der Zukunftsfähigkeit in diesem Jahr angesprochen? Die Palette der Angebote war so umfassend und breit gefächert, dass es schwer fällt, wenigstens eine kleine Auswahl zu treffen. Da wurden die „ganz großen Themen“ wie der Nord-Süd-Dialog oder der Interkulturelle Dialog angesprochen: ein Franziskaner-Kloster stellte z.B. Aufgaben und Möglichkeiten internationaler Freiwilligendienste vor; die Aktion „Brot für die Welt“ diskutierte bei einer Tasse Kaffee die Chancen eines fairen Handels.

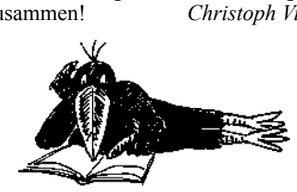
Klimawandel und -schutz waren weitere Schwerpunkte, die auf ein breites Interesse stießen. Hier ging es um neue Wege der Verkehrspolitik, erneuerbare Energien und energiesparendes Bauen, Recycling und last but not least Probleme der Wasserversorgung heute und morgen.

Der Ökologische Landbau und seine Vermarktung standen im Mittelpunkt zahlreicher Aktionen, die neben Informationen auch den Genuss nicht zu kurz kommen ließen. Auf Ökohöfen und Kinderbauernhöfen, auf Exkursionen und regionalen Festen ging es um richtige und gesunde Ernährung, um einheimische Pflanzen und Pilze oder alte, fast vergessene Obstsorten. Schwerpunkt waren auch die lokalen Ressourcen und ihr zunehmend gefragter Einsatz auf regionalen Märkten.

Natürlich fand wie in jedem Jahr der aktive Naturschutz eine große Anhängerschar: Exkursionen in Biosphärenreservate mit Beobachtung von Zugvögeln, der Einsatz neuer Medien im Naturschutz oder auch die Rückeroberung alter Industriebrachen in der Großstadt durch die Natur waren die Renner unter den Angeboten.

Viele andere Interessengebiete konnten während der Aktionstage angesprochen werden. Die Angebote reichten von richtiger Kompostierung im Kleingarten über die behutsame Sanierung historischer Bausubstanz bis zum UNESCO-Kulturerbe.

Alle Mitstreiter und Aktiven und die vielen kleinen und großen Besucher haben erfahren: Regional genießen, Natur entdecken und global denken – das geht zusammen! *Christoph Vinz*



Anzeige

Sie suchen besonders Leckeres?

Bio-Obst?
Bio-Gemüse?
Bio-Honig?
und mehr...
selbstverständlich regional,
aber auch außergewöhlich - einfach anders
Wir haben es!

frisch & frei !!!!!!

* Ihr Marktstand in Berlin-Friedenau, Breslauer Platz, Do 13-18 h, Sa 8-13 h
* charismatische Ferienwohnung in der Nähe Neuhardenbergs

Informationen:
Tel. 033477 - 4380, Fax - 54845
www.frisch-frei.de

„Wir wollten mit weni

Bundesweiter Fortbildungs- und Netz

Am 17./18. September dieses Jahres erlebte unsere Stadt einen „bundesweiten Fortbildungs- und Netzwerkkongress für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen". Aus diesem Anlass sprach der Rabe Ralf mit dem Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA Berlin und Koordinator des Netzwerk21Kongresses Stefan Richter.

Rabe Ralf: Erstmals fand in Berlin ein solcher Kongress statt, der als „bundesweiter Fortbildungs- und Nachhaltigkeitskongress" einen etwas sperrigen Titel trug.

Stefan Richter: Das mit dem sperrigen Titel ist nicht ganz falsch. Wir bezogen uns natürlich auf die Agenda21 und die in zehn Jahren entstandenen Netzwerke und haben daraus einen Begriff geprägt. Ich glaube, dass der Name der Veranstaltung sich gut in der Öffentlichkeit durchgesetzt hat. Schwieriger wird es mit dem Untertitel „Bundesweiter Fortbildungs- und Netzwerkkongress für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen". Wir wollten mit wenigen Worten alles sagen!

Rabe Ralf: Was hat die GRÜNE LIGA veranlasst, zusammen mit ihren Partnern eine solche Veranstaltung zu organisieren?

Stefan Richter: Mehr als ein Jahrzehnt ist seit dem Start der Agendaprozesse vergangen. Viel wurde erreicht. Nachhaltigkeit ist in die Kommunalpolitik eingezogen, Ziele wurden formuliert, Partner gefunden, Projekte wurden entwickelt und umgesetzt. Das hat aber noch nicht dazu geführt, dass die nachhaltige Entwicklung der Kern des lokalen Handelns geworden ist. Wir wollten daher im Kongress Fragen diskutieren, die viele Initiativen bewegen: Lösen bisherige Strategien und Handlungsmuster wirklich die kommunalen Probleme?

Foto: Thomas Lemmer

Die Workshops waren gut besucht

Rabe Ralf: Wie nehmen Außenstehende die vielen Nachhaltigkeitsinitiativen wahr? Und welche neuen Bündnisse, welche Netzwerke sind besonders erfolgreich?

Stefan Richter: Hier wollte der Kongress die Projekte auf lokaler Ebene stärken und ihre Vernetzung und Qualifizierung weiter befördern helfen. Das scheint uns in diesem „ersten Anlauf" gelungen zu sein

Foto: Thomas Lemmer

Links Stefan Richter, Geschäftsführer der GRÜNEN LIGA, auf der Feier zur Verleihung des Lokalen Nachhaltigkeitspreises „Zeitzeiche(N)"

Rabe Ralf: Zurück zum eigentlichen Anlass. Kannst du mit ein paar Zahlen die Bedeutung des Netzwerk21Kongresses unterstreichen?

Stefan Richter: Gerne. 250 Teilnehmer aus dem ganzen Bundesgebiet, 50 Referenten, 15 Workshops, 12 Partner, z.B. das Bundesumweltministerium, die Unternehmen Veolia und GASAG sowie die kommunalen Spitzenverbände und vier Organisatoren. Erstmalig haben wir den Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis „ZeitzeicheN" an 8 Preisträger verliehen (*siehe Kasten*). Die Ehrung des unermüdlichen Engagements und die vielen geleisteten Stunden für die Nachhaltigkeit auf der lokalen Ebene war überfällig. Die Preisträger stehen stellvertretend für viele andere und für die erzielten Erfolge.

Rabe Ralf: Es sind jetzt einige Wochen ins Land gegangen, Zeit zu resümieren. Wo lagen die Stärken – und eventuell auch die Schwächen – des Kongresses?

Stefan Richter: Die Stärken lagen im Informationsaustausch, im persönlichen Austausch der Teilnehmer und in der Präsentation vieler guter Beispiele. Da konnte jeder viele gute Anregungen, Projektideen und neue Kontakte mit nach Hause nehmen. Schwachpunkte waren die konzeptionelle Weiterentwicklung der lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen und Agendaprozesse sowie die öffentliche Wahrnehmung. Daran werden wir arbeiten.

Rabe Ralf: Welches waren die herausragenden Ergebnisse des Kongresses?

Stefan Richter: Es gibt eine Unmenge an Ideen und an guten Projektbeispielen. Das Nadelöhr sind die Kümmerer. Es fehlen die Menschen, die sich vor Ort mit viel Fachwissen, Ausdauer und Engagement in die Umsetzung stürzen. Dafür müssen wir mehr Leute begeistern. Die Potentiale sind vorhanden. Umso mehr haben wir uns gefreut, so viele Aktive auf unserem Kongress begrüßen zu dürfen.

Rabe Ralf: Wenn vom „ersten Kongress" die Rede ist- kann von weiteren bundesweiten Veranstaltungen ausgegangen werden?

Stefan Richer: Aber ja. Schon jetzt steht fest, wo der nächste Netzwerk21Kongress stattfindet: 2008 ist Leipzig der Ort, an dem bundesweite

Foto: Thomas lemmer

Kein Platz blieb leer bei der Eröffnungsveranstaltung in der Katholischen Akademie

Anzeigen

Claudia Hämmerling (MdA) und Michael Cramer (MdEP) laden ein:

»Shared Space« – der Weg zu einer neuen urbanen Mobilität

Referent: Prof. Hans Mondermann (Groningen)

Freitag, **26.10.2007, 17 Uhr,** Abgeordnetenhaus, Raum 376

Die Grünen | EFA im Europäischen Parlament

BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN im Abgeordnetenhaus von Berlin

igen Worten alles sagen!“

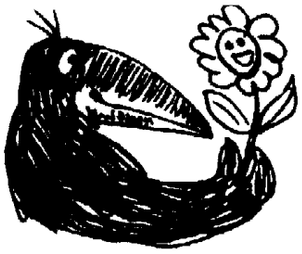
werkkongress für lokale Nachhaltigkeitsinitiativen

Aktivitäten und lokale Projekte wieder einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden, wo der Austausch von Erfahrungen und auch Problemen erfolgen wird.

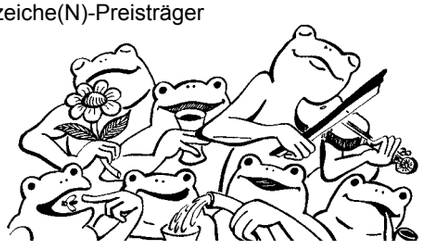
Rabe Ralf: Herzlichen Dank für das Gespräch und viel Erfolg für die nächste Zukunft!

Weitere Informationen:
www.netzwerk21kongress.de
www.grueneliga-berlin.de

Foto: Thomas Lemmer



Die Zeitzeiche(N)-Preisträger



Preisträger in den Kategorien

Einzelpersonen:
Cornelia Petermann,
Fürstenwalde (Brandenburg)
für ihr jahrelanges
persönliches Engagement
www.la21bb.de

Dr. Klaus Wazlawik
Berlin/ Treptow-Köpenick
www.agenda21-treptow-koepenick.de

Sonderpreise in den Kategorien

Netzwerkarbeit:
MetropolSolar RheinNeckar e.V.
für das Projekt zur Ablösung
atomarer und fossiler
Energiequellen
www.metropolsolar.de

Kommunikation:
Leipziger Internetzeitung „LIZzy“
als neues Medium für
die Propagierung
von Themen der Nachhaltigkeit
www.leipziger-internet-zeitung.de

Unternehmen:
Volksbank Ruhr Mitte,
Gelsenkirchen
für die Förderung/Unterstützung
einer Kreativwerkstatt für
Kinder und Jugendliche
www.kreativwerk.org

Kommunen:
Stadt Bonn
für das Projekt
„Sustainable Bonn - Konferenzort
der Nachhaltigkeit“
www.sustanaible-bonn.de

Zukunftskreis Steinfurt
für die Agendaarbeit
und innovative Projekte
zum Thema
„Erneuerbare Energien“
www.kreis-steinfurt.de

Initiativen:
Lokale Agenda 21 Trier e.V.
für das Projekt
„Zukunftsdiplom für Kinder“
www.la21-trier.de

Anzeigen

Bio – gerettet?

Am 1. Januar 2009 tritt die neue Bio-Verordnung der EU in Kraft

Der Berg EU hat nach langen Geburtswehen eine unscheinbare (Gen-)Maus geboren. Ihr Name: „Verordnung ... über die ökologische/biologische Erzeugung und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen“. Am 1. Januar 2009 soll sie in Kraft treten.

Es hätte schlimmer kommen können. Der Hintergrund: Die bei uns bewährte Verordnung sollte nach Ansicht der EU-Kommission „vereinfacht“, besser gesagt aufgeweicht werden. Anlass war wohl ausgerechnet der Bio-Boom. Weil immer mehr Handelsketten und Discounter auf den Zug aufspringen und neue Bio-Eigenmarken einführen, wird die nach strengen Maßstäben produzierte Ware knapp und teuer. Deshalb hoffen die großen Unternehmen darauf, dass dank schwächerer Kriterien das Angebot zunimmt – vor allem bei Importwaren. Im Interesse der Käufer wäre das kaum.

Foto: Brigham Young University

Neu um jeden Preis?

In den letzten sechs Jahren haben wir uns auf das sechseckige Bio-Siegel verlassen, das von der damaligen Verbraucherministerin Künast eingeführt wurde und Produkte kennzeichnet, die nach den Regeln der bisherigen EU-Verordnung produziert wurden. Wer auf noch strengere Maßstäbe achtet, sucht nach den Zeichen der Anbauverbände Bioland, Demeter, Naturland u.a. Das alles ist klar und übersichtlich und hat nach einer Übergangsphase dazu beigetragen, dass die Verbraucher dem wachsenden Markt für Bio-Produkte vertrauen.

Nun sollte wieder alles anders werden. Entsetzt reagierten Bio-Verbände und Verbraucherschützer, als Ende 2005 ein erster Entwurf der EU-Kommission bekannt wurde. Ein neues EU-weit gültiges Bio-Siegel sollte alle anderen Kennzeichen ersetzen. Erkennbar wäre dann nur noch der Mindeststandard der neuen Verordnung. Auch die Zeichen der Anbauverbände sollten verschwinden. Bis das neue europäische Siegel allgemein bekannt wäre, würden wieder Jahre vergehen. Die Begriffe „Öko“ und „Bio“ sollten nicht mehr gesetzlich auf reine Öko-Produkte beschränkt bleiben. Gegner des Entwurfs sahen in dem neuen Regelwerk den Versuch, die Öko-Kriterien zu verwässern. Die Bundesregierung erklärte damals, sie werde dem nicht zustimmen.

Bio-Genfood?

Nach langen Diskussionen auf allen politischen Ebenen ist der ursprüngliche Vorschlag nun zum großen Teil entschärft und in gleichem Maße der Widerstand der Bundesregierung geschwunden.

Im Dezember 2006 stimmte Minister Seehofer im EU-Agrarministerrat den Eckpunkten des EU-Entwurfes zu, trotz der Bedenken des EU-Parlaments, des Bundestages und Bundesrates. Er erklärte: „Ich freue mich über diesen erfolgreichen Abschluss, durch den die hohen Standards des Ökolandbaus europaweit auf eine neue Grundlage gestellt werden.“ Kritiker sehen weniger Grund zur Freude, aber immerhin den Fortschritt, dass das deutsche Siegel erhalten bleibt. Allerdings bedeutet „Bio – nach EU-Ökoverordnung“ dann nicht mehr dasselbe wie bisher. Auch die Zeichen der Anbauverbände dürfen weiter verwendet werden.

Was Minister Seehofer besonders freuen wird: Der Ärger mit der von ihm so geschätzten Gentechnik könnte schwächer werden, denn die neue Verordnung erlaubt auch für Bio-Produkte ausdrücklich 0,9 % gentechnisch veränderte Organismen, die nicht angegeben werden müssen. Zwar darf die Bio-Branche nicht bewusst Gen-Tech-Produkte verwenden, aber was versehentlich beim Transport oder durch Pollenflug in die Waren hineingelangt, erfahren die Verbraucher bis zu diesem Grenzwert nicht. Immerhin: Mehr dürfen Bioprodukte in keinem Fall enthalten. Ein Grenzwert von 0,1 %, wie vom uropäischen Parlament gefordert, war nicht durchzusetzen. Der Wert von 0,9% galt bisher schon für ökologischen wie für konventionellen Anbau. Neu ist nur der „Freibrief“ in der Ökoverordnung. Darin liegt unausgesprochen das Eingeständnis, dass die geltenden Abstandsregeln eine gentechnikfreie Landwirtschaft praktisch unmöglich machen.

Zurück zur Giftspritze – wohl kaum

Einen zweiten bedenklichen Punkt sehen Fachleute darin, dass das strikte Verbot von chemisch-synthetischen Pestiziden unter bestimmten Voraussetzungen aufgehoben wird, wenn nämlich „ihre Verwendung unerlässlich ist für die Bekämpfung eines Schadorganismus oder einer bestimmten Krankheit, wenn keine anderen biologischen, physischen, zuchttechnischen Alternativen ... zur Verfügung stehen.“ Allerdings dürfen diese Stoffe nicht mit den essbaren Teilen der Pflanze in Kontakt kommen. Das heißt: Man kann zum Beispiel Pheromonfallen gegen Schadinsekten verwenden. Die Regelung ist auf jeden Fall dehnbar.

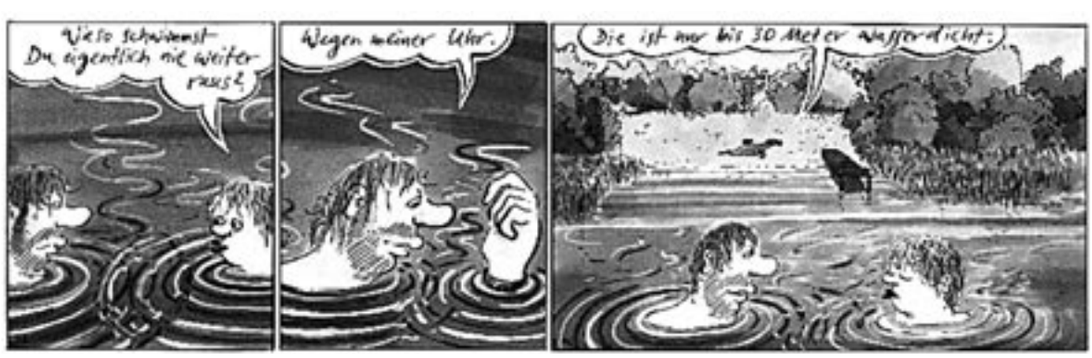
Ähnliche Ausnahmeregelungen gelten für Düngemittel und Tierfutter, wenn natürliche Stoffe ”nicht zur Verfügung stehen“. Man fragt sich: Wie nur sind die Biobauern bisher zurechtgekommen?

Die Neufassung ist sicher kein „Quantensprung“, wie Minister Seehofer verkündet. Der Geschäftsführer des BÖLW (Bund ökologische Lebensmittelwirtschaft), Alexander Gerber, nennt den Revisionsprozess der EU-Verordnung „ein trauriges Kapitel europäischer Politik. Ziel war es, die Verordnung weiterzuentwickeln, letztlich ist das Ergebnis in zentralen Punkten ein Rückschritt.“

Unbefangene Beobachter könnten den Eindruck gewinnen, dass hier wie so oft ein großes Beschäftigungsprogramm mit kostenträchtigen Folgen und minimalem Nutzen abgelaufen ist. In noch einmal anderthalb Jahren werden wir uns an ein neues Biosiegel gewöhnen müssen. Sonst wird sich nicht viel ändern. Ein Mäuschen eben.

Marianne Weno

Die Autorin kommentiert monatlich aktuelle Entwicklungen im Umwelt- und Naturschutz auf www.stiftung-naturschutz.de



Anzeige

Gesund leben und genießen!

BIO-BERLIN
Prenzlauer Allee 229
10405 Berlin

Telefon: (030) 36 44 61 81
Internet: www.bio-berlin.com

Montag - Freitag: 9 - 20 Uhr
Samstag: 9 - 18 Uhr

Klimaschutz ist essbar

Gemüseverzehr rettet das Weltklima, sagt Ernährungsexperte Karl von Koerber

Frage: Herr von Koerber, beim Klimawandel denken die meisten an Industrie, Auto- und Luftverkehr. Welche Rolle spielen Ernährung und Landwirtschaft?

Dr. Karl von Koerber: Eine große. Immerhin verbraucht unsere Ernährung in Deutschland etwa ein Fünftel der Gesamtenergie und trägt in dieser Größenordnung auch zum Treibhauseffekt bei. Die Hälfte dieser Treibhausgas-Emissionen geht auf das Konto der Landwirtschaft. Die Produktion tierischer Lebensmittel ist deutlich energieaufwändiger und damit klimabelastender als die Erzeugung pflanzlicher Lebensmittel.

Wie sollte ein klimafreundlicher Speiseplan aussehen?

Durch eine deutliche Bevorzugung pflanzlicher Lebensmittel und damit eine bewusste Reduzierung des Anteils von Fleisch, Milchprodukten und Eiern kann jeder schon sehr viel für den Klimaschutz tun. Denn auf dem Weg vom Tierfutter bis zum Stück Fleisch oder Käse gehen durch die „Veredelungsverluste“ 65 bis 90 Prozent der im Futter enthaltenen Nahrungsenergie verloren. Folglich werden dafür große Mengen an Futtermitteln gebraucht, was vor allem durch die sehr energieaufwändige chemische Synthese der mineralischen Düngemittel hohe Treibhausgas-Emissionen verursacht. Die Veredelungsverluste stellen auch angesichts der Welthungersituation eine nicht zu verantwortende Ressourcenverschwendung dar.

Wie wollen Sie den geringeren Verzehr tierischer Lebensmittel in Ländern vermitteln, die erst dabei sind sich etwas Wohlstand zu erwirtschaften?

Das geht nur über ein gutes Vorbild. Umso wichtiger ist es, dass wir in der westlichen Welt schnell umdenken. Während wir hier unseren Fleisch- und Käsekonsum reduzieren sollten, ist es wichtig, alles dafür zu tun, dass die stark wachsenden Bevölkerungen in China und Indien erst gar nicht mit einem verstärkten Fleisch- und Käsekonsum beginnen. Das ist natürlich für Schwellenländer mit wachsendem Wohlstand eine große Herausforderung. Hier muss die Politik gute Wege finden, die bestehende Esskultur, die oft traditionell fleischarm ist, zu bewahren.

Wird denn die westliche Welt ihrer Vorbildfunktion gerecht?

Nein, bisher nicht. In Deutschland propagieren Agrarpolitiker und auch Funktionäre statt einer Änderung der Ernährungsweisen eine neue Intensitätssteigerung in der Landwirtschaft. Dies bedeutet eine Forcierung der Massenproduktion. Auch die deutsche Exportwirtschaft prescht vor. So wird der asiatische Markt gerade für deutschen Käse und andere Milchprodukte erobert. Das ist aber eine Sackgasse. Denn so wird erst ein neuer, klimaschädlicher Bedarf in den Schwellenländern geschaffen. Stattdessen brauchen wir einen Bewusstseinswandel und globale Verantwortung. Und statt einer umweltschädlichen Intensivierung auf dem hiesigen Acker und einer ethisch bedenklichen Massentierhaltung sollte lieber der Biolandbau als echte Alternative auch für den Klimaschutz vorangebracht werden. Für das Ernährungs-Motto „weniger ist mehr“ sprechen auch die Folgekosten ernährungsabhängiger Krankheiten. Diese belaufen sich in Deutschland auf über 70 Mrd. Euro pro Jahr - das ist etwa ein Drittel der Gesamtausgaben im Gesundheitswesen. Ein immenser volkswirtschaftlicher Faktor.

Kann denn der Biolandbau überhaupt einen Beitrag zum Klimaschutz leisten - und das weltweit?

Die FAO hat erst kürzlich die globale Vorzüglichkeit des Biolandbaus nicht nur für den Klimaschutz, sondern auch für die Welternährung herausgestellt. Ein Positivfaktor ist dabei der stark reduzierte Energieeinsatz. Dabei spielt der Verzicht auf energieaufwändige mineralische Stickstoffdünger eine große Rolle. Ein weiterer Pluspunkt ist die Kohlenstoffspeicherung im Humus. Über Humusaufbau wird nicht nur die Bodenstruktur verbessert, sondern es können auch große Mengen CO_2 gebunden werden.

Sind regionale und saisonale Produkte aus Klimaschutzgründen vorzuziehen?

Die Klimabelastung durch Lebensmitteltransporte hängt von der zurückgelegten Strecke und dem verwendeten Transportmittel ab. LKWs stoßen deutlich mehr Treibhausgase aus als die Bahn. Flug-Transporte von Waren aus Übersee sind extrem klimaschädlich, sie belasten die Atmosphäre mehrere hundert Mal stärker als solche mit Hochseeschiffen.

Insgesamt lassen sich keine pauschalen Aussagen zur Umweltrelevanz regionaler Erzeugnisse treffen. Beispielsweise ist der Transport kleiner Gütermengen mit kleinen Lieferwagen oder PKWs wenig effizient. Regionale Lebensmittel haben jedoch das Potenzial, Energie und damit Treibhausgas-Emissionen einzusparen. Dieses muss in vielen Fällen durch effiziente Vermarktungsstrukturen und erhöhte Nachfrage noch erschlossen werden. Saisonales Gemüse und Obst aus dem Freiland ist weniger klimabelastend als ihre Erzeugung in beheizten Treibhäusern oder Folientunneln. Deren klimaschädliche Emissionen liegen bis zu 30-mal höher.

Was empfehlen Sie konkret den Verbrauchern?

Sich mehr mit seiner Ernährung und den Folgen auseinanderzusetzen. Die Art der Ernährung entscheidet wesentlich mit über die Zukunft unseres Planeten. Mehr Wissen, mehr öffentliche Auseinandersetzung darüber und mehr Transparenz zum Produkt sind notwendig. Nur dann wird sich auch die Politik bewegen.

Für den Konsum tierischer Erzeugnisse empfehle ich „Bio statt Massenware“ nach dem Motto „weniger ist mehr“. Auch bei pflanzlichen Lebensmitteln ist Bio die klimaschonende Alternative. Und wieder mehr frische, gering verarbeitete Produkte aus der Region und der jeweiligen Saison in die Küche holen. Tiefkühlpommes verursachen z. B. eine 23-mal stärkere CO_2-Belastung als frische Kartoffeln.

Interview: Gerald Wehde

Dr. Karl von Koerber leitet das Beratungsbüro für ErnährungsÖkologie (BfEÖ) in München. Gerald Wehde ist Sprecher des Anbauverbandes Bioland. Wir danken dem PresseForum-BioBranche für dieses Interview.

Foto: www.who-tag.de

Dr. Karl v. Koerber bei einem Ernährungs-Workshop

Anzeigen

ALKAHEST
Bauen, renovieren und wohnen mit natürlichem Material
Wandfarben, Lasuren, Holzschutz, Kleber mit Produkten von AGLAIA und AURO
Bodenbeläge aus Wolle, Kokos, Kork und Linoleum
Dämmstoffe (Schall und Wärme) aus Kork, Jute, Wolle und Hanf
werktags 10 - 13 h und 14 - 18 h
Mi + Sa nur 10 - 13 h
Fechnerstr. 19, 10717 Berlin
Tel. + Fax. (030) 86 42 33 05

Surya-Villa
Ayurveda Wellness Zentrum
Rykestr.3, 10405 Berlin
Tel.: 48 49 57 80 • Fax: 48 49 57 81
www.ayurveda-wellnesszentrum.de
4 Etagen mit Dachterrasse und Garten
Ayurveda-Shop • Ayurveda-Wellnesstage
Ayurveda-Massagen • Dampfbad + Sauna
Tiefe Gewebemassage • Yoga- u. Qigongkurse
Geschenkgutscheine!

Gerechtigkeit ist ein Thema für Umweltverbände

Umweltbelastung trifft Menschen unterschiedlich - auch bei uns

Fragen der Gerechtigkeit werden bislang von deutschen Umweltverbänden vor allem im Nord-Süd-Zusammenhang thematisiert . Vom Tropenholzboykott in den 1980er Jahren über Klimawandel und internationale Agrarpolitik bis hin zur aktuellen Diskussion um Pflanzentreibstoffe - die Umweltverbände haben durchaus im Blick, dass der energie- und rohstoffintensive Lebensstil in den Industrieländern zu Armut, Umweltzerstörung und Menschenrechtsverletzungen im Süden führt.

Aber wie sieht es aus in Bezug auf Gerechtigkeit in Deutschland? Ist die ungleiche Verteilung von Umweltbelastungen innerhalb Deutschlands ein Thema, das Umweltverbände beschäftigt? Sind hierzulande überhaupt die verschiedenen sozialen Gruppen unterschiedlich von Umweltschäden betroffen?

Foto: Thomas Lemmer

Ausgrenzung und Armut - wenn die sozialen Systeme in Deutschland zusammenbrechen, werden auch in Deutschland immer mehr Menschen so leben müssen wie dieser Obdachlose in Santiago de Chile

„Environmental Justice“

Fundierte Belege, dass auch innerhalb einer Wohlstandsgesellschaft die Menschen je nach Bildungsgrad und sozialem Status unterschiedlich von Umweltschäden betroffen sind und unterschiedliche Möglichkeiten haben mit diesen Belastungen umzugehen, sind in den USA zu finden. Hier sind viele Bevölkerungsgruppen in mehrerer Hinsicht benachteiligt, denn die „nichtweiße“ Bevölkerung ist häufig weniger gut gebildet und deutlich stärker von Armut betroffen. Zudem leben diese Gruppen oft räumlich konzentriert. In den 1980er Jahren wurde immer deutlicher, dass sie auch verstärkt Umweltbelastungen ausgesetzt sind.

Beispielsweise sind Industrieanlagen, die belastende Emissionen oder Abwässer produzieren, häufiger in Wohngebieten der sozial benachteiligten Gruppen zu finden als in den Wohlstandvierteln. Die Bürgerrechtsbewegung prangerte diese ungleichen Lebensverhältnisse an - es entwickelte sich in den 1970er Jahren die Environmental-Justice-Bewegung. 1994 wies US-Präsident Clinton die Bundesbehörden und Ministerien an, Umweltgerechtigkeit in ihrem Zuständigkeitsbereich zu kontrollieren und zu fördern. Die oberste Bundesbehörde EPA etablierte eine „Working Group Environmental Justice“ und schuf spezielle Programme, die sich mit Umweltgerechtigkeit befassen sollten. Das erklärte Ziel dieser Politik: keine gesellschaftliche Gruppe soll einer übermäßigen Umweltbelastung ausgesetzt sein. Mittlerweile hat sich in den USA ein tiefgehender wissenschaftlicher Diskurs darüber entwickelt, dass Umweltschäden, aber auch Umweltschutzmaßnahmen bestimmte Regionen und Gruppen stärker treffen als andere.

Wie ist nun die Situation in Deutschland? Zunächst stellt sich die Frage, ob in Deutschland in einem ähnlichen Ausmaß soziale Ausdifferenzierung, Mehrfachdiskriminierungen und Segregation („Ghettoisierung“) existieren.

Arme und Migranten stark benachteiligt

Die Hinweise dafür mehren sich. So hat die PISA-Studie belegt, dass Kinder aus sozial schwachen Familien und insbesondere aus Migrantenfamilien in Deutschland deutlich schlechtere Bildungschancen haben. Sie können weniger gut lesen, doch auch bei guten Leistungen erhalten sie seltener eine Empfehlung für das Gymnasium als Kinder deutscher Herkunft. Sowohl die OECD als auch der UN- Sonderberichterstatter Vernor Muñoz bescheinigten dem deutschen Bildungssystem auch darüber hinaus eine hohe Selektivität.

Nach Angaben des Armuts- und Reichtumsberichts der Bundesregierung von 2005 sind vor allem Alleinerziehende, Menschen mit niedrigem Bildungsniveau und Migranten von Armut betroffen. Sowohl das Armutsrisiko als auch die Sozialhilfequote liegen für diese Gruppen deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Differenziert man nach dem Alter, sind vor allem Kinder und Jugendliche von Armut betroffen. Ebenso tragen Frauen ein höheres Armutsrisiko als Männer. Auch wird die Kluft zwischen Arm und Reich immer gravierender.

Soziale und räumliche Spaltung auch bei uns

Der Armuts- und Reichtumsbericht analysiert zwar nicht direkt das Bildungsniveau armer Bevölkerungsgruppen, belegt aber, dass eine hochwertige Ausbildung das Risiko der Erwerbslosigkeit deutlich vermindert. Weiter legt der Bericht dar, dass der Gesundheitszustand der armen Bevölkerung vergleichsweise schlecht ist. Zu den häufigen Krankheiten zählen Herzinfarkt, Angina pectoris, Adipositas, chronische Bronchitis, Hypertonie, Diabetes und chronische Rückenschmerzen.

Die soziale und räumliche Spaltung ist in Deutschland immerhin schon so weit ausgeprägt, dass die Bundesregierung 1999 das Programm „Die soziale Stadt“ als Gegenmaßnahme ins Leben gerufen hat (www.sozialestadt.de).

Erste Untersuchungen zu Industrieschadstoffen

Halten wir also fest: die soziale Trennung ist da, Mehrfachdiskriminierung und Segregation finden auch in Deutschland statt. Bleibt die Frage, ob sozial benachteiligte Personen in Deutschland mehr Umweltbelastungen ausgesetzt sind und wenn ja, warum?

Eine systematische Erforschung dieser Zusammenhänge hat sich allerdings in Deutschland noch nicht etabliert. Bisher gibt es lediglich Einzelstudien. So hat beispielsweise eine Studie im Auftrag des Landesumweltministeriums von Nordrhein-Westfalen erstmalig nachgewiesen, dass das Leben in unmittelbarer Umgebung von schadstoffemittierenden Industrien die Gesundheit schädigt. Der Soziologe Werner Maschewsky kam in seinen Recherchen zur Situation in Hamburg zu dem Schluss, dass großtechnische Anlagen wie Kraftwerke, Müllverbrennungsanlagen und Raffinerien räumlich ungleichmäßig verteilt sind und ihre Anzahl deutlich mit sozialen Indikatoren wie hoher Arbeitslosigkeit und hoher Zahl von Sozialhilfeempfängern korreliert. Fast alle Umweltprobleme, die die Gesundheit beeinträchtigen, treten in sozial benachteiligten Stadtteilen auf.

Wer es sich leisten kann, zieht weg

Um zu beurteilen, ob auch in Deutschland arme Bevölkerungsgruppen stärker von Umweltbelastungen betroffen sind, hilft zunächst der gesunde Menschenverstand weiter: Verkehrslärm, Autoabgase, Industrieemissionen, Geruchsbelästigungen aus Industrie und Gewerbe sowie Mangel an Grünflächen beeinträchtigen die Qualität des Wohnortes und schlagen sich in niedrigen Mieten nieder. Wer es sich leisten kann, zieht weg - wer keine andere Möglichkeit hat, muss in diesen belasteten Gebieten wohnen bleiben.

In Bezug auf Umweltbelastungen, die nicht vom Wohnort abhängen, lohnt es sich zumindest Fragen zu stellen. Sind arme und weniger gebildete Menschen stärker mit Pestiziden und Chemikalien belastet, weil sie erstens weniger gut informiert sind und zweitens seltener ökologisch produzierte Lebens- und Körperpflegemittel, Kleidung und Spielzeug kaufen? Werden in Deutschland vom Klimawandel außer den Alten und Kranken noch weitere Bevölkerungsgruppen stärker betroffen sein? Wen wird die Bahnprivatisierung und die Reduzierung des ÖPNV-Angebots im ländlichen Raum besonders treffen? Und wer profitiert am meisten von

Fortsetzung

ökologisch schädlichen Subventionen wie der Entfernungspauschale?

Energiesparen bringt Geringverdienenden am meisten

Vom Gebäudesanierungsprogramm beispielsweise profitieren bisher noch die Eigenheimbesitzer. Mieter, die ihren Energiebedarf über bauliche Änderungen wie Wärmeisolierung und den Einbau neuer Fenster senken wollen, können darüber nicht frei entscheiden und haben auch keine Handhabe, ihren Vermieter dazu zu veranlassen. Ebenso wenig können sie sich für eine Heizenergieversorgung aus erneuerbaren Quellen entscheiden. Dabei könnten Energiesparmaßnahmen und die Unabhängigkeit von zukünftig deutlich teurer werdenden fossilen Energiequellen vor allem die sozial schwachen Haushalte entlasten - in Relation zum Grundeinkommen betrachtet, sind 500 Euro für einen Arbeitslosen oder eine allein stehende Mutter mit Billigjob eben viel mehr als für einen Gutverdienenden.

Die sozialen Effekte von Umweltschutz sichtbar machen

Eine gewisse ökologische Ungerechtigkeit besteht also auch in Deutschland. Dass Umweltschutz vor allem die Lebenssituation von benachteiligten Gruppen deutlich verbessern kann, sollte durchaus von den Umweltverbänden zukünftig stärker betont werden. Warum machen wir bei Forderungen nach einem besseren Schutz vor Chemikalien, Feinstaub und Verkehrslärm nicht stärker deutlich, wem dieser Schutz zugute kommt? Wenn eine geringere Lärmbelastung die Lernfähigkeit von Kindern verbessern kann und somit ihre Chancen auf Bildung und Wohlstand erhöht; wenn eine pestizidfreie Ernährung und die Reduzierung der Feinstaubbelastung die Gesundheit vor allem von sozial schwachen Personengruppen verbessert und Energiesparmaßnahmen indirekt ihr Einkommen erhöht, dann tragen diese Maßnahmen zu mehr Gerechtigkeit bei und bewirken, dass benachteiligte Gruppen stärker gesamtgesellschaftlich partizipieren können. Letztendlich ließe sich mit dem Fokus auf ökologische Gerechtigkeit klar und anschaulich vermitteln, dass Umweltschutz nicht das Bonbon ist, das man vergeben kann, wenn sozial und ökonomisch das Optimum erreicht ist, sondern dass auch in einer scheinbar naturfern agierenden Gesellschaft die Grenzen für soziales und wirtschaftliches Handeln von der natürlichen Lebensgrundlage gesetzt werden. *Annette Littmeier*

Gentech-News

Kanada: 107.000 Dollar Buße wegen Patentverletzung

Die US-Firma Monsanto verklagte einen Bauern: Der Bauer, der patentiertes Gentech-Saatgut der Firma anbaut, habe aus seiner Ernte Saatgut für das nächste Jahr gewonnen. Das sei eine Patentverletzung. Der Bauer muss Monsanto 107.000 $ bezahlen.
(Monsanto, 25.6.07)

Weltweit: Überall gentechnikfreie Gebiete

Die irische Regierung erklärt Irland zur gentechfreien Zone. Der indische Staat Kerala verbietet Experimente mit Gentech-Saatgut. Kanadische Bauernorganisationen deklarieren Vancouver Island zum gentechfreien Gebiet. Die Regierung von Cusco, einer Andenregion in Peru, verbietet den Anbau sämtlicher Gentech-Kartoffelsorten.
(Diverse Meldungen)

Japan: Wild wachsende Gentech-Soja verbreitet aufgefunden

In Japan darf Gentech-Soja als Lebens- und Futtermittel importiert werden; der Anbau ist verboten. Doch Forscher fanden entlang seiner Transportwege überall verloren gegangene genmanipulierte Sojapflanzen: in den Importhäfen, an Bahntrassen, rund um die Verarbeitungsanlagen und sogar bereits in Städten.
(Lobbywatch, OR, 6.8.07)

England: Immer mehr Tierversuche wegen Gentechnik

Die Zahl der Tierversuche überschritt in England erstmals seit 1991 die 3-Millionen-Grenze. Grund der Zunahme sind vor allem Experimente mit genmanipulierten Labortieren.
(Press Association, 23.7.07)

„Biolandbau könnte die Welt ernähren“

Es gibt viele Studien, die die Erträge von Bio- und konventionellem Landbau vergleichen. Ein US-Team hat 293 solche Vergleiche zusammengetragen und analysiert. Ihre Schlussfolgerung: In Ländern des Südens sind die Erträge des Biolandbaus im Durchschnitt um 80 % höher als diejenigen der konventionellen Betriebe. In Ländern des Nordens produzieren Biobetriebe etwas weniger als konventionelle Betriebe (92 %). Eine weitere Studie weist nach, dass Getreidebauern von Minnesota mehr Geld verdienen würden, wenn sie biologisch produzierten.
(New Scientist, 12.7.07)

Deutschland: Kontaminiertes Rapssaatgut zurückgerufen

Behörden fanden bei einer Saatgutfirma Spuren von Gentechraps. Ein Großteil war aber bereits ausgeliefert und ausgesät. Dieser Raps musste nach dem Auskeimen vernichtet werden.
(taz, 31.8.07)

Portugal, England, Frankreich : Gentechfelder werden „befreit“

In Portugal mähten 65 Mäher ein Gentech-Maisfeld nieder. In England vernichteten AktivistInnen ein Gentech-Kartoffelfeld. In Frankreich zerstörten „nicht identifizierte Personen“ Gentech-Maissaatgut der Firma Monsanto.
(Diverse Meldungen)

Australien: Westaustralien bleibt gentechfrei

Westaustralien verlängert das Moratorium und verbietet weiterhin den Import, Verkauf und Anbau von Gentech-Saatgut. *(WABN, 30.8.07)*

Indien: Schädlingsinvasion in Gentech-Baumwollfeldern

Im Punjab-Gebiet haben viele Bauern, die manipulierte Bt-Baumwolle anbauen, ihre Ernte verloren. Grund ist ein „intensiver Angriff“ von Schmierläusen. Die Bt-Baumwolle, die gegen den Schädling Baumwolleule ein Gift produziert, erweist sich als sehr Schmierlaus-anfällig. Dieser konnte sich rasant ausbreiten. Selbst große Mengen Pestizide helfen wenig, sagen die Bauern. *(JEN, 22.8.07)*

Australien: Baumwollforschung reduziert Pestizide um 50 %, erhöht Gewinne um 75 %

Forscher entwickelten mit Gruppen in ganz Asien ein Set an „Lowtech'-Maßnahmen“, um den Schädling Baumwolleule zu bekämpfen. Mit Erfolg, ohne Gentechnik. In vielen Gebieten Indiens wird inzwischen beim Baumwollanbau ganz auf Pestizide verzichtet.
(Inter Press Service, 7.6.07)

USA: Starbucks bald zu 100 % frei von Gentech-Hormonen

Starbucks verkauft in den USA für ihre „Latte Grande“ oder „Frappuccino“ jährlich 120Mio. Liter Milch. Bis Ende 2007 soll diese Milch in all ihren 5.600 Lokalen nur noch von Kühen stammen, die nicht „gentech-gedopt“ sind. Bisher ist es in den USA immer noch erlaubt, Kühe mit dem Gentech-Hormon rBST zu dopen, um die Milchleistung zu erhöhen. Doch die Opposition wächst.
(Reuters, 4.9.07)

Kanada: Biobauern klagen vor Gericht

Zwei Biobauern gehen vor das oberste Gericht und fordern Entschädigung für die massiven finanziellen Verluste, die sie wegen gentechnischer Kontaminationen ihrer Rapsfelder erlitten hab en. Auch andere Kulturen seien mit Gentechpflanzen verunreinigt worden. *(OAPF, 1.8.07)*

England: Mensch-Kuh-Embryo für die Forschung

Die britischen Behörden bewilligten die Herstellung von Mensch-Tier Embryonen. So wollen Forscher menschliches Erbgut in die Eizell-Hülle einer Kuh übertragen und im Labor zum Embryo heranwachsen lassen. Viele lehnen solche Experimente ab. Damit würden die ethischen Hürden nochmals weiter gesenkt, schreiben die Grünen.
(SZ,6.9.07)

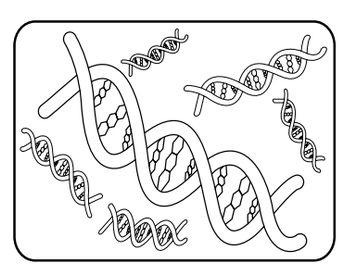
Japan: „Lachsmutter mit Forellenkind“

Forscher injizierten Spermien-Stammzellen von Forellen in sterile Lachse. Diese produzierten beim Heranwachsen Samen- oder Eizellen mit der genetischen Ausstattung von Forellen. Ihr Nachwuchs bestand also zu 100 % aus Forellen.
(Nature online, 10.9.07)

Maniok: Nährstoffreicher, gesünder – ganz ohne Gentechnik

Dank intensiver internationaler Zusammenarbeit gelang es, Maniok (auch bekannt als Cassava oder Yucca) zu entwickeln, die leichter verdaulich ist, weil sie weniger Amylase enthält. Das sei vor allem für die Bevölkerung im südlichen Afrika eine große Chance, meinen die Forscher.
(J.Agric.Food Chem., 14.8.07)

Florianne Koechlin
Blauen-Institiut
www.blauen-institiut.ch



Klimapolitisch nicht am Ende der Welt

In Cornwall bemüht man sich um die Verminderung des CO_2-Ausstoßes und die Nutzung regenerativer Energien

Im westlichsten Zipfel der britischen Insel bemüht man sich um die Verminderung des Ausstoßes von Kohlendioxid und die Nutzung regenerativer Energien.

Cornwall, als der westlichste Zipfel der britischen Insel, ist die sagenumwobene Heimat von König Artus und dem Zauberer Merlin. Das angenehme Klima und die sandigen Strände unter den steilen Klippen haben es zu einem beliebten Feriengebiet werden lassen. Mit jährlich 5 Millionen Feriengästen liegt es in der Rangfolge der meistbesuchten Reiseziele direkt hinter der Hauptstadt London. Allerdings konzentriert sich der Rummel des Massentourismus auf wenige Orte an der Küste, wie Lands End oder Newquay, sowie auf ausgewählte Gärten und Herrenhäuser.

Die Weite der sanft gewellten Landschaft ist nach wie vor von der Landwirtschaft geprägt. Typisch sind die von mannshohen Granitmauern und Hecken umsäumten Flurstücke, die als Weiden und Ackerland genutzt werden. Über das Land verstreut liegen die eher kleinen Bauernhöfe abseits der Siedlungen.

Mit Stolz macht selbst die bescheidene Dorfkneipe (Pub) den Gast darauf aufmerksam, daß frische Zutaten aus der Region verwendet werden: Milchprodukte, wie Clotted Cream und Käse, Rindfleisch oder auch fangfrischer Fisch und Schalentiere aus dem immer nahen Meer. Eine Botschaft, die sogar bei den allgegenwärtigen „Fish&Chips“, dem britischen Äquivalent der deutschen Pommesbude, angekommen ist. Richtiggehend zelebriert wird die lokale und regionale Küche aber von der Edelgastronomie, die erfolgreich daran arbeitet, den miserablen Ruf von englischem Essen in die Biotonne der Geschichte zu verbannen. Auch Bioprodukte haben ihren festen Platz auf dem Speisezettel und sind im Supermarkt zu bekommen. Vegetarier und Veganer werden nicht als kuriose Randerscheinung betrachtet, sondern auf der Speisekarte und bei der Warenauszeichnung berücksichtigt.

Foto: Roland Schnell

Selbst die Supermarktkette coop wirbt direkt an der Kasse für das Programm „from farm to fork“

Landwirtschaft als Touristenattraktion

Wie man mit dem Landleben die Touristen begeistern kann, zeigt die „Cornish Cider Farm“ in der Nähe des Badeorts Newquay. An der Produktionsstätte des leicht vergorenen Apfelmosts der lokalen Marken „Rattler“ und „Scrumpy“ kann man einen Blick auf verschiedene Zweige der Landwirtschaft werfen. Kinder sind im Streichelzoo bei Ziegen und Kaninchen gut aufgehoben, während sich die Eltern die Apfel-Presse, die Abfüllanlage, die Brennerei oder die Marmeladeherstellung ansehen.

Bauernmärkte, auf denen Farmer ihre Produkte direkt verkaufen, gibt es in allen größeren Ortschaften.

Clevere Farmer haben ständige Verkaufstellen neben Touristenattraktionen eingerichtet. So liegt etwa „Lobbs Farm Shop“ direkt nebem dem Eingang der „Lost Gardens of Heligan“ südlich von St. Austell, wo fast jede organisierte Busreise vorbeiführt. Hier werden Fleisch, Käse, Gemüse und Obst von Produzenten aus der Region angeboten. Zum Beispiel von den Weiden und Äckern der „Kestle Farm“, auf die der Blick aus dem großen Panoramafenster fällt. Auf Schautafeln und mit Handzetteln wird darüber informiert, wie es um die Farm steht und was gerade zu tun ist. So erfahren die Besucher, daß man im Frühjahr 2007 davon abgekommen ist, so viel Weizen und Gerste wie möglich anzubauen und sich wieder auf ein traditionelles System besonnen hat. Nun wird Gras für das Vieh erzeugt, dessen Dung die zugekauften Düngemittel ersetzt. Gruppen, vor allem Schüler und Studenten, können an einer kostenlosen Führung teilnehmen, was vom Landwirtschaftsministerium im Rahmen des „Higher Level Countryside Stewardship Scheme“ gefördert wird. Andere sind mit 3 £ dabei.

Foto: Roland Schnell

Selbstbedienung bei der Bosullow-Farm an der Landstraße (Obst, Gemüse und Blumen). Das Geld kommt in einen einbetonierten Topf links unten

Energie wird importiert

Die Erfolgsgeschichte bei Nahrungsmitteln wird durch die wenig erquickliche Energiebilanz getrübt. Bis auf einen vernachlässigbaren Anteil kommt die Energie aus anderen Teilen Englands (Erdgas, Strom) oder der Welt (Kraftstoffe). Der Strom kommt dabei von dem mehr als 300 km entfernten Atomkraftwerk in Hinkley, das 2020 abgeschaltet werden soll. Der Bau eines Reaktors in der Nähe von St. Austell wurde abgelehnt.

Dabei hätte Cornwall einen Überfluß an erneuerbaren Energiequellen zu bieten. Es sei mehr als jeder andere Teil des Vereinigten Königreichs, sagt Gage Williams in seiner Studie „Carbon Free Cornwall“ und verweist auf ungenutzte Potenziale bei On- und Offshore-Windkraft, Wellenkraftwerk, Biomasse und Geothermie. So gäbe es durch den Niedergang der Fischerei ungenutzte Hafenanlagen, in denen die landseitige Infrastruktur für die Vormontage von Off-Shore Wind- und Wellenkraftwerken angesiedelt werden könne.

Der Verkehr wird auch in Cornwall als zentrales Aktionsfeld angesehen. Touristen reisen überwiegend mit dem eigenen Auto an, obwohl es ein akzeptables, aber schwer durchschaubares System des öffentlichen Nahverkehrs mit Bussen und Eisenbahnen gibt. Tageskarten, wie das „Ride Cornwall“, ermöglichen 12 Pfund freie Fahrt auf allen Verkehrsmitteln aller Verkehrsgesellschaften. Viele Touristenattraktionen sind bequem mit Linienbussen zu erreichen.

Energie hausgemacht

Mit dem ungehemmten Verschleudern importierter Energieträger soll perspektivisch Schluß gemacht werden. Dabei spielt sicher auch eine Rolle, daß dafür jährlich ungefähr 600 Millionen Pfund aufgewandt werden, die zu 98% an der regionalen Wirtschaft vorbeifließen.

Die „Cornwall Sustainable Energy Partnership“ (CSEP) hat 2004 ein Strategiepapier vorgelegt, das einen realistischen Weg beschreibt, wie bis 2020 der Ausstoß von Kohlendioxid durch eine Senkung des Energieverbrauchs und die Nutzung erneuerbarer Energien um 20% gesenkt werden soll. Die CSEP war 2001 von mehr als 40 Organisationen, darunter auch staatliche Stellen der Regionalverwaltung, Universitäten und Umweltverbänden gegründet worden.

Biomasse angemessen berücksichtigt

Die Biomasse hat in ihren vielfältigen Erscheinungsformen einen festen Platz in der Strategie des CSEP, darf aber in ihrer Bedeutung nicht überbewertet werden. Die großen und kurzfristig erschließbaren Potenziale liegen ganz klar bei der Windkraft. Hier sind die Bedingungen an der Westküste relativ günstig, aber es gibt Bedenken, daß das gewohnte Bild der Landschaft darunter

Fortsetzung

leiden könnte. Das wäre wiederum dem Tourismus abträglich. Weniger auffällig und gleichzeitig sehr ertragsstark wären Off-Shore-Anlagen. Neben dem Wind soll die Kraft der Wellen angezapft werden. In 10-Meilen-Abstand von der Küste ist eine Demonstrationsanlage im 50 m tiefen Wasser geplant, die über ein Kabel durch die Bucht von St. Ives in Hayle in das öffentliche Netz einspeisen kann.

Demgegenüber nehmen sich die Projekte zur Nutzung von Biomasse eher bescheiden aus. Das Eden-Projekt hat mit seinen futuristischen Gewächshäusern, in denen sich tropische Biotope entwickeln, einen hohen Wärmebedarf und setzt Erdgas ein. Anfang 2006 wurde ein 300 kW-Biomasse-Kessel in Betrieb genommen, der etwa die Hälfte des Wärmebedarfs deckt und damit den Ausstoß an Kohlendioxid von 1000 t im Jahr halbiert. Chris Hines, der Verantwortliche für Nachhaltigkeit im Eden-Projekt, sagte dazu: „Der Brennstoff, Holz und Miscanthus, soll aus einem Umkreis von maximal 20 km kommen". Für die Küchenabfälle, die bei über einer Million Besuchern im Jahr in großen Mengen anfallen, wurde allerdings 2005 eine schwedische Kompostieranlge installiert, deren Reste wieder in den Gewächshäusern eingesetzt werden.

Landwirte wollen Energie liefern

Die Landwirte verfolgen aufmerksam, wohin in Europa und weltweit die Entwicklung gehen könnte. Die Botschaft, daß sich die Bauern wegen der Überproduktion von den Nahrungsmitteln abwenden und sich neuen Betätigungsfeldern, zum Beispiel als Lieferant von Energiepflanzen zuwenden sollten, ist schon angekommen.

Allein der Biomasse-Kessel des Eden-Projekts hat Waldbesitzern klargemacht, daß ihr bisher unverkäufliches Holz wieder einen Wertstoff darstellen kann. Tim German (CSEP) sieht das so: „Das ist das typische Henne-Ei-Problem. Ohne Nachfrage gibt es kein Angebot und umgekehrt", und deshalb macht er sich für Demonstrationsprojekte stark, die in Betrieben der Land- und Forstwirtschaft oder des Gartenbaus beispielhaft zeigen, was machbar ist.

Der „Cornwall Agricultural Council (CAC)" beschäftigt sich seit längerem, aber zur Zeit noch rein theoretisch, mit Biogas. Cornwalls Farmern wurde kurz hinter der Grenze zu Devon vor einigen Jahren die Biogasanlage Holsworthy vor die Nase gesetzt, eine von kaum einem Dutzend Referenzanlagen in England, Schottland und Wales. Unverkennbar ein typisches „farmatic"-Projekt: Von Anfang an viel zu groß und viel zu teuer geplant, aufgrund der abenteuerlichen Finanzierung dann Pleite gegangen und jetzt von einem Recycling-Unternehmen übernommen. „Diese Technik paßt nicht in die Landschaft von Cornwall" meint Nicky Garge, die beim CAC diesen Bereich betreut und im Juli 2007 eine Studienreise mit einem Dutzend Farmern nach Süddeutschland organisiert hatte. Das Interesse konzentriert sich auf kleinere, hofeigene Biogasanlagen als ideale Ergänzung zur Milchwirtschaft. „Unsere Betriebe sind mit meist nur etwas mehr als 100 Kühen verhältnismäßig klein", erläuterte ihre Kollegin Jackie George, „und die Nutzung der Wärme ist schwierig, weil sie außerhalb der Ortschaften liegen. Aber es ist ein wichtiges Thema für Cornwall". Zentrale Großanlagen kommen schon deswegen nicht in Frage, weil auf den engen, von Mauern und Hecken begrenzten Landstraßen schon Pkw oder Kleintransporter Probleme haben und schwere Tankfahrzeuge zum Einsammeln der Gülle schlicht nicht durchkommen.

Foto: Roland Schnell

Weil das Meer immer in der Nähe ist, gibt es auch am Imbißwagen stets frischen Fisch

Potenziale in Haushalt und Gastronomie ausschöpfen

Frische, qualitativ hochwertige Lebensmittel direkt vom Bauern und systematische Nutzung der dabei entstehenden Reststoffe könnte der Königsweg für eine nachhaltige Nutzung von Biomasse in Cornwall sein. Dafür werden laufend neue Ideen und Konzepte ausgebrütet. So fallen bei der Zubereitung der geliebten „Fish & Ships" respektable Mengen von Frittenfett an, das in Biodiesel umgewandelt, einen klimaneutralen Betrieb der zahlreichen Fähren und Ausflugsboote ermöglichen könnte. Die robusten Schiffsdiesel sind weniger anspruchsvoll bei der Qualität des Treibstoffs als hochgezüchtete Straßenfahrzeuge.

Foto: Roland Schnell

Silage als Futter ist ein vertrauter Anblick in Cornwalls Landschaft

Cornwall als Schaufenster für nachhaltige Entwicklung

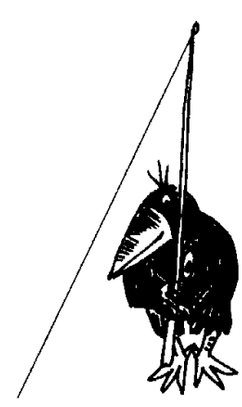
Die abgeschiedene Lage Cornwalls ohne direkte Nachbarn und der sprichwörtliche Eigensinn seiner Einwohner könnten es ermöglichen, daß man nicht den Modetrends bei den erneuerbaren Energien aufsitzt, die oft nur schnelles Geld bringen sollen, sondern das bewahrt und pflegt, was in guten Traditionen wurzelt und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung wieder in Wert gesetzt werden müßte. Als Zinnlieferant der Bronzezeit war Cornwall in den globalen Handel eingebunden, und die Gastfreundlichkeit der Bewohner wurde gerühmt. Im 18. Jahrhundert, als der Bergbau mit den technischen Mitteln des Industriezeitalters betrieben wurde, stand Cornwall mit an der vordersten Front der Entwicklung. Schon 1801 hat Richard Trevithick, Cornwalls bedeutendster Ingenieur und Konstrukteur, in Camborne den „Puffing Devil" als Dampfmaschine auf Rädern auf die Straße geschickt. Lange Zeit waren Firmen aus der Region führend beim Bau von Dampfmaschinen und bei Anlagen für Bergbau und Erzaufbereitung. Davon zeugen zahllose technische Denkmale, die wieder liebevoll restauriert und für die Besucher geöffnet werden.

Auch Wasser- und Windkraft wurde ausgiebig genutzt. Ein besonderer Typ von Wassermühle, die vom unterschiedlichen Wasserstand bei Ebbe und Flut angetrieben wurde, steht in der Nähe von Looe an dem bei Wanderern beliebten Küstenpfad, der perfekt ausgeschildert rund um Cornwall führt.

Erneuerbare Energie in Cornwall ist sicher nicht das Terrain für den Investor, der sich nur für Megaprojekte interessiert, aber es könnte ein interessantes Feld für den Mittelstand und angepaßte Technologien sein. *Roland Schnell*

Der Autor ist 1. Vorsitzender der Fördergesellschaft für nachhaltige Biogas und Bioenergienutzung e.V. (FnBB)

weitere Informationen auf fnbb.org und graskraft.de



Im Kampf mit den Agrarmultis

Deutsches Nord-Süd-Netzwerk unterstützt Initiativen gegen Gentechnik in El Salvador

Wenn Javier Rivera am Wochenende zum ersten Ökomarkt in San Salvador geht, dann blickt er mit Stolz auf den Markt, der in nur einem Jahr auf 30 Stände angewachsen ist. Mehrere hundert Menschen tummeln sich auf der Plaza San Luis, kaufen Obst und Gemüse mit der Gewissheit, dass es von Bauern aus der Umgebung ökologisch angebaut wurde. Der Markt ist eine der wenigen Alternativen zu in den USA industriell gefertigten Nahrungsmitteln, die seit dem Abschluss des Freihandelsabkommen 2005 die Lebensmittelgeschäfte El Salvadors überschwemmen. Für Javier Rivera, ehrenamtlicher Mitarbeiter in dem BürgerInnennetzwerk gegen Gentechnik (RED), ist der Markt ein großer Erfolg: ProduzentInnen können ihre Biowaren direkt verkaufen und kommen mit den KundInnen ins Gespräch, die häufig sehr wenig über die Probleme der Landbevölkerung wissen.

Foto: INKOTA

Großpuppen- auf der Anti-Globalisierungs-Demo in Rostock

Eines dieser Probleme sind die Gentechnikkonzerne. Das RED setzt sich gegen die Einfuhr von genmanipuliertem Saatgut in El Salvador ein. Diese Arbeit ist nicht ungefährlich. Wie Javier Rivera bei seinem Besuch der Proteste gegen den G8-Gipfel erzählt, kommt es bei den Demonstrationen in San Salvador immer wieder zu gewaltsamen Zusammenstößen mit der Polizei, bei denen die Staatsmacht sogar Schusswaffen einsetzt. Kein Wunder, denn der größte Importeur von genmanipulierten Saatgut ist der ehemalige Präsident El Salvadors, Alfredo Cristianis. Er kontrolliert mehrere Unternehmen und ist außerdem Generalbevollmächtigter für ganz Mittellamerika von Monsanto, dem weltweit größten Produzenten von Gensaatgut. Obwohl der Import von gentechnisch manipuliertem Saatgut in El Salvador verboten ist, können Cristiani und seine politischen Freunde von der herrschenden ARENA-Partei ungehindert den Markt mit diesen Produkten überschütten.

Außer von Javier Rivera und der kleinen Gruppe von Ehrenamtlichen im RED gibt es kaum Widerstand gegen diese Praxis. Mit Demonstrationen, Lobbyarbeit im Parlament und öffentlichen Kampagnen weisen sie immer wieder auf die Gefahren der Gentechnik und deren negative Konsequenzen für El Salvador hin. „Die große Mehrheit der Bevölkerung weiß überhaupt nicht, was es bedeutet und welche Konsequenzen es haben kann, Nahrungsmittel und Saatgut gentechnisch zu manipulieren“, sagte uns Javier Rivera während seines Besuchs im Sommer 2007. Aber langsam tut sich etwas. Durch seine Arbeit entsteht ein öffentliches Bewusstsein, das vielen Politikern gar nicht gefällt. Ein wichtiger Grund für das deutsche entwicklungspolitische Netzwerk INKOTA die Arbeit des RED zu unterstützen.

Öffentliche Proteste sind wichtig, aber nicht genug.

Wie wichtig eine nachhaltige Verbesserung der Situation der ländlichen Bevölkerung ist, zeigt sich, sobald man die Hauptstadt San Salvador verlässt. Mehr als 60 Prozent der Kinder leiden unter Mangelernährung, viele essen wochenlang nur Mais und Bohnen. Wie man einen Ausweg aus Armut und Hunger findet, erklärt uns Víctor Sánchez aus dem Landkreis Berlin, wo INKOTA seit 2004 die Arbeit der Organisation für ländliche Entwicklung PROCOMES unterstützt. Mehr als 100 Familien haben bislang eine kleine Hühnerhaltung erhalten und erlernt, wie man Obst und Gemüse nach den Grundzügen biologischer Landwirtschaft anbaut. Kinder und Erwachsene erhalten so die Möglichkeit regelmäßig Eier, Tomaten, Gurken, Bananen und Papaya zu essen. Die Familien können auch noch einen Teil ihrer Produkte auf dem Markt verkaufen.

Foto: INKOTA

INKOTA unterstützt den ersten Ökomarkt in San Salvador

Aber Hunger und Armut sind kein Schicksal, sondern eine Folge von ungerechten Strukturen und ungerechter Verteilung von Land, Kapital und Macht. Daher setzt sich INKOTA auch in Deutschland dafür ein, die Ursachen zu bekämpfen. Während der Proteste gegen den G8-Gipfel in Heiligen-

Fortsetzung

damm war der Aktionstag Globale Landwirtschaft eine wirkungsvolle Aktion für INKOTA, um auf die katastrophalen Zustände in der weltweiten Landwirtschaft aufmerksam zu machen. Neben mehr als 60 Aktivistinnen haben wir mit Javier Rivera und anderen Projektpartnern aus dem Süden den Aktionstag dazu genutzt, um gegen die Interessen von Saatgutkonzernen wie Monsanto und für das Recht auf Ernährungssouveränität zu demonstrieren.

Unsere Solidarität mit dem weltweiten Widerstand gegen die global agierenden Großkonzerne ist enorm wichtig, erklärt uns Javier Rivera: „Monsanto und andere wollen unsere Bauern dazu zwingen, ihr Gen-Saatgut zu verwenden. Das schafft mehr Abhängigkeit und gesundheitliche Gefahren. Nur gemeinsam können wir uns gegen die Konzerne wehren."

Das Thema bleibt für INKOTA auch nach den G8-Protesten wichtig. Auf der traditionellen INKOTA-Herbsttagung im November (14.-16.11. in Hirschluch/Storkow) befassen wir uns unter dem Titel „Furchtbar Fruchtbar" intensiv mit den Themen der globalen Landwirtschaft. Neben Informationen zu diesem Thema wird es auch darum gehen, wie wir uns in die Proteste anlässlich der 9. Vertragskonferenz zur UN-Biodervisitätskonvention (COP9) im Mai in Bonn einbringen können. Bei dieser internationalen Konferenz geht es auch um den Schutz der biologischen Vielfalt in der Landwirtschaft und damit auch um das Recht der Kleinbauern weltweit, ihr traditionelles Wissen und ihre Unabhängigkeit von den großen Saatgutkonzernen zu erhalten.

Als unabhängige Stimme für eine gerechtere Welt brauchen wir viele Unterstützer, denn wir sind von Javier und seinen Mitstreitern heute mehr denn je dazu aufgerufen, uns zusammen für eine nachhaltige Entwicklung, Armutsbekämpfung und eine faire Weltwirtschaft einzusetzen. Wir freuen uns nicht nur über rege Beteiligung an der INKOTA-Herbsttagung. Auch bei unseren vielen anderen Aktionen im nächsten Jahr brauchen wir immer neue Unterstützer. *Ulrike Sweetwood*

Die Autorin ist Mitarbeiterin von INKOTA

Foto: INKOTA

Großpuppenparade beim G8-Gipfel im Juni in Heiligendamm

Kontakt/Information

INKOTA-netzwerk e.V.
Greifswalder Straße 33a
10405 Berlin
Tel. 030-4289111
www.inkota.de

Spendenkonto
155 500 0010
KD-Bank
BLZ: 350 601 90

Anzeigen

Mit Ärzte ohne Grenzen helfen Sie Menschen in Not.

MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.

1110 4706

Bitte schicken Sie mir unverbindlich
- ☐ allgemeine Informationen über Ärzte ohne Grenzen
- ☐ Informationen für einen Projekteinsatz
- ☐ Informationen zur Fördermitgliedschaft
- ☐ die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben"

Name
Anschrift
E-Mail

Ärzte ohne Grenzen e.V.
Am Köllnischen Park 1 • 10179 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 97 0 97
Sparkasse KölnBonn • BLZ 380 500 00

Familienferienpark Dambeck im Müritz-Nationalpark
Herbsttage
Raus aus dem Alltag, die Seele baumeln lassen, neue Kraft tanken. Ob aktiv oder ganz entspannt, entdecken Sie wieder die einfachen Dinge, die das Leben bereichern. Lesen Sie ein Buch, was Sie schon immer lesen wollten, entdecken Sie die Stille, lauschen Sie dem Gesang der Vögel und tanken Sie neue Kräfte für den Alltag.

BIO

09.09. - 31.10. 2007
tägliche Anreise (nicht an Feiertagen)
- 1 Übernachtung mit BIO-Halbpension
- 1 Benutzung Sauna oder Boot
- Informationen zum Müritz-Nationalpark

pro Pers. ab 35 €*
pro Kind
9-15 J. ab 25 €*
4-8 J. ab 15 €*
bis 4 J. frei
*begünstigt/nicht begünstigt auf Nachfrage

BIO COMPANY®
Aus vollem Herzen
Ihr Bio-Supermarkt mit günstigen Preisen, super Frische und vielen regionalen Produkten!
Jetzt mit 13 Märkten: In Berlin, Potsdam und Braunschweig.
Weitere Infos und Adressen unter **www.biocompany.de**

Boxhagener Straße 109
10245 Berlin-Friedrichshain
NATURKOST
Friedrichshain
Mo - Fr 8.30 - 20.00 Samstag 8.30 - 18.00
· gutsortiert
· kompetent
· preisgünstig
fon 030-29 66 04 52 fax 030-29 49 45 10

Wenn aus Reisfeldern Müllkippen werden

Deutsch-japanischer Naturschutzaustausch in Berlin

Die Interessengemeinschaft (IG) „Pro Rehwiese – Natur und Kultur in Nikolassee“ führte vom 6.-10. September 2007 den bundesweit ersten Deutsch-japanischen Naturschutzaustausch durch.

Erstmals empfing die IG Pro Rehwiese Mitglieder der japanischen Naturschutzgruppe Ukishimanuma Natural Countryside Group (NPO), die sich für den Erhalt und Schutz von seltenen Sumpftieren und -pflanzen am Fuße des Fudschijama einsetzt. Die Idee des Austausches entstand vor einem Jahr, als deren Vorsitzender Prof. Dr. Akinori Katsui (Tokai-Universität/ Numazu) unsere IG zu einem Gespräch aufsuchte. Er war durch die Verleihung des Berliner Umweltpreises auf uns aufmerksam geworden.

Deutschland gilt bei Japanern als vorbildlich im Umweltschutz. Der deutsch-japanische Naturschutzaustausch, der vom BUND Berlin und von der Fleischerei Bachhuber freundlich unterstützt wurde, diente vor allem dem Austausch von Erfahrungen in der ehrenamtlichen Naturschutzarbeit.

Führung im Landschaftsschutzgebiet

Foto: Tania Reh

Ausflug in den Spreewald

Foto: Gahl

Zur Vorbereitung nahmen wir an einem Etikettekurs teil, den eine Mitarbeiterin des Japanisch-Deutschen Zentrums Berlin für uns anbot. Umgekehrt präparierten sich unsere japanischen Naturschutzfreunde zu Hause für die deutsche Kultur. Am Flughafen kam es dennoch zu leichter Verwirrung, als wir uns vor den Japanern verbeugten, diese uns aber die Hand zur Begrüßung entgegenstreckten.

Die sechs Mitglieder – ein Universitätsprofessor, drei Grundschullehrer, ein Banker und ein Priester eines buddhistischen Tempels – wurden privat in Gastfamilien beherbergt. Ein mutiges Unterfangen angesichts der Tatsache, dass unsere beiden Dolmetscherinnen nur für das offizielle Programm zur Verfügung standen und die Japaner nur wenig Englisch sprachen.

Zum Auftakt des dreitägigen Programms führte ich die japanische Delegation zusammen mit IG-Mitliedern durch das Landschaftsschutzgebiet Rehwiese und erläuterte unser bürgerschaftliches Engagement zum Erhalt der Artenvielfalt. Vor allem diskutierten die Teilnehmer den Umgang mit gebietsfremden Pflanzen. Während hier jeden Monat bei Arbeitseinsätzen der Japanische Staudenknöterich entfernt wird, bereitet umgekehrt im japanischen Schutzgebiet der europäische Löwenzahn durch seine rasche Samenverbreitung große Probleme. Hüben wie drüben hingegen kennen die Experten die Kanadische Goldrute als „Problempflanze“. Während wir bislang diese eingeschleppte Pflanze im Landschaftsschutzgebiet Rehwiese für blütenbesuchende Insekten tolerierten, legte uns ein japanisches Gruppenmitglied ans Herz: „Bitte reißen Sie auch diese Pflanze aus, sie hat in Japan schon weite Flächen erobert.“ In Yokohama, einer Stadt unweit von Numazu mit 3,5 Millionen Einwohnern, liegt der Anteil der gebietsfremden Arten im Stadtgebiet bereits bei fünfzig Prozent, in Berlin sind es „erst“ rund dreißig Prozent. Die Rehwiese begeisterte mit ihrer großen Artenvielfalt und Schönheit inmitten der Großstadt die Japaner besonders.

In einem öffentlichen Vortrag in der Muthesius-Villa Mittelhof stellte Professor Katsui die Natur von Uki shimagahara am Fuße des Fudschijama und die dortigen Aktivitäten seiner Mitglieder vor. In dem artenreichen Sumpfgebiet wurde traditionell Reis angebaut, bevor die Flächen nach und nach trockengelegt wurden und nun zur Müllkippe umgewandelt werden. Die NPO konnte zunächst für zwei Hektar einen staatlichen Schutzstatus erreichen; sie kämpft für die Ausweisung weiterer Schutzgebiete.

Beeindruckend war für die deutschen Zuhörer das starke Engagement der japanischen Gruppe an Schulen und mit Kindern. Umgekehrt war es für die Japaner ungewohnt, dass bei der IG Pro Rehwiese mehr Frauen als Männer aktiv sind und körperlich anstrengende Arbeiten übernehmen, Bäume pflanzen, Müll aufsammeln und Nistkästen aufhängen. In Japan dominiert allgemein noch die Männerwelt, Frauen bleiben meist zu Hause. Die NPO will nach der Rückkehr aus Deutschland nun versuchen, in Japan mehr Frauen für die Naturschutzarbeit zu gewinnen.

Aber auch Ähnlichkeiten in der Arbeit stellten wir beim Austausch fest: Behördenstarrsinn und Inkompetenz auf den Ämtern machen Naturschützern in Deutschland wie in Japan zu schaffen. Insgesamt wurde deutlich, dass ehrenamtliches Engagement für den Naturschutz in Japan (noch) weniger institutionelle Unterstützung genießt als hierzulande. Vereine wie BUND oder NABU existieren nicht, staatliche Förderung fehlt völlig. Professor Katsui denkt deshalb darüber nach, einen solchen Dachverband zu gründen.

Während des Austausches besuchten wir unter anderem das UNESCO-Biosphärenreservat Spreewald und trafen dort Mitarbeiter der Naturwacht, deren Probleme unseren japanischen Naturschützern aus ihrem Sumpfgebiet vertraut waren. Bei einer Führung durch die Parkanlagen von Sanssouci – in deren neuem Pflegekonzept Naturschutz nicht vorkommt – erörterten wir, zu welchen Konflikten es zwischen Denkmalpflege und Naturschutz kommen kann.

Den Abschlussabend feierten wir im Museumsdorf Düppel beim Grillen über offenem Feuer, mit einer japanischen Teezeremonie und einer Nachtwanderung. Professor Katsui sagte zum Abschied: „Unser Austausch war ein großer Erfolg; beide Seiten profitieren davon. Wir sind uns durch die warme Aufnahme der Gastfamilien nähergekommen und ich freue mich darauf, Sie in Japan begrüßen zu dürfen.“ Der Gegenbesuch wird im Herbst 2008 stattfinden.

Iris Fleckenstein-Seifert

Weitere Informationen unter www.pro-rehwiese.de

Anzeigen

Lebensmittelmotten + Kleidermotten
Pflanzenschädlinge + Milben
natürlich bekämpfen mit BIp-Produkten
Biologische Beratung bei Insektenproblemen, Hosemannstr.8, 10409 Berlin
Tel.: 030 42 800 840 Fax-841
www.biologische-beratung.de

KÖPENICKER WEINLADEN
Faßverleih und mehr
Mo-Fr 14.00-18.30
Sa 10.00-18.00
Tel. 611 90 09
Köpenicker Straße 8 10997 Berlin-Kreuzberg

Die vergessene Katastrophe

Folgen der Plutoniumtank-Explosion von Majak noch immer nicht aufgearbeitet

Während Tschernobyl mittlerweile schon fast zu einem Symbol für eine verheerende Katastrophe geworden ist, bleibt Majak den meisten Menschen unbekannt. Nicht verwunderlich, denn das größte Atomkraftwerk der Welt befindet sich 1200 km östlich von Moskau entfernt „irgendwo" im Ural. Genauer gesagt liegt der Nuklearkomplex in der noch bis 1994 geheim gehaltenen Stadt Osjorsk mit 85.000 Einwohnern.

Einem UN-Bericht zufolge liegt das Gelände um die rund 90 km² große Anlage einsam an der Spitze einer traurigen Wertung: Dies ist der Ort mit der größten radioaktiven Kontaminierung auf dem Planeten.

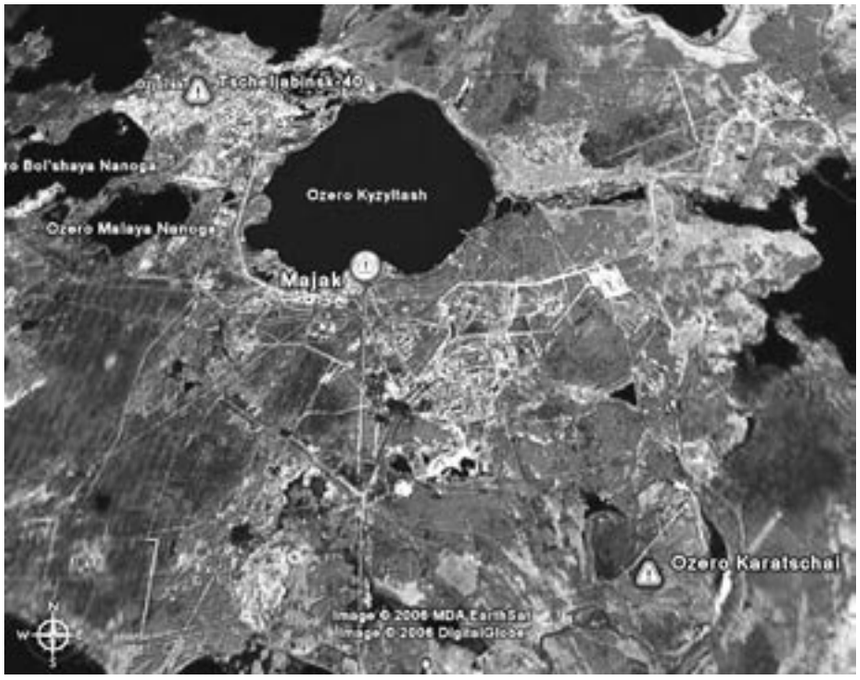


Foto: Internet

Luftbild von Majak

Die Geschichte der Wiederaufbereitungsanlage „Majak" ist gezeichnet von zahlreichen Katastrophen und maßloser Rücksichtslosigkeit gegenüber Mensch und Natur. Seit den 1950ern wurde in Majak waffenfähiges Plutonium hergestellt. Verheerende Verschmutzungen wurden in Kauf genommen: Zwischen 1949 und 1956 wurden in den Fluss Tetscha, Trinkwasserquelle für Tausende Menschen, radioaktive Abfälle eingeleitet. Etwa 124 000 an den Flussufern lebende Menschen waren einer erhöhten Strahlung ausgesetzt, ohne dass dagegen etwas unternommen wurde.

Später hat man angefangen wenigstens hochradioaktives Material, der niedrig- bis mittelradioaktive Müll wurde in den Karatschai-See eingeleitet, in Tanks zu füllen. 1957 explodierte ein solcher Tank. Die Stärke der Explosion übertrifft die in Tschernobyl um das 20-fache! 472.000 Menschen waren erneut einer erhöhten Strahlung ausgesetzt. Da könnte man meinen, so ein Unglück kann doch nicht unbemerkt bleiben schon allein aufgrund von Massenevakuierungen. Doch solche großen Umsiedlungen haben nie stattgefunden, es wurden lediglich ein paar Dörfer nach einem nicht nachvollziehbaren Prinzip evakuiert.

Die Folgen der Explosion sind bis heute gravierend: Jedes dritte Kind kommt mit Missbildungen zur Welt, ganz zu schweigen von den Anomalien bei den Tieren.

Eine weitere Havarie ereignete sich 1967, als der verseuchte See an den Ufern etwas austrocknete und der Wind den radioaktiven Staub in der Gegend verteilte, wodurch erneut 41.500 Menschen einer erhöhten Strahlung ausgesetzt wurden.

Dass die Regierung „schon" in den 90er Jahren angefangen hat, sich mit den Folgen der Unglücke von Majak auseinanderzusetzen, ist vor allem dem ehemaligen Abgeordneten Alexander Penjagin zu verdanken. Eigentlich war er mit dafür zuständig, einen Plan zur Lösung der Probleme nach der Katastrophe in Tschernobyl auszuarbeiten. Als Penjagin mit seinem Team auf alte Erfahrungen zurückgreifen wollte und sich die Unterlagen zur Majak-Katastrophe anschaute, wurde ihm bewusst , dass dieses Kraftwerk und die damit zusammenhängenden Ereignisse eine besondere Aufmerksamkeit erfordern.

Foto: Majak

Atomkraftwerk Majak

Dies war der Anfang eines nicht leichten, durch viele Barrieren versperrten Weges. Barrieren vor allem seitens der Regierung und der örtlichen Verantwortlichen, die die ganze Situation als durchaus ernst eingestuft, aber dennochs zu wenig Aktivität hinsichtlich der Behebung der Probleme gezeigt haben.

Im Dezember 2002 hatte Majak keine Lizenz zum Weiterbetrieb von der russischen Atomaufsichtsbehörde (GAN) erhalten. Grund: Vorschriftswidriges Ableiten des radioaktiven Mülls in den Karatschaj-See. Die Entscheidung zugunsten der Umwelt war aber nicht von Dauer: Kurze Zeit später wurde das Verbot unter Auflagen aufgehoben. Wo sonst soll der ganze Nuklearmüll aus Ungarn, der Ukraine, Japan und anderen Ländern hin?

Mit dem Einstellen der Plutoniumaufbereitung ist die Majak-Geschichte längst nicht vorbei. 2001 wurde von der Duma ein neues Gesetz erlassen, das den Import von radioaktiven Abfällen in Russland gestattet. Damit begann für die Anlage eine neue Ära. Nun dient das ehemalige Industriekombinat zur Demontage von nuklearen Sprengköpfen und zur Endlagerung des Atommülls aus dem In- und Ausland. Fast makaber erscheint es, dass ausgerechnet der frühere Kalte-Krieg-Feind USA ein besonderes Interesse an Majak zeigt und beachtliche Geldbeträge in Millionenhöhe zur Verbesserung der Sicherheit in der Anlage ausgestellt hat.

Die Zukunft von Majak als Geld bringende Quelle zeichnet sich deutlich ab. Was aber mit den Menschen aus der Umgebung passiert scheint nur die wenigen Umweltschutzorganisationen zu interessieren. Jeder fünfte aus der verseuchten Umgebung von Osjorsk leidet an Krebs. Eine weitere Ausnahmesituation könnte eintreten, wenn die radioaktiven Abfälle aus dem Karatschaj-See in die Grundwässer gelangen. Das Ausmaß einer Katastrophe dieser Art wäre fatal. Da kann man nur hoffen, dass die Regierung des größten Landes der Welt endlich damit beginnt, die Folgen der größten Atomkatastrophe auf unserem Planeten schnellstmöglich zu beheben. *Anastasia Salzmann*

Anzeigen

Permakultur will gelernt sein

Fremde Landschaften lesen, eigene Wege reflektieren: Ein Seminarbericht

Oberhalb des unterfränkischen Dorfes Wargolshausen steht das Strohballenhaus. Mit seinen 400 Quadratmetern ist es das bisher größte in Deutschland. Hier, auf dem Biolandhof, findet das Seminar der Permakultur-Akademie statt. Zwei Wochen lang wollen wir gemeinsam neue Wege betreten. Noch erscheint es allen unmöglich, in dieser Zeit so viele Informationen aufzunehmen, dass ein fertiges Permakultur-Design für diesen Hof, diesen individuellen Ort, entwickelt werden kann. Der Kurs läuft nach der Methodik des „Action Learning". Dieser spiralförmig wachsende Kreislauf beginnt bei der Reflexion, hieraus entwickelt sich die Idee, daraus das eigentliche Design und alles endet – oder beginnt – mit der Umsetzung.

Kooperation statt Konkurrenz

Drei Dozent/innen vermitteln je vier Tage das Basiswissen. Jascha Rohr, Gründer der Permakultur-Akademie in Deutschland, gibt eine Einführung in die permakulturelle Bewegung und ihre Pioniere und erklärt Grundbegriffe.

Ziel der Permakultur ist die Entwicklung einer lebendigen Kultur auf der Grundlage natürlicher Muster. Aus dem ursprünglich landwirtschaftlichen Ansatz der „permanent agriculture" entwickelte sich das komplexe Gesamtkonzept für eine „permanent culture", eine Kultur der Nachhaltigkeit. Permakultur bezieht heute auch Stadt- und Regionalplanung, soziale Strukturen und Finanzmanagement, Energieversorgung, kooperative Ökonomie und Softwareentwicklung ein.

Essenziell für ein permakulturelles System sind Multifunktionalität und Flexibilität. Das setzt vielfältige Beziehungen der Elemente untereinander voraus und bewirkt die Wechselwirkung von verschiedenen Fachbereichen.

Foto: www.Permakultur-Akademie

Biolandhof in Wargolshausen

Foto: www.Permakultur-Akademie

Feld- und Waldbegehung

Foto: www.Permakultur-Akademie

TeilnehmerInnen am Permakultur-Design

Diese Voraussetzungen lassen eine Eigendynamik, eine natürliche Weiterentwicklung des Systems zu. Ganz nach dem Prinzip: Kooperation statt Konkurrenz.

Eine Feld-und-Wald-Begehung übt aktives Landschaften Lesen. An der Erde eines konventionell bebauten Bodens im Vergleich mit ökologisch bebautem Boden, wilder Wiese oder Waldboden lässt sich die Bodenqualität ablesen. Geprüft wird dies mit allen Sinnen: an der Erde riechen, die Festigkeit ertasten, wer sich traut auch den Geschmack prüfen. Das Zählen der Tier- und Pflanzenarten auf einem kleinen Bodenstück gibt Aufschluss über die Befindlichkeit der Landschaft.

Ressourcen und Begrenzungen

Durch diese Übung werden die Begrenzungen und Ressourcen der Landschaft erkannt und können nun als Potenzial genutzt werden. Dieses Beobachten und Wahrnehmen von Begrenzungen und Ressourcen ist Ausgangspunkt aller Gestaltung – nicht nur der äußerlichen, auch der inneren Zustände der Menschen.

Der nächste Dozent, Harald Wedig, erfahrener Landschaftsgärtner, gibt die Grundkenntnisse über ökologische Faktoren weiter: Boden, Wasser, Bäume, Klima und Tierwelt, aber auch Architektur. Alle Themenbereiche werden direkt mit der uns umgebenden Umwelt in Beziehung gesetzt, denn ein Gestalter muss die Gegebenheiten des Ortes studieren und daran angepasst immer neue Lösungen finden: Wie ist der Umgang mit Ressourcen? Wie sind Wasser- und Energieversorgung geregelt? Wie sind die klimatischen Bedingungen?

Die Dozentin Ulrike Oemisch ist Landschaftsplanerin und Gestalterin sozialer Räume. In den letzten Tagen des Seminars üben wir mit ihr Designmethoden und reflektieren Gruppenprozesse. Auch das Wahrnehmen der eigenen Potenziale findet nun seinen Raum.

Schließlich gehen die Teilnehmer/innen in die Planungsphase für die Designs des Biolandhofes, die mit einer Präsentation vor kleinem Publikum und vor der begeisterten Familie des Biolandhofes endet. Der eine oder die andere wird sich vielleicht für das zweijährige Teilzeitstudium entscheiden (nächste Seite). Alle verlassen das Seminargelände sichtbar angeregt von dem intensiven Erfahrungsaustausch.

Isabelle Faragallah

Anzeige

Permakultur-Design: Neues Ausbildungskonzept

Im August hat in Deutschland der erste Ausbildungsjahrgang zum Diplom-Permakultur-Designer begonnen. Das Konzept der Permakultur-Akademie ist in das Unesco-Dekade-Programm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ eingebettet.

Das neue Ausbildungskonzept beruht auf der permakulturellen Designmethode sowie einer neu entwickelten Mustersprache für Bildungssysteme. Damit lassen sich alle Elemente eines komplexen Systems berücksichtigen und so verknüpfen, dass sie sich gegenseitig begünstigen. Ganz nach dem permakulturellen Prinzip: Das Problem ist die Lösung.

Im Vordergrund steht dabei, die Bedürfnisse der Systeme, in denen wir leben, zu integrieren, indem die Ressourcen und Begrenzungen erkannt und genutzt werden. Dies geschieht durch die Synthese von traditionellem Wissen und neuesten Technologien.

Ziel des zweijährigen Teilzeitstudiums ist die Planung, Entwicklung und Erhaltung nachhaltiger Lebensräume, ob im sozialen, ökonomischen oder ökologischen Sinne. Die Grundlage bilden ein zweiwöchiger Permakultur-Designkurs und ein Einführungsworkshop. Danach ist eine fundierte Entscheidung für das Studium möglich.

Die Arbeit an eigenen Designs mit selbst gewählten Inhalten wird begleitet von zwei graduierten Permakultur-Designern. Hinzu kommen ein Fernkurs für Selbstorganisationskompetenzen und ein Praktikum im eigenen Fachbereich. Ob Architektur, Stadt-, Landschafts- und Regionalplanung, kooperative Ökonomie oder Softwareentwicklung: die Einbeziehung des Systemnutzers in den Planungsprozess ist essenziell.

Weitere Ausbildungsbausteine sind Akademiewochenenden und regelmäßige Arbeit an der Dokumentation. Die Entwicklung des eigenen Lernweges wird ständig reflektiert.

Die Veranstaltungen finden dezentral im gesamten Bundesgebiet auf permakulturellem Gelände und in Tagungshäusern statt. Das flexible Ausbildungskonzept hat an sich selbst den permakulturellen Anspruch, offen zu sein und auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen. Neben dem regulären Studium gibt es auch Einstiegsmöglichkeiten in eine verkürzte Ausbildung. Noch ist der Diplomabschluss nicht staatlich anerkannt. Doch der nachhaltige Umgang mit den natürlichen Lebensgrundlagen und dem ethischen Grundgedanken, auf soziale Bedürfnisse einzugehen, könnte bald Konsens werden.

Isabelle Faragallah

Nächstmöglicher Einstieg in die Ausbildung: Februar 2008.
www.permakultur-akademie.net

Foto: Permakultur-Akademie

Optimieren satt Maximieren: Eine Kräuterspirale im Frühsommer

Foto: Permakultur-Akademie

A ktives Landschaften Lesen

Foto: www.permakultur-akademie.net

Ein mit Sonnenenergie betriebener Waschsalon in Kalifornien (USA)

Anzeigen

Schon den Geldhahn abgedreht?

Soll wirklich die Atomlobby von Ihrem Strombezug profitieren? Wo der Strom herkommt ist wichtig – wo das Geld hingeht noch wichtiger: Wir sind aus einer Bürgerbewegung entstanden und beziehen Ihren ökologischen Strom ausschließlich von Produzenten, die keine Beteiligung von AKW-Betreibern oder deren Tochterunternehmen haben. **Wechseln Sie! Umso schneller, desto besser.**

EWS Elektrizitätswerke Schönau

- Einziger Anbieter mit der Gesamtnote „Sehr gut“ (Vergleich Ökostromanbieter: Bund der Energieverbraucher e.V., 8/2004)
- Sauberer Strom zum fairen Preis – bundesweit!
- Förderprogramm mit über 750 Anlagen in Bürgerhand

guter Strom, guter Preis Elektrizitätswerke Schönau 07673/888 50 www.ews-schoenau.de

natur am bau

Handel mit natürlichen Baumaterialien

Angenehmes Wohnklima durch:

- Pflanzenfarben
- Fußbodenbeläge
- alternative Dämmstoffe
- Holzfenster und -türen
- Vollholzmöbel

Elke Szukal
Tucholskystr. 22 - 10117 Berlin, Tel. 283 21 00, Fax 283 59 71

Biopoli - ein Jugendbildungsprojekt

Ein Projekt stellt Jugendlichen die globalen Zusammenhänge im Bereich Ernährung vor

Seit über 25 Jahren beschäftigt sich die BUKO Agrar Koordination, ein gemeinnütziger Verein aus Hamburg, mit entwicklungs- und umweltpolitischen Themen. Schwerpunkt ihrer Bildungsarbeit bilden die Themenbereiche Landwirtschaft und Ernährungssouveränität. Außerdem informiert sie über den internationalen Agrarhandel, die Politik der Welthandelsorganisation, Welternährung und die Konzentrationsprozesse in der Saatgutindustrie. In den letzten Jahren stand die Aufklärung der Öffentlichkeit über die Auswirkungen des Verlustes der genetischen Vielfalt in der Landwirtschaft und den Einsatz der Gentechnik sowie die Problematik der Patente auf Saatgut und Lebewesen im Vordergrund.

Die Folgen des Klimawandels auf die Landwirtschaft gewinnen derzeit stark an Bedeutung für die Arbeit der BUKO Agrar Koordination. Darüber hinaus ist sie in die Diskussion um nachwachsende Rohstoffe und deren globale Auswirkungen involviert.

Mit Kampagnen- und Lobbyarbeit setzt sich die BUKO Agrar Koordination für einen gerechteren Welthandel und für eine vielfältige kleinbäuerliche Produktion in Nord und Süd ein.

Das Biopoli-Projekt entstand als Gegenbewegung zur Bildungsoffensive der Gen- und Biotechnologie. Seit Ende der neunziger Jahre versucht diese Industrie mit der Verteilung von kostenlosen Bildungsmaterialien und einer „rollenden“ Ausstellung in sogenannten “Biotech-Trucks“ SchülerInnen und LehrerInnen von den Vorteilen der Bio- und Gentechnologie zu überzeugen.

Dies motivierte die MitarbeiterInnen der BUKO Agrar Koordination ein Konzept zu entwickeln, das Jugendlichen im Alter von 15-25 Jahren die Möglichkeit bietet, sich auch kritisch mit den ökologischen, sozialen und entwicklungspolitischen Auswirkungen der industrialisierten und globalisierten Landwirtschaft auseinanderzusetzen.

Foto: BUKO Agrar Koordination

Rollenspiele und kleine Theatervorführungen sind Elemente der Biopoli-Aktionen

Diese Überlegung mündete darin, dass ReferentInnen an Schulklassen und Jugendgruppen durch die BUKO Agrar Koordination vermittelt werden. In Qualifizierungsseminaren wurden die Biopoli-ReferentInnen methodisch und inhaltlich geschult. Sie werden auf Anfrage bundesweit vermittelt. In einer Doppelstunde, an einem Projekttag oder während einer Projektwoche erarbeiten sie gemeinsam mit den Jugendlichen die angebotenen Themen. Dies wird z. B. in der Kombination eines Vortrages mit Gruppenarbeit, Rollenspiel oder Diskussion umgesetzt. Durch die Darstellung sachlicher Hintergründe und unterschiedlicher Positionen soll den Jugendlichen die Möglichkeit zur eigenen Meinungsbildung geboten werden.

In diesem Prozess soll deutlich werden, welche entwicklungs- und umweltpolitischen Verflechtungen zwischen den alltäglichen Konsum- und Essgewohnheiten der industrialisierten Länder des Nordens und deren Auswirkungen auf die so genannten Entwicklungsländer im Süden bestehen. Durch diese Sensibilisierung sollen SchülerInnen dazu angeregt werden, ihr eigenes Handeln zu überdenken bzw. zu ändern. Darüber hinaus können sich die Jugendlichen dazu aufgefordert fühlen, sich umwelt- und entwicklungspolitisch in einer gemeinnützigen Organisation zu engagieren.

Mittlerweile umfasst das Biopoli-Projekt sieben Themenbereiche: Agro-Gentechnik, biologische Vielfalt und Ernährungssicherung, Biopiraterie und Patente auf Leben, Weltagrarhandel, Pestizideinsatz in Nord und Süd sowie landwirtschaftliche Vielfalt in Hinblick auf die UN-Biodiversitätskonferenz 2008 in Bonn. Die Themen entsprechen den Zielvorgaben der Unesco für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung und sind fächerübergreifend. Sie eignen sich in hohem Maße zum interdisziplinären Lernen.

Biopoli ist als offizielles Projekt der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet worden.

Seit dem Start im Herbst 2004 wurden im Rahmen des Biopoli-Projekts über 300 Veranstaltungen durchgeführt. Damit wurden über 6000 Jugendliche und ihre BetreuerInnen erreicht.

Das Projekt wird hauptsächlich gefördert durch den Katholischen Fonds, die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung und durch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Um LehrerInnen oder BetreuerInnen zu ermöglichen, Einheiten zu den oben genannten Themen zu vertiefen oder alleine aufzuarbeiten, wurden Bildungsmaterialien zu den Biopoli-Themen erstellt. *Simone Hirt*

Die Autorin ist Mitarbeiterin der Buko Agrar Koordination

Bei Interesse an einem Besuch eines Referenten/einer Referentin oder an Bildungsmaterialien wenden Sie sich bitte an:

BUKO Agrar Koordination
Nernstweg 32, 22765 Hamburg
Tel.: 040/39 25 26
Fax: 040/ 39 90 06 29
EMail: info@bukoagrar.de
www.bukoagrar.de

Anzeige

Kleines Abo (2 Hefte in Folge):
10 EURO
Konto: ifak/kritische ökologie,
Konto-Nr. 505 607 47
BLZ 260 500 01
Sparkasse Göttingen
Spezialausgaben sind für AbonnentInnen kostenfrei; außerhalb des Abos ist das Zuckerheft gegen Versandkosten erhältlich (2 Euro pro Exemplar)

ifak/kritische ökologie
Wilhelmsplatz 3
37073 Göttingen
ph. 05 51-48 71 41/fax: -43
Email: ifak@comlink.org

KRITISCHE Ökologie
Spezialausgabe
ZEITSCHRIFT FÜR UMWELT UND ENTWICKLUNG

Zucker!

Süßer Stoff gegen Armut?

Der Welthandel mit Zucker • Wie wirken die EU-Zuckermarktordnung und ihre Reform auf Entwicklungsländer? • Liegt die Zukunft im Bioethanol? • Das Geschäft mit dem weißen Gold – kann es zur Armutsminderung beitragen?

Zukunftsjob Bauer

Projakt ZULAUF packt Mangel an Berufsnachwuchs bei den Hörnern

Der Biomarkt boomt - Fachkräftemangel im grünen Bereich ist bereits heute absehbar.

„Mehr Ausbildungsplätze durch mehr Ausbildungsbetriebe“. Das ist das Motto des Projekts ZULAUF, das jetzt vom Land Brandenburg und dem Europäischen Sozialfonds gefördert wird.

Ziel der Bemühungen ist, mehr Jugendliche zu einer Ausbildung in der Landwirtschaft zu ermutigen und Betriebe zu motivieren, ihr Potenzial für die Zukunft der Agrarberufe zu nutzen und Ausbildungsplätze in ihrem Unternehmen einzurichten. Das Projekt unterstützt beide Parteien.

Foto: ZULAUF

Das ZULAUF-Team

Genug Anlass für die Bemühungen gibt es: Obwohl die Landwirtschaft in Brandenburg ein ausgesprochen zukunftsträchtiges Berufsfeld mit vielseitigen Einsatzmöglichkeiten ist, wird es der Branche in naher Zukunft erheblich an qualifiziertem Nachwuchs mangeln. Dies verdeutlichte eine Fachkräftebedarfsanalyse 2002. Auch Brandenburgs Agrar- und Umweltminister Dietmar Woidke bekundete auf dem grünen Jobgipfel 2006 große Bedenken. Nur rund 250 Jugendliche des Bundeslandes schließen pro Jahr eine Ausbildung im Kernberuf Landwirt ab. Dies reicht nicht einmal aus, um heute die Hälfte der Fachkräfte zu ersetzen, deren Pensionierung in Kürze ansteht.

Gründe für den Nachwuchsmangel liegen einerseits im demografischen Wandel und der hohen Abwanderung von Jugendlichen aus ländlichen Regionen. Andererseits spielt vermutlich auch das eher negative Image der Landwirtschaft eine Rolle. So wird mit Agrarberufen auch heute noch oft der „Bauer mit der Mistgabel“ assoziiert. Doch das einfältige Bild entspricht der Realität in keiner Weise. Im Gegenteil; Die Anforderungen an Beschäftigte der Grünen Berufe steigen stetig; Wer eine Ausbildung in der Landwirtschaft absolvieren möchte, sollte nicht nur Interesse an biologischen Vorgängen mitbringen und keine Berührungsängste mit Tieren haben, sondern braucht zusätzlich viel Geschick für die Nutzung von Landtechnik wie Melkmaschinen oder Traktoren. Der Technisierungsgrad in der Branche ist oft sogar größer als im industriellen Bereich. Neben Tätigkeiten im Stall und an der frischen Luft gehörten ebenso Büroarbeit und der versierte Umgang mit dem PC zum landwirtschaftlichen Berufsalltag. Denn auch betriebswirtschaftliche Aufgaben und die Arbeit rund um den Vertrieb gewonnener Erzeugnisse müssen gekonnt bewerkstelligt werden.

Kein Job für Einfaltspinsel also!

Genauso vielfältig wie die Interessen potenzieller Nachwuchskräfte sein sollten, sind auch die Auswahlmöglichkeiten unter den Agrarberufen. So ist Landwirt nicht gleich Landwirt. Neben einer Ausbildung als Fachkraft für Agrarservice, Tierwirt für Schweine, Kühe oder Schafe, Gärtner oder Hauswirtschafter können Jugendliche sich auch für eine Ausbildung zum Fischwirt oder Imker entscheiden.

Gute Perspektiven bietet die Möglichkeit einen dieser Berufe in einem Betrieb mit ökologischem Landbau zu erlernen. Denn die Nachfrage nach Bioprodukten auf dem Markt steigt. Damit wird künftig immer mehr erfahrenes Fachpersonal für diesen Bereich benötigt. Auch wenn es den Beruf „Bio-Bauer“ bislang noch nicht auf dem Papier gibt. Wer vorweisen kann, eine Ausbildung in einem Öko-Betrieb absolviert zu haben, hat gute Karten für die Zukunft.

Eine besondere Möglichkeit zum Berufseinstieg bietet auch der Anbauverband Demeter mit der vierjährigen „Freien Ausbildung im bio-dynamischen Land- und Gartenbau“. Auf Initiative von fünf Ökolandbauverbänden und dem Projekt ZULAUF erhalten interessierte Landwirtschaftsbetriebe, die seit mindestens fünf Jahren nicht ausgebildet haben, kostenlose Beratung zu Fragen rund um die Einrichtung eines Ausbildungsplatzes. ZULAUF hilft bei der Beantragung von Fördermitteln und bei der Ansprache geeigneter Jugendlicher.

Junge Menschen mit Interesse an einer beruflichen Zukunft im ländlichen Raum erhalten Beratung zu allen Berufsorientierungs- und Bewerbungsfragen und können Kontakt zu Landwirtschaftsbetrieben aufnehmen. Auch während der Ausbildung steht das Projektteam Betrieben und Auszubildenden zur Seite. Das Beratungsangebot umfasst auch Nachwuchs-Schulungen, in denen Schlüsselqualifikationen ausgebaut und Team- und Konfliktfähigkeit geübt werden. Bei Bedarf führen die Projektmanagerinnen Coachings durch.

Der Erfolg des Projekts zeigt sich schon jetzt. 17 Jugendliche konnten bereits in Brandenburger Landwirtschaftsbetrieben untergebracht werden.

Auch für 2007 und 2008 können noch zukünftige Nachwuchsfachkräfte in Ausbildung vermittelt werden. Interessierte Jugendliche oder Landwirtschaftsbetriebe erreichen das ZULAUF -Team über das Projektbüro.

Unique GmbH - Tel.: 030 - 252 976 40, Ansprechpartnerinnen: Isabel Haber, Annegret Rohwedder E-Mail: info@zulauf-online.net www.zulauf-online.net

Anzeigen

LOGISCH BIO
Naturkost lieferdienst
www.logisch-bio.de
Tel.: 030-688 956 11
Fax: 030-688 956 12

Eine Anzeige in dieser Größe kostet 30 €*
*zzgl. 19% MWSt

Drachenbrot
Holzofenbäckerei mit Ladencaféchen
Öffnungszeiten:
Mi: 14 – 18 Uhr, Do – So: 10 – 18 Uhr
Unser Brot bekommen Sie auch an vielen Bio-Verkaufsstellen in Berlin.
Hohensteiner Weg 3, 15377 Klosterdorf
3 km ab S-Bahnhof Strausberg Nord
Tel. 03341 / 35 939 55
www.drachenbrot.de
100% BIO!

Wildpflanzen

Gesundheit kostenlos

Ursprünglich lebte der Strauch nicht in unseren Regionen. Mit der Eiszeit vor etwa 17000 Jahren wanderte er von Nepal in alle Welt und ist heute von der Küste bis in Höhenlagen von 5000 m nicht mehr wegzudenken. Seine heilende Kraft, seine schützende Wirkung sind hoch geschätzt. Die Germanen weihten ihn ihrem höchsten Gott Thor, ihrem Beschützer, dem Herrscher über Fruchtbarkeit und Wetter. Später brach er den bösen Bann, den Spuk von Hexen, heilte Schmerzen bei Mensch und Tier. Mongolische Reiter sammelten ihn ebenso wie die Bauern Europas, es ist der

Sanddorn, gemeiner (Hippophae rhamnoides)

ein Ölweidengewächs, auch Fasanenbeere, Korallenstrauch, Seedorn, Stechdorn, Weidendorn oder Zitrone des Nordens genannt.

Botanische Merkmale: Der verzweigte, baumähnliche, winterharte Strauch wächst aus einem dichten, flachen Wurzelsystem von 1,50 - 6 m Höhe. Wechselständig an den dornigen, sparrigen Ästen mit zahlreichen Kurztrieben und dunkelbrauner Rinde wachsen lanzettförmige, schmale Blätter (den Weiden ähnlich) mit ganz kurzen Stielen. Auf der Blattoberseite sind sie grau- oder silbriggrün, unbehaart. Die Unterseite schimmert silberweiß dank ihrer Schildhaare. Vor und mit dem Blattaustrieb erscheinen die unscheinbaren, gelblichgrünen Blüten von März bis Mai. Sie sitzen an der Basis junger Zweige. Die männlichen, in seitlichen kugeligen Kätzchen, die weiblichen in den Achsen von Schuppenblättern, wachsen sie jeweils auf verschiedenen Sträuchern. Die Früchte - saftige, erbsengroße Steinbeeren — leuchten kräftig orangerot und reifen im Herbst in kleinen Trauben direkt an den Zweigen.

Vorkommen: an sonnigen, extrem nährstoffarmen, kalkhaltigen Standorten von der Küste bis ins Hochgebirge, Bach- und Flussufern, Böschungen, Hecken sowie als Zierpflanze in Gärten und Parks.

Ernte und Erntezeit: nur Beeren solange sie festfleischig sind, von September bis November.

Hauptinhaltsstoffe: vor allem die Vitamine C, E, B1, B2, Folsäure, B12, K, P, Beta - Caroten – also praktisch der gesamte Vitaminkomplex, außerdem bis 9 % Sanddornöl mit vielen ungesättigten Fettsäuren, sowie Flavonoide und Mineralstoffe wie Eisen, Mangan, Bor, Silizium, Magnesium, Kalium und Kalzium sowie Gerbstoffe

Geschmack: süßsauer bis herb

Verwendung in der Küche: Rohe Beeren sind das beste, aber da sie zusammenziehend herb sind, vergeht uns der Appetit rasch und wir verarbeiten sie lieber. Dabei gilt es, unnötige Hitze zu vermeiden. Aus den Früchten lassen sich Säfte, Tee, Marmelade, Konfitüre und andere Brotaufstriche sowie Mus herstellen, aber auch Sanddornöl. Schonend gewonnener Rohsaft (Beeren einzeln pflücken, nicht waschen, von Blättern, Stielen befreien und ausdrücken) hält sich lange und ohne Vitaminverluste im Kühlen und Dunklen dank des hohen Ölgehaltes. Sanddorn verfeinert Suppen, Saucen, Marinaden, Süßspeisen, Kuchenglasuren und wird am besten nach dem Kochen zugegeben. Er passt zu Kürbis, Möhren, roten Linsen, Süßkartoffeln, Rosenkohl, Wirsing, Steckrüben, Äpfeln, Walnüssen und Chicoree, zu Salat, Minze, Honig. In Skandinavien würzt man mit ihm auch Fleischspeisen. Öl aus den Früchten lässt sich gewinnen, indem 1 kg frische Beeren mit einem Holzstampfer in einem Keramik- oder Emaillegefäß zerquetscht werden, der Saft ausgedrückt und in ein Glas gefüllt wird. Nach 24 Stunden lassen die ca. 80 - 90g Öl von der Oberfläche gut abschöpfen und in einem dunklen Glas kühl aufbewahren.

Gesundheitlicher Wert: Die Beeren werden oft als Vitalstoffwunder, als Kraftpaket bezeichnet dank ihrer Wirkstofffülle. Ob als Mus, Saft oder Öl, ob innerlich oder äußerlich – sie stärken das Immunsystem, wirken schützend und vorbeugend, auch therapiebegleitend bei allen Erkrankungen der Schleimhäute, des Stoffwechsels, der Haut. Sie helfen deshalb bei Infekten, zur Regulierung des Cholesterinspiegels, bei Erschöpfung, Appetitlosigkeit, Herz-, Gefäßkrankheiten, bei allen Wunden, unterstützen die Nierenfunktion, die Wasserausscheidung und verzögern den Alterungsprozess. In Zeiten großer Anspannung, in der Schwangerschaft, während der Stillzeit, bei Vitalstoffmangel, zur Leistungssteigerung empfiehlt sich Sanddorn als eine ideale Ergänzung der täglichen Kost.

Elisabeth Westphal

Die Autorin ist Ernährungsberaterin der GRÜNEN LIGA und Marktleiterin auf dem Ökomarkt der GRÜNEN LIGA (Do. 12 – 19 Uhr, Kollwitzplatz, Prenzlauer Berg), telefonisch erreichbar unter 44 33 91 - 48

Mafekandje

Reis mit Hähnchen, Okraschoten und Gemüse

Alassane Ba, Umweltberater bei der GRÜNEN LIGA Berlin e.V., bietet den Leserinnen und Lesern wieder ein leckeres Gericht aus seinem Heimatland Sénégal.

Für 6 Personen:
1 Hähnchen oder 6 Keulen
500 g Duftreis (Basmatireis oder Naturreis)
4-6 EL Olivenöl
500 g frische Okraschoten, in Scheiben geschnitten (in Asia-Shops erhältlich)
3 Zwiebeln, in kleine Würfel geschnitten
2 Zehen Knoblauch, klein geschnitten
3 Möhren, in Scheiben geschnitten
1 Bund frische Petersilie, fein gehackt
3 Kartoffeln, geschält und in Stücke geschnitten
ca. 30 g Butter

Das Hähnchen in kleinere Stücke zerlegen, in einem Topf im Olivenöl braten bis es gar ist. Salzen und pfeffern. Die Hähnchenteile herausnehmen und auf einem Teller deponieren. Jetzt die zerkleinerten Zwiebeln und Knoblauchzehen in den Topf geben, mit 1,5 Liter Wasser auffüllen, sowie die Scheiben der Okraschoten, die Scheiben der Möhren, die Kartoffeln und die frisch geschnittene Petersilie. Salzen und pfeffern. Den Sud 25 Minuten kochen lassen. Nun wird die ganze Soße mit einem Stabmixer püriert. Die Hähnchenstücke werden zum Erwärmen zurück in den Topf, in die Soße gelegt und nach ca. 2 Minuten kann serviert werden.

Der Reis wird parallel in einem anderen Topf mit Wasser, Salz und der Butter gekocht. Das Wasser muss 3cm höher im Topf stehen als der Reis. Kochdauer ca. 25 min.

Auf jedem Teller werden einige Löffel Reis gegeben, dazu ein Stück Fleisch und etwas Soße.

Ich wünsche Ihnen einen guten Appetit - oder Atchia, wie man bei uns in Sénégal sagt.

Ihr Alassane Ba

Okraschote
(Gombo, essbarer Eibisch)

Okras stammen aus Afrika (Äthiopien) und enthalten eine schleimartige Substanz. Zum Eindicken von Suppen oder Eintöpfen eignen sich weiche, maximal 10 cm lange Schoten.
Okras werden roh oder gekocht gegessen.
Sie passen gut zu Tomaten, Zwiebeln, Paprika, Curry, Koriander, Oregano, Zitrone und Essig.

Zeichenwettbewerb

Wie sieht der Rabe Ralf in deiner Fantasie aus?

Hast du Lust, uns einen schönen Raben nach deiner Vorstellung zu malen?

Dann nimm am

Zeichenwettbewerb

zum Thema

„Wer malt den schönsten Raben Ralf?"

teil.

Als Belohnung winken drei Bücher

für die drei schönsten Raben,.

Außerdem werden die acht besten Bilder

in der nächsten Ausgabe unserer Zeitschrift abgedruckt.

Teilnehmen kann jedes Kind bis 12 Jahre.

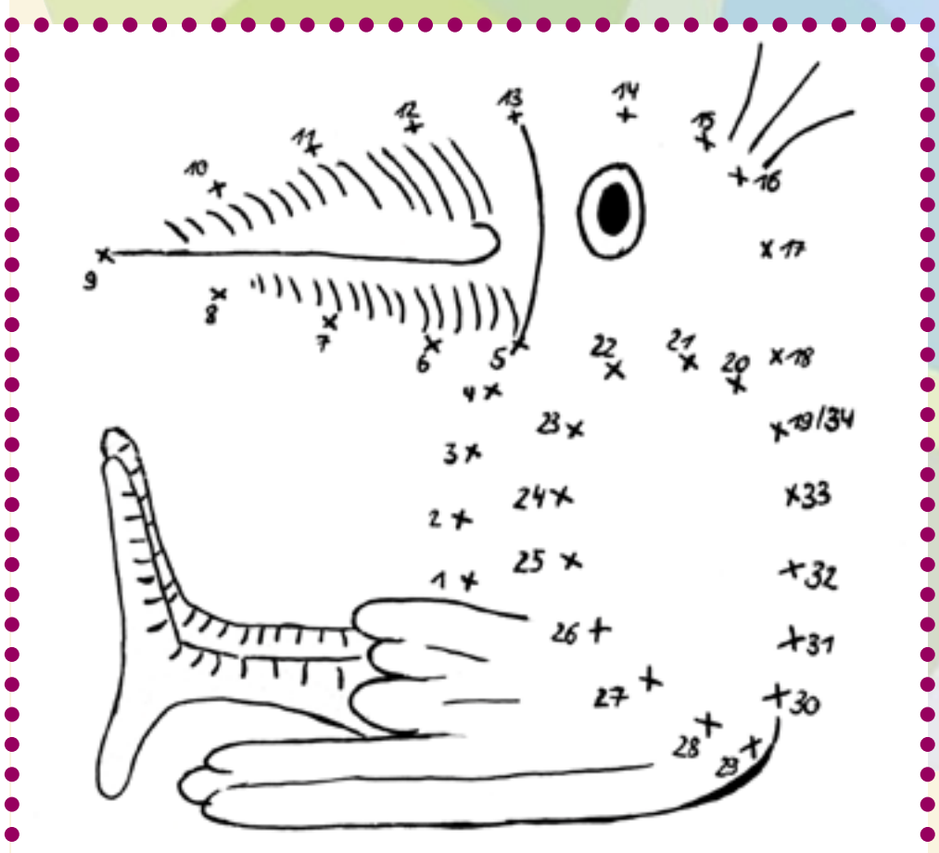
Bitte schreib deinen Namen, dein Alter und deine Adresse

auf die Rückseite deines Kunstwerkes.

Schicke uns dein Rabenbild auf einem A4-Blatt bis zum 10. November an:

Redaktion Der Rabe Ralf
Stichwort: Zeichenwettbewerb
Prenzlauer Allee 230
10405 Berlin

Viel Spaß beim Zeichnen
wünscht das Raben-Team!



Hier könnt ihr schon mal üben

Festival der Utopien und Weltentwürfe

Filme "über morgen" ab 1. November im Kino - GRÜNE LIGA ist lokaler Filmpartner

Das bundesweite Festival der Aktion Mensch mit dem zukunftsweisenden Titel „über morgen" wird in Berlin am 1. November an den Start gehen. Ingesamt 13 Filme werden bis zum 11. November in Berliner Kinos und Schulen zu sehen sein.

Das Filmfestival, das danach in 100 deutschen Städten zu Gast sein wird, zeigt ein Panorama vergangener und gegenwärtiger Utopien und Weltentwürfe.

Kleine und große Utopien

So unterschiedlich die Filmpartner sind, die in diesem Jahr auf lokaler wie auch auf Bundesebene das Festival unterstützen, so unterschiedlich sind die Filme in ihren Inhalten und künstlerischen Herangehensweisen.

Der Film *Eggesin* schildert die Entwicklung eines Dorfes und seiner Bewohner in Ostdeutschland, die mit den Folgen der deutschen Wiedervereinigung zu kämpfen haben. *Verschwörung der Herzen* erzählt die Geschichte zweier norwegischer Freunde mit Down-Syndrom. Ihre Utopie: ein selbstbestimmtes Leben.

Planetarische Dimensionen

Im schwedischen Dokumentarfilm *Unser Planet* geht es um nicht weniger als um die Zukunft des Planeten Erde, dessen Lebensfähigkeit durch seine nimmersatten Bewohner bedroht wird. Das schwedische Team Steinberg/Söderberg/Torell zeigt die vorherrschende Wachstumsideologie als Sackgasse, die zur Umkehr auffordert.

Ein ungeschminktes Bild unseres Planeten konfrontiert die Zuschauer mit dem Widerspruch zwischen atemberaubender Naturfotografie und den ökologischen Wirklichkeiten, die sich dahinter verbergen. Mehr als zwei Jahren haben die drei Dokumentarfilmer 25 Länder bereist und Bilder von poetischer Schönheit gedreht, ohne dabei ihr Anliegen aus den Augen zu verlieren: die rasanten globalen Veränderungen und die schwindende Aussicht, sie aufhalten zu können.

Foto: Charon Film

Atemberaubende Bilder contra Umweltvernichtung - „Unser Planet" konfrontiert die Zuschauer mit beiden Seiten der Wirklichkeit

Werner Herzog als Sci-Fi-Regisseur

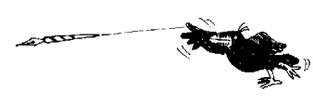
Regisseur Werner Herzog („Fitzcarraldo", „Cobra Verde") gibt sich in seinem experimentellen Dokumentarfilm *The Wild Blue Yonder* reichlich fortschrittsmüde. Seine ungewöhnliche „Science-Fiction-Fantasy" erzählt von der Vergeblichkeit des menschlichen Bemühens, die eigene Existenz zu überwinden und nach neuen Existenzmöglichkeiten in fremden Galaxien zu suchen. Im Film erzählt ein Astrophysiker, dass der nächste Fixstern, Alpha Centauri, 4,5 Millionen Lichtjahre entfernt liegt. Dort könnten ähnliche Lebensbedingungen wie auf der Erde herrschen. Doch selbst ein interstellarer Superhighway, der mittels „gravitatorischer Tunnel" mit Lichtgeschwindigkeit zu reisen erlaubt, erscheint illusorisch, denn er ist reine Theorie.

In seinem „Requiem für einen sterbenden Planeten" hat Werner Herzog stattdessen eine wichtige persönliche Entdeckung gemacht: die schützenswerte Schönheit der Erde. Herzog hat sich zu einem ungewöhnlichen Umgang mit vorgefundenem Bildmaterial, so genanntem found footage, entschlossen: er baut es einfach in seine Story ein. Den Planeten *Wild Blue Yondor* visualisiert er beispielsweise mit Filmmaterial, das vom Sound-Producer eines seiner letzten Filme, „Grizzly Man", stammt und in der Antarktis gedreht worden ist: Unterwasserbilder, auf denen in kobaltblaues Licht getauchte Quallenschwärme unterhalb einer meterdicken Eisschicht zu erkennen sind. Herzog macht Schluss mit unseren Illusionen über intergalaktischen Reiseverkehr: „Das werden wir nicht schaffen, es ist einfach zu weit".

Die Filme des Festivals laufen im Filmtheater am Friedrichshain und im Broadway (Europacenter/Tauentzien). Kartenvorbestellung: Filmtheater am Friedrichshain, Tel. 030 - 42 48 51 88; Broadway Tel. 030 - 26 55 02 76

FreiwilligenAgentur KreuzbergFriedrichshain/GRÜNE LIGA

Weitere Informationen über das Filmfestival: www.dieGesellschafter.de/uebermorgen



Karrikatur: Freimut Woessner

Wiedergängerin der Atomkraft

Das GenBuch Lebensmittel bringt Licht ins Dunkel

Seit Jahren steht die Nahrungsmittelindustrie immer wieder mit Skandalen, umstrittenen Neuerungen, Zusatzstoffen und vielem mehr in den meist negativen Schlagzeilen. Eine Industrie, die wie kaum eine andere auf das Wohl oder Wehe der Menschen Einfluss hat. Eines der heiß umstrittenen Themen ist die Gentechnik. Nur wenige wollen sie, die meisten Verbraucher lehnen ab. Aber wie sieht die Realität aus? Die Konsumenten sind verunsichert, die Industrie setzt dennoch auf Genmanipulation als eine zukunftsweisende Erfindung. Und was wissen wir als Konsumenten überhaupt über die gentechnischen Veränderungen unserer täglichen Kost?

„Die Gentechnik“, so die beiden Autoren, „ist eine Wiedergängerin der Atomkraft. Wie sie verspricht die Gentechnik tollen Fortschritt mit beherrschbaren Gefahren. Wie die Atomkraft steht die Gentechnik trotzdem für unkalkulierbare Risiken. Dass im letzten Jahr gentechnisch manipulierter Reis in aller Welt im Handel auftauchte, an dem seit fünf Jahren nicht mehr geforscht wurde und der seit genauso langer Zeit nicht mehr angebaut worden ist, die Nichtbeherrschbarkeit der Gentechnik. Seit mehr als zehn Jahren sind gentechnisch manipulierte Rohstoffe auf dem Markt.“

Der Journalist Max Annas und der Chemiker Gregor Bornes bringen Licht in das Dunkel der Gentechnik. Sie umreißen im ersten Teil ihres Buches knapp und leicht rezipierbar die wissenschaftliche, ökonomische und kulturgeschichtliche Entwicklung der traditionellen Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie bis zum heutigen Einsatz der Gentechnik. Im zweiten Teil besprechen sie in kurzen, aussagekräftigen Artikeln unter dem Aspekt der genetischen Manipulation die wichtigsten Grundnahrungsmittel und Rohstoffe für die Lebensmittelverarbeitung. Und auch, wie Tiere - vom Schwein bis zum Fisch – in die Genforschung für Nahrungszwecke einbezogen werden..

„Das GenBuch Lebensmittel bringt Struktur in die Verunsicherung rund um gentechnisch manipulierte Lebensmittel. Das Buch stellt einen Status quo vor, der sich ändern kann und wird“, so die Autoren.

Ein sehr empfehlenswertes kleines Büchlein, welches den Konsumenten hilft, weitestgehend gentechnikfrei zu essen – und eine praktische Einkaufshilfe für den Alltag.

Elisabeth Westphal

Max Annas, Gregor Bornes
Das GenBuch Lebensmittel
Orange Press Freiburg 2007
189 S., 12,- Euro
ISBN 978-3-936086-30-0

Frech, witzig – und praktisch dazu

Der Direct-Action-Kalender 2008 wird (wahrscheinlich) der letzte sein

Unsere Kreativität und der Witz, diesen Kalender zu machen, neigen sich dem Ende zu. Es braucht Veränderung.“ So äußern sich die verbliebenen Macher im Vorwort des Direct-Action -Kalender, der seit 2004 erscheint.

In „einschlägigen Kreisen“ dürfte das kleine Heft im beinahe quadratischen Format von 16 mal 17 Zentimetern heftigst vermisst werden. Finden sich doch hier neben dem recht übersichtlich gestalteten Freiraum für die eigenen Notizen (die sieben Wochentage belegen je eine Doppelseite) auch coole Comics, Erläuterungen und praktische Anleitungen für beinahe jede Lebenslage.

Wollten Sie schon immer gegen die Zwangspsychiatrie kämpfen oder wissen, wie mit Unterstützung der Leidensgefährten ein Gefangenentransporter in gefährliche Schwingungen versetzt werden kann? Hier erfahren Sie es – oder Sie erfahren, wo Sie das lernen können. Auch für den Fall einer Hausdurchsuchung oder für die Besetzung öffentlicher Räume erhalten Sie für 4,- Euro (in ausgewählten Buchhandlungen oder im Direktvertrieb) wertvolle Handlungsanleitungen. Gedruckt wurde selbstverständlich auf Umweltpaper.

Was die fernere Zukunft des Direct-Action-Kalender betrifft… da lassen die bisherigen Macher noch nicht alle Hoffnung fahren. Gesucht werden neue Leute mit neuem Witz und neuem Elan. Dann kann es 2009 weitergehen.

Leo Teuber

Weitere Informationen:
Projektwerkstatt, Ludwigstr. 11
35447 Reiskirchen-Saasen,
telefonisch: 06401/90328-3, Fax -5
www.projektwerkstatt.de/kalender

Umweltbibliothek der GRÜNEN LIGA

IMPRESSUM

DER RABE RALF
Die Berliner Umweltzeitung

Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg (Tram M2) Knaackstr.; U2 Senefelderpl.)
Tel.: (030) 44 33 91-47, -0, Fax -33
E-Mail: raberalf@grueneliga.de
Internet: www.grueneliga-berlin.de/raberalf

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
ISSN: 1438-8065
V.i.S.d.P.: Leif Miller
Redaktion: Thomas Lemmer, Matthias Bauer, Maria Radestock, Arabella Walter, Christoph Vinz
Satz/Layout: Evelin Bulling
Karikaturen: Freimut Woessner
Vertriebsleitung: Maria Radestock
Webseite: Martin Harnisch

Post-Bezug: siehe Abo-Coupon im Heft
Konto: Nr. 306 05 02,
Bank für Sozialwirtschaft,
BLZ 100 205 00 (Spenden steuerabzugsfähig)

Erscheinen: zu Beginn gerader Monate
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats, auch für Termine. Anzeigen bis 18. des Vormonats.

Anzeigenvertretung: Agentur Scheler, Weißdornweg 17, 16552 Schildow, Tel.: 033056/224671, 0172/9482455, Fax: 033056/94418, Agentur.Scheler@web.de
Grundpreis: 0,60 Euro je Spalte und mm (netto)
Kleinanzeigen: über die Redaktion, je 30 Zeichen 50 Cent, nur Vorkasse (Briefmarken, bar)

Auflage: 10.000
Druck: Union Druckerei, Berlin

Mit Namen gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion bzw. des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Bearbeiten von Beiträgen vor. Für unverlangt eingesandte Texte und Materialien keine Haftung. Beiträge bitte möglichst per E-Mail senden. Nachdruck nach Rücksprache gestattet und erwünscht, bitte Quelle angeben, Belegexemplar schicken.

Eigentumsvorbehalt: Dieses Heft bleibt bis zur Aushändigung an den Adressaten Eigentum des Herausgebers. „Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbehalts. Nicht ausgehändigte Hefte sind unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung an den Herausgeber zurück zu senden.

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

So 26.10.

Beginn Kochkurs: Vollwerternährung - einfach, preiswert, schmackhaft
4 x freitags
12.15 - 15.15 Uhr,
Turmstr.75, Raum 108/9.
Anmeldung: VHS Mitte, Linienstr.162, Tel.200927474.
Kosten: 34,40 /erm.19,20
Infos unter Tel. 3912059

So 28.10.

„Herbstschönheiten und der neue Moosgarten im Botanischen Garten Berlin“
11 Uhr
Treffpunkt: Eingang Königin-Luise-Straße, Berlin-Dahlem
Vorstellung des im November 2006 neu eingerichteten Moosgartens mit ca. 30 verschiedenen Moosen aus Berlin und der näheren Umgebung.
Mit E.Hube und H.Kraft
Eintrittsgelder sind selbst zu zahlen!

Fr 2.11.

„Tulpen: Hochgeschätzte Frühjahrsblüher“
18 Uhr
Lichtbildvortrag von Christian Meyer. Erfahrungen im Gestalten und Pflegen der wichtigsten Zwiebelpflanze unserer Gartenanlagen.
Architekten- und Ingenieurverein (AIV), Berlin- Wilmersdorf, Bleibtreustraße 33

Mi 7.11.

„Berufsständisches Treffen in der TU“
Studenten des Fachgebiets Landschaftsplanung präsentieren aktuelle Studieninhalte unter Leitung von. Prof. Dr. Stefan Leiland. DGGL.TU und FGL stellen sich vor und erläutern ihre Angebote speziell für künftige Berufskollegen.

Do 8.11.

Workshop „Zugang zu Umweltinformationen“
10-16 Uhr
Das Umweltinformations-Projekt des Unabhängigen Institutes für Umweltfragen e.V.
lädt zu einer Zwischenbilanz der Umweltinformationsrechte in Deutschland ein.
Auf dem Workshop soll die Umsetzung und Anwendung der Umweltinformationsrichtlinie unter die Lupe genommen werden und erste Erfahrungen von Verbänden und Bürgern vorgestellt werden.
Ausgehend von strittigen Definitionen im Gesetzestext und den verschiedenen Anspruchsgrundlagen, die sich aus den Spezialgesetzen ergeben, sollen Vorschläge zur wirksameren Nutzung des Zugangs zu Umweltinformationen entwickelt werden.
Robert-Havemann-Saal des „Haus der Demokratie und Menschenrechte“
(Greifswalder Str. 4; TRAM 4 vom Alexanderplatz bis zur Haltestelle „Am Friedrichshain“)

Auswärts

Sa 27.10

Tagung „Zukunft statt Braunkohle“
9.30 – 18 Uhr
Welche sinnvollen Alternativen es dazu gibt, diese Fragen stehen im Mittelpunkt der Tagung „Zukunft statt Braunkohle“ des BUND Brandenburg.
Referenten sind Martin Jänicke, Professor am Fachbereich Politische Wissenschaft
der Freien Universität Berlin, Manfred Stock vom Potsdamer Institut für Klimaforschung und der Publizist Frank Alt. Die Tagung moderiert Hellmuth Hennenberg vom Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB).
Ort: Brandenburgische Technische Universität Cottbus

Fr 2.11. GRÜNE LIGA

Pilzwanderung in den Wäldern am Liepnitzsee
mit der Pilzsachverständigen Elisabeth Westphal
Treffpunkt: Bhf. Wandlitzsee (NE 27/ S-Bahntarif)
10 Uhr
Dauer: 4-5 Std.
Teilnahmegebühr: 4 € (GRÜNE LIGA-Mitglieder u. Kinder 3 Euro)

Mitzubringen sind: Messer, Korb und wettergerechte Kleidung!
Nähere Information und telefonische Anmeldung: Elisabeth Westphal,
Landesgeschäftsstelle der GRÜNEN LIGA Berlin, 030/44339148

Sa 3.11.

Naturgemäßer Obstbaumschnitt
10:00 – 18:00 Uhr
Im Garten der ÖkoLeA wachsen mehrere Obstbaum¬sorten: Apfel, Birne, Pflaume und Süßkirsche.
Alle Bäume warten geduldig auf einen Schnitt, der sie von überalterten Zweigen und zu dichtem Jungwuchs befreit.
Wir wollen ihnen „zu Stamme“ rücken und uns dabei auch ausführlich mit dem Warum und Wie des Beschneidens beschäftigen.
mit Mathias Bartsch und Martin Webber
Teilnahmebeitrag 22,70 /13,10 €
ÖkoLeA e.V.
Hohensteiner Weg 3
15345 Klosterdorf
Email: info@oekolea.de
www.bildungswerk.oekolea.de

So 4.11.

Info-Frühstück
11-15 Uhr
Informationen und Führung durch die ÖkoLeA
Jeden ersten Sonntag im Monat können Sie unsere Lebensgemeinschaft und ihre Projekte kennen lernen. Wir bieten eine Führung durch die ÖkoLeA: die Gemeinschaftseinrichtungen, den Garten, die Holzofenbäckerei Drachenbrot, das Bildungszentrum, die Gästeetage und viele interessante Informationen über das Leben in der ÖkoLeA.
Anmeldung: ÖkoLeA e.V.
Hohensteiner Weg 3
15345 Klosterdorf
Email: info@oekolea.de
www.bildungswerk.oekolea.de
Teilnahmebeitrag: 5 €

Auf diesen Seiten stehen Berliner Umwelt-Termine (im weiteren Sinne). GRÜNE-LIGA-Termine sind mit dem Logo gekennzeichnet (grau: Mitarbeit).
Wir möchten besonders auch Termine kleinerer Umweltgruppen und BIs veröffentlichen und bitten um rechtzeitige Information bis zum 15. des Vormonats.
Aktualisierte Termine:
www.grueneliga-berlin.de
Die Redaktion

Adressen: Seite 31

08.11.07

Bulgarien - Begegnungen mit Adlern, Geiern, Schwarzstörchen und Fledermäusen
Torsten Pröhl
19 Uhr
Lichtbilder-Überblendvortrag
Eintritt: 3 €/ erm. 1,50

27.u.28.11.

Internationale Tagung über „Aktionen zur nachhaltigen Entwicklung in ländlichen Räumen“ in Neuseddin bei Potsdam
Kontaktaufnahme
Edmund A. Spindler
- Mitveranstalter für den VNU
Nansenweg, 359077 Hamm
02381/405550
edmund-a.spindler@gmx.de
www.vnu-ev.de

NATUR IM SUCHER
2. Potsdamer Naturfotoherbst 2007
Im Haus der Natur Potsdam
Lindenstraße 34, Innenhof, 14467 Potsdam
email: haus-der-natur@t-online.de
www.hausdernatur-potsdam.de

25.10.
Unterwasserwelt der Philippinen
Dr. Anja Schilitz & Olaf Kreuschner
19.00 Uhr
Lichtbilder-Überblendvortrag
Eintritt: 3 €/ erm. 1,50

1.11.
Als Naturfotograf und Vivarist in Florida
Siegfried Bäsler
19.00 Uhr
Lichtbilder-Überblendvortrag
Eintritt: 3 €/ erm. 1,50

8.11.
Bulgarien - Begegnungen mit Adlern, Geiern, Schwarzstörchen und Fledermäusen
Torsten Pröhl
19 Uhr
Lichtbilder-Überblendvortrag
Eintritt: 3 €/ erm. 1,50

15.11.
Neufundland - unbekanntes Kanada
Astrid Lüders
19 Uhr
Lichtbilder-Überblendvortrag
Eintritt: 3 €/ erm. 1,50

22.11.
Zwischen Karibik und Tepuis - Landschaften und Tiere Venezuelas
Klemens Steiof
19 Uhr
Lichtbilder-Überblendvortrag
Eintritt: 3 €/ erm. 1,50

29.11.
Seereise von Asien nach Amerika
Ullrich Wannhoff
19 Uhr
Lichtbilder-Überblendvortrag
Eintritt: 3 €/ erm. 1,50

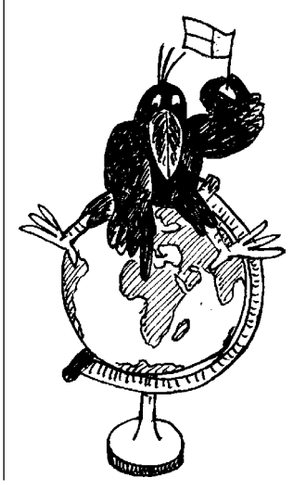
Do 29.11.

Seereise von Asien nach Amerika
Ullrich Wannhoff
19.00 Uhr
Lichtbilder-Überblendvortrag
Eintritt: 3 €/ erm. 1,50

Ausstellungen

15.10. bis 25.11.
Die Beauftragten für Naturschutz in Berlin 1927-2007
80 Jahre Stadtnaturschutz in Berlin
Lichthof der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Am Köllnischen Park 3
10179 Berlin-Mitte

15.11. bis 2.12.
Lenné-Preis 2007 - Ideenwettbewerb zur Landschaftsentwicklung und Freiraumplanung
Symposium:
40 Jahre Peter-Joseph-Lenné-Preis
15.11.
11 bis 16.30 Uhr
Festakt der Preisverleihung
15.11.
18 bis 22 Uhr
Öffentliches Kolloquium
16.11.
11 bis 13.00 Uhr
Ausstellung der Ergebnisse
Öffnungszeiten:
täglich 10 Uhr - 22 Uhr
Akademie der Künste
Pariser Platz 4
10117 Berlin-Mitte
Interessierte Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen. Eintritt frei



Karikatur: Freimut Woessner

Anzeige

www.de.indymedia.org
Ökologie
Biopolitik
Atom
Unabhängiges Medienzentrum

Wie ein Baum im Sahel...

Kleines Abo (2 Hefte in Folge):
10,– EURO
Konto: ifak/kritische ökologie,
Konto-Nr. 505 607 47,
BLZ 260 500 01,
Sparkasse Göttingen

ifak/kritische ökologie
Wilhelmsplatz 3
37073 Göttingen
ph. 05 51-48 71 41/fax: -43
Email: ifak@comlink.org

Öko-Märkte

Dahlem, Domäne
Mi 12-18, Sa 8-13 Uhr
Königin-Luise-Str. 49
Info-Tel. 666 300 13

Kreuzberg, Chamissoplatz
Sa 8-14 Uhr
Info-Tel. 843 00 43

Kreuzberg, Lausitzer Platz
Fr 12-18/18.30 Uhr
Info-Tel. 394 40 73

Kreuzberg, Zickenplatz
Di 12-18/18.30 Uhr
Hohenstaufenplatz/Schönleinstr.
Info-Tel. 394 40 73

Mitte, Zionskirchplatz
Do 12-18.30 Uhr
Kastanienallee/Veteranenstr.
Info-Tel. 394 40 73

Moabit, Thusneldaallee
Mi 12-18 Uhr
gegenüber dem Rathaus Tiergarten
Info-Tel. 39 03 04 77

Prenzlauer Berg, Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
Do 12-19 Uhr
Kollwitz-/Ecke Wörther Str.
Info-Tel. 44 33 91 48

Wedding, Leopoldplatz
Di, Fr 10-17/18 Uhr
Info-Tel. 39 03 04 77

Zehlendorf, Kastanienhof
Sa 8.30-13 Uhr
Mi 12-17 Uhr (Kl. Markt)
Clayallee/Propst-Süßmilch-Weg
Info-Tel. 394 40 73

NACH DEM LESEN

WEITERREICHEN!

Umwelt-News auf einen Klick
TV · Radio · Webseiten · Mailinglisten
www.janun.de/umweltinfo

Regelmäßig

Montags

Energieberatung
14-tägig, 13-16.00 Uhr
Umweltbüro am Weißen See/ Berliner Allee 125;
Tel. 90295 8073/4

Ökologische Bau-Beratung GRÜNE LIGA
15-18 Uhr
GRÜNE LIGA, Prenzlauer Allee 230, Prenzlauer Berg; bitte vorher anmelden, Tel. 44049930

Öffentlicher AK Lokale Agenda 21 GRÜNE LIGA
2. Mo, alle 2 Monate, 16-18 Uhr
Treffen der Berliner LA21-Initiativen; Haus der Demokratie, Greifswalder Str. 4, Saal; Info-Tel. 44339164

Wehrpflicht von A-Z - Beratung
Mo 15-18 Uhr
Kampagne gegen Wehrpflicht, Kopenhagener Str. 71, Prenzlauer Berg; Tel. 44013025

Dienstags

Attac Berlin Regiongruppentreffen
3. Di, 19 Uhr
Haus d. Demokratie, Greifswalder Str. 4, Prenzlauer Berg;
Tel. 6946101

GRÜNE LIGA/ NABU-Aktiv GRÜNE LIGA
3. Di, 19 Uhr
NABU Berlin,
Wollankstr. 4, Pankow
Tel. 98608370

Verkehrs-Rechtsberatung ADFC GRÜNE LIGA
Di 19-20 Uhr
ADFC, Brunnenstr. 28, Mitte; Tel. 4484724
nur Mitglieder

Grüne Radler Versammlung GRÜNE LIGA
1. Di, 19 Uhr
Crellestr. 43, Baubüro, Schönebg.

Infos und Beratung, zu Freiwilligenarbeit und Engagement weltweit
Di+Do 11-18 Uhr
Kreutzigerstr. 19, Friedrichshain
infobüro fernetzt + SONED, Tel. 2945401

Mittwochs

Aktionsbündnis gegen den Havelausbau GRÜNE LIGA
1. Mi, 19 Uhr
Lindenstr. 34, 14467 Potsdam
Haus der Natur;
Info-Tel. 44339144

RBB - OZON
14-tägig 21.30 Uhr

Donnerstags

Ökomarkt am Kollwitzplatz GRÜNE LIGA
12-19 Uhr
Kollwitz-/Wörther Str.;
12-15 Uhr Ernährungsberatung;
Tel. 443391-48

Stadt - Land - Fluss
1. Do, 19 Uhr
Infotreffen Landgruppe & "Stadt sucht Leben"; Kotti e.V., Adalbertstr. 95a, Kreuzberg; Tel. 6123430, www.landprojekt.de

Schachzüge
2. Do, 19 Uhr
VCD-Diskussionsveranstaltung Verkehr; Yorckstr. 48, Schöneberg, Tel. 4463664;
www.vcd-berlin.de

Sonnabends

Biotoppflege am Köpchensee GRÜNE LIGA
meist letzter Sa, 9 Uhr
Lübarser Weg, Blankenfelde;
Tel. 4727584
wheger@nabu-berlin.de

Sonntags

ZDF.Umwelt
So, 13.15-13.45 Uhr

Radtour zu verkehrspolitischen Schwerpunkten
1. So, 14 Uhr
Rotes Rathaus; Tel. 81887615
www.gruene-radler-berlin.de

Naturschutzjugend-Treff
letzter So, 15 Uhr
Naturerlebnisgarten, am S-Bhf. Bornholmer Str., Bösebrücke, Wedding; Tel. 51067134

GRÜNE LIGA Berlin e.V.

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Landesgeschäftsstelle:
GRÜNES HAUS, Prenzlauer Allee 230, 10405 Berlin-Prenzlauer Berg
Tel. 030 / 44 33 91-0, Fax -33
berlin@grueneliga.de

Projekte (Durchwahl, E-Mail):
Umweltbibliothek: -30
DER RABE RALF: -47
raberalf@grueneliga.de
Ökomarkt/Ernährungsberatung: -48
oekomarkt.kollwitzplatz@...
Presse/Öffentlichkeitsarbeit: -49
NATOUR Reisen: -50, Fax -53
natour@grueneliga.de
Lokale Agenda 21 Berlin: -64
berliner.agenda21@...
Beratung/Hofbegrünung: -49
hofberatung.berlin@...
Artenschutz an Gebäuden: -49
asag@grueneliga.de
Wasser: -44, wasser@...
International: -70, gl.internat@...
Regionalwährung: -57
info@berliner-regional.de

Kleinanzeigen

Private Kleinanzeigen kosten nicht die Welt, sondern 0,50 Euro pro Zeile (ca. 30 Zeichen), bitte Vorkasse (Briefmarken, bar). Für 0,50 Euro zusätzlich schicken wir ein Belegexemplar. Redaktionsadresse siehe Impressum.

Computer lernen macht Spaß!
Unterricht für AnfängerInnen in jedem Alter – bei Ihnen zu Hause:
Word, E-Mail, Internet
KLICK&KLAR®
Tel.: 7816202

Dorf in der Stadt, ökolog. Baugemeinschaft in Berlin für Alt+Jung, am Naturschutzgebiet, sucht noch Mitstreiter, Tel. 5348404 www.morgensonne.info

Meckl.-Vorpommern, ökolog. ausgebaute **Ferienwohnung** für 2-3 Pers. am Rande des **Naturparkes Meckl. Schweiz/Kummerower See** mit Fahrrädern, Paddelboot und vielem mehr. www.lohnmosterei-wolkwitz.de, Tel. 039952/ 2085

PartnerIn für Erweiterung einer Naturschutzschäferei (Ostbrandenburg) gesucht. Du solltest auf dem Land leben und körperlich arbeiten wollen, Freude an Tieren haben u. viel Idealismus mitbringen. Kontakt unter: katrin.todt@gmx.de

Gärtnern lernen- den eigenen Garten in den Griff bekommen oder neu gestalten – begeistert. Pflanzung, Rasen, Schnitt, Platten, pflastern uvm. von Ausbilderin GaLa-Bau
Karin.Tremmel@gmx.net

Herzliche Einladung: Die Foodcoop Wedding West feiert ihr 19jähriges Bestehen mit einem Tag der Offenen Tür, Musik, Grill und Kuchen. Wann? Sa, 13.10. 14-18h, Wo? Ostender Str. 35, www.coops.bombina.net/wiki/FC_Wedding_West

Gutshaus zu verkaufen in der Uckermark. In einem kleinen Dorf, mitten in der Natur. Eine Biogärtnerei und Pferdehof sind im Dorf. Haus ist groß, hat viele Räume und viel Platz. Auch gut geeignet für Wohngemeinschaften auf dem Lande. Tel: 030-65791724

Von Heiligendamm nach Neurath

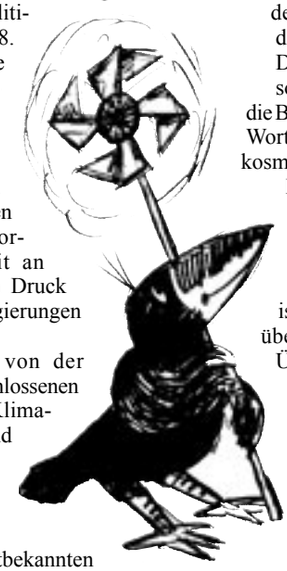
Die Klimaschutzbewegung nimmt Fahrt auf: Aktionstag am 8. Dezember am Brandenburger Tor

Zwei Dörfer schreiben Geschichte: Heiligendamm und Neurath haben auf den ersten Blick nichts gemeinsam. Das weiß getünchte Ostseebad sieht idyllisch aus im Vergleich zu Neurath bei Düsseldorf. Heiligendamm war Schauplatz des diesjährigen G8-Gipfels. In Neurath plant RWE ein riesiges Braunkohlekraftwerk. An beiden Orten signalisieren kilometerlange Zäune, dass hier einsame Entscheidungen der Mächtigen gegen den Willen der Bürgerinnen und Bürger „verteidigt“ werden.

Am 2. Juni demonstrierten in Rostock bei Heiligendamm über 50.000 Menschen für globale Gerechtigkeit. Für den 8. Dezember ruft die Klima-Allianz zu Klimaschutz-Demonstrationen in Neurath und Berlin auf. Hinter den G8-Demos steht eine lange erfolgreiche Mobilisierungsgeschichte. Seattle, Genua, Heiligendamm – die politische Botschaft der Globalisierungskritiker ist in den Medien angekommen. Für den globalen Klimaaktionstag am 8. Dezember wird dieses Jahr in Deutschland im großen Stil mobilisiert.

Der 8. Dezember ist das Startsignal für eine starke Klimaschutzbewegung in Deutschland. Die Chancen stehen gut, dass viele tausend Bürger/innen dem Demonstrationsaufruf folgen. Hinter dem Aufruf stehen rund 80 große Organisationen mit zusammen mehr als zehn Millionen Mitgliedern und Unterstützer/innen. Damit sich möglichst viele davon auf den Weg nach Berlin und Neurath machen, müssen wir alle zusammen in den nächsten Monaten kräftig die Trommeln rühren.

Entscheidend für den Erfolg ist eine gemeinsame politische Botschaft: Der 8. Dezember markiert die Mitte der UN-Klimakonferenz auf Bali, bei der über die Zeit nach dem Kyoto-Protokoll verhandelt wird. Deshalb demonstrieren die Nichtregierungsorganisatoren weltweit an diesem Tag, um den Druck auf ihre nationalen Regierungen zu erhöhen.



Die im August von der Bundesregierung beschlossenen Eckpunkte mit 29 Klimaschutzmaßnahmen sind über weite Strecken ein Etikettenschwindel: Hinter den vollmundigen Überschriften verbergen sich die altbekannten Blockierer, Wirtschaftsminister Glos und Verkehrsminister Tiefensee. Tempolimit? Fehlanzeige. Steuerprivilegien für klimaschädliche Dienstwagen und den Flugverkehr? Auch in Zukunft garantiert. Unterstützung der Entwicklungsländer beim Schutz vor den Folgen des Klimawandels? Nichts Neues. Die Liste der Versäumnisse lässt sich fortsetzen.

Die Klima-Allianz hat zu ihrer Gründung im April einen Maßnahmenkatalog vorgelegt, der konsequenten Klimaschutz und Solidarität mit den Entwicklungsländern durchbuchstabiert. Die Demos am 8. Dezember sollen dafür sorgen, dass die Bundesregierung den vielen Worten endlich mehr als nur kosmetische Taten folgen lässt.

Ein zentraler Punkt ist die Auseinandersetzung um die über 25 geplanten Kohlekraftwerke. Jedes dieser Kohlekraftwerke ist auf eine Laufzeit von über 40 Jahren ausgelegt. Über die Hälfte der eingesetzten Kohleenergie entweicht ungenutzt über die Kühltürme. Die zusätzlichen klimaschädlichen Gase aus diesen fossilen Dinosauriern werden sich durch noch so ehrgeizige Klimaschutzmaßnahmen an anderer Stelle nicht ausgleichen lassen.

Deshalb hat sich die Klima-Allianz für Neurath als einen der beiden Demostandorte entschieden. Direkt vor dem Bauplatz werden die Demonstrant/innen mit einer Lichterkette diese Kontroverse in die bundesweiten Medien bringen. Am gleichen Tag um 14 Uhr findet in Berlin vor dem Brandenburger Tor eine große Kundgebung mit Bands und prominenten Redner/innen statt. Die Teilnehmer/innen ziehen anschließend mit leuchtend blauen Lampions als Symbol für unseren Planeten vor das Bundeskanzleramt.

Nicht nur die Demos, auch die Monate der Mobilisierung sind für den Klimaschutz entscheidend. Bis Dezember will die Bundesregierung die wichtigsten Punkte aus ihrem Programm in Gesetzesform gießen – zum Beispiel den Ausbau der erneuerbaren Energien und der klimaverträglichen Kraft-Wärme-Kopplung. Der Bundesregierung muss klar sein: Nicht nur die Umweltverbände, auch die in der Klima-Allianz vereinten Kirchen, Jugendorganisationen und viele NGOs vom Alpenverein über Attac bis zum Zukunftsrat schauen ihr dabei auf die Finger.

Für Deutschland ist der Klima-Aktionstag ein Novum. Letztes Jahr waren in London 20.000 Menschen auf der Straße. Das können wir auch schaffen! Der Erfolg hängt aber davon ab, dass jetzt alle Organisationen mit vollem Einsatz mobilisieren: Auf jeder Website, in jedem Newsletter und in jeder Mitgliederzeitschrift soll der 8. Dezember unübersehbar sein!

Matthias Seiche
Klima-Allianz
www.die-klima-allianz.de

LESERINNENBRIEFE
LESERBRIEFE

Mikrokredite sind kein Wundermittel

Kleinvieh macht viel Mist - Mit Krediten von nur wenigen Euro werden arme Menschen zu erfolgreichen Kleinunternehmern
DER RABE RALF August/September 07, S. 9

Die Grameen-Bank des Nobelpreisträgers Yunus vergibt Kleinkredite an Frauen und meint, damit könnten diese sich selbst aus Armut und Unterdrückung befreien. In der allgemeinen Euphorie wird dabei übersehen, dass die Kleinkreditprogramme traditionelle Formen des kollektiven Sparens und häufig auf Solidarität beruhende informelle Finanztransaktionen zwischen den Frauen verdrängen - von den Tontine in Westafrika über die “merry-go-round” in Ostafrika bis zu den dörflichen Spargenossenschaften in Südasien.

In Indien sind Mikrokreditprogramme der neue flächendeckende Prototyp von “Selbsthilfe”. Früher stellten Frauen in den Selbsthilfegruppen politische Fragen: Wem gehört das Land, das Wasser, das Saatgut, der Körper der Frauen, ihre Arbeit, die Macht im Dorf? Jetzt dreht sich alles ums Geld: Wer bekommt einen Kredit, für welche “Einkommen schaffende Tätigkeit” wird er genutzt, wie wird er zurückgezahlt?

Längst bieten findige Unternehmen den “Selbsthilfe”-Frauen ein Franchise-System an: Mit Hilfe des Kredits sollen sie im Dorf einen Kiosk eröffnen und Industrieprodukte verkaufen. Eine Selbsthilfegruppe im südindischen Tamil Nadu machte einen “Minisupermarkt” am Rande einer Kleinstadt auf, mit “modernen” Produkten, sauber verpackt und verschweißt, darunter Mineralwasser von Coca-Cola, wofür der Konzern den Dörfern unweit vom Supermarkt das Grundwasser abpumpt. Dagegen nehmen die Jungunternehmerinnen die Gewürze, Öle und Heilmittel, die die Dorffrauen nebenan herstellen, nicht ins Sortiment auf, weil sie nicht “richtig” verpackt sind. So führt die Selbsthilfegruppe den freien Wettbewerb ein: Konzernwaren gegen die Produkte der Kleinbäuerinnen und Straßenhändlerinnen.

Inzwischen belegen unzählige Forschungen eine in etwa dreigeteilte Wirkung: Ein Drittel der Kreditnehmerinnen schafft den Aufstieg, ein Drittel kann die ein oder andere Not lindern, ein Drittel gerät in eine neue Verschuldungsspirale und bleibt arm. Und die Allerärmsten werden gar nicht erreicht.

Es geht nicht darum, positive Wirkungen von Mikrokrediten zum Beispiel auf das Selbstwertgefühl von Frauen zu bestreiten, sondern den Mythos zu knacken, dass ein Mikroinstrument Einzelne in die Lage versetzen kann, die Armut nachhaltig zu beseitigen. Kleinkredite integrieren die Frauen in die Märkte und überlassen sie dem freien Spiel der dortigen Kräfte - mit unterschiedlichem Erfolg. Die makroökonomischen Mechanismen, die Armut erzeugen, lassen sie unberührt. Und sie politisieren die Armen nicht so weit, dass sie gemeinsam für ihre Rechte streiten, im Gegenteil: Sie ermuntern sie, auf den Märkten gegeneinander zu konkurrieren.

Mika Latuschek
Berlin-Prenzlauer Berg

Aus Platzgründen kann hier nur eine Auswahl von Umwelt-Adressen in Berlin und Umgebung veröffentlicht werden. Die grau unterlegten Adressen sind Mitglieder der GRÜNEN LIGA.

ADFC - Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club, Brunnen- 28, 10119 (Mitte), T 4484724, F 44340520, www.adfc-berlin.de
Arge Autofrei Wohnen in Berlin c/o Markus Heller, T/F 2807940, www.autofrei-wohnen.de
AG Kleinstlandwirtschaft und Gärten in Stadt und Land c/o FU, Inst. für Soziologie, Babelsberger - 14-16, 10715 (Wilmersdf.) T 85002110, http://userpage.fu-berlin.de/~garten
Agenda-Agentur Berlin Runge- 22-24, 10179 (Mitte) T 6128087-1/-2/-3, F -4, www.agenda-agentur.de
Aktionsgemeinschaft Gleisdreieck c/o Büro Rheinlaender, Crelle- 43, 10827 (Schönebg.) T 7883396, F 7811059, Matthias Bauer, T 2151135, www.berlin-gleisdreieck.de
A-Laden Rathenower- 22, 10559 (Moabit), T/F 3946167, www.a-laden.org
Anti-Atom-Plenum c/o Papiertiger, Cuvry- 25, 10997 (Kreuzbg.), www.squat.net/aap-berlin
Arbeitskreis Amalgam c/o KIK, Christina Asse, Fehrbelliner - 92, 10119 (Mitte), T 4439884
Arbeitskreis Igelschutz Berliner - 79a, 13467 (Hermsdorf), www.igelschutzberlin.de
Arbeitskreis Nordkaukasus c/o Vitali Kovaljov, Str. d. Pariser Kommune 11, 10243 (Friedrichsh.), T 4286925, F 42851659, vitalij.kovalev@nabu.de
Arbeitskreis Verkehr und Umwelt (UMKEHR) e.V. Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972, www.umkehr.de
Arche Plesser- 3, 12435 (Treptow), T 5337104, www.bekenntniskirche.de
Attac Gneisenau- 2a, 10969 (Kreuzbg.) T 69517791, F 6926590, www.attacberlin.de
autofrei leben! e.V. Koppenplatz 12, 10115 (Mitte), T 27594244, F 2834021, www.autofrei.de
BANA mobil Projektbüro im Kotti e.V., Karin Paproth, Kamminer - 4, 10589 (Charlottenbg.), T/F 4429603, bana-mobil@web.de
Barnimer Aktionsbündnis gegen gentechnische Freilandversuche c/o DOSTO, Breitscheid- 43a, 16321 Bernau, T/F 03338/5590, www.dosto.de/gengruppe
B.A.U.C.H. e.V. Verein für Umweltchemie, Wilsnacker - 15, 10559 (Moabit), T 394-4908, F -7379, bauch@alab-berlin.de
BauFachFrau e.V. *Ökolaube, Komposttoilettenausstellung* Meyerbeer- 36/40, 13088 (Weißensee), T 925-2483, F -1964, www.baufachfrau-berlin.de
Baumpaten/B-Laden Lehrter - 27-30, 10557 (Moabit), T/F 3975238
Baumschutzgemeinschaft Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 25794353, F 26551263
Berliner Entwicklungspolitischer Ratschlag Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.) T 4285-1587, www.ber-landesnetzwerk.de
Berliner Tierrechtsaktion www.tr-berlin.tk
B.F.S.S. Büro für stadtteilnahe Sozialplanung GmbH Müller- 155, 13353 (Wedding), T 4617771, www.bfss-berlin.de
BI Berliner Luft + Fahrgastbeirat Hohenschönhausen Ahrenshooper - 5/ Zi. 1, 13051, T/F 9621033
BI FREIe HEIDe c/o Benedikt Schirge, Dorf- 27, 16831 Zühlen, T/F 033931-2338, www.freie-heide.de
BI Müggelsee c/o Thomas Kasper, Löcknitz- 18, 12587 (Friedrichshgn.), T 6457673, bimueggelsee@yahoo.de
BIP - Biomasse in Pankow Gundolf Plischke, Duncker- 46, 10439 (Prenzl. Berg) T 747682-36, F -37, www.biomasse-in-pankow.de
BI Rettet die Marienfelder Feldmark J. Müller, Illig- 82a, 12307, T 7463527
BI Stadtring Süd (BISS) Harald Moritz, Bouché- 22, 12435 (Treptow), www.keineautobahntreptow.de
BI Westtangente (BIW) Crelle- 43, 10827 (Schönebg.), T 7883396, F 7811059, www.bi-westtangente.de
BLN - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Naturschutz Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 2655-0864, -0865, F -1263, www.bln-berlin.de
BLUE 21 - Berliner Landesarbeitsgemeinschaft Umwelt und Entwicklung c/o FDCL, Gneisenau- 2a, 10961 (Kreuzbg.), T 6946101, F 6926590, www.blue21.de
Botanischer Verein Königin-Luise- 6, 14195 (Dahlem), T 7748437, www.botanischer-verein-brandenburg.de
Britzer Umweltforum Fulhamer Allee 53, 12359, T 6079338
BUND - Bund für Umwelt und Naturschutz *LandesGSt* Crelle- 35, 10827 (Schönebg.), T 787900-0, F -18
BundesGSt Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275864-0, F -40, www.bund-berlin.de
BUNDjugend *LandesGSt* Erich-Weinert- 82, 10439 (Prenzl. Berg), T 392-8280, F -7997
BundesGst Am Köllnischen Park 1, 10179 (Mitte), T 275865-0, F -55, www.bundjugend-berlin.de
Bundesumweltministerium Alexanderpl. 6, 11055 (Mitte), T 28550-0, F -4375, www.bmu.de
Bündnis 90/Die Grünen
Landesverb., Bereich Umwelt Linden- 20-25, 10969 (Kreuzbg.), T 615005-0, F -99, *Grüne Jugend* -43, www.gruene-berlin.de
Abgeordnetenhaus Niederkirchner- 5, 10111 (Mitte), T 232524-00, F -09, *Umwelt* -06/-62, Verkehr -12
Bundestag, Bereich Umwelt, Luisen- 32-34, 10117 (Mitte), T 2275-8939, F -6911,ak2@gruenefraktion.de
Bürgerberatung Umwelt und Energie Kaiserdamm 80, 14057 (Charlottenbg.), T 301-6090, F -9016, www.gfl-online.de
Bürgerverein Brandenburg-Berlin (BVBB) *Flughafenausbau Schönefeld* Heinrich-Heine-- 3-5, 15831 Mahlow, T/F 03379/201434, www.bvbb-ev.de
Cöllnische Heide e.V. c/o Dr. Erxleben, Steinbach- 11, 12489 (Adlershof), T 67198381
Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegnerinnen (DFG-VK) Görlitzer - 63, 10997 (Kreuzbg.), T 61074411, www.dfg-vk.de
Deutsche Umwelthilfe (DUH) Hackescher Markt 4, 10178 (Mitte), T 258986-0, F -19, www.duh.de
Deutscher Bahnkundenverband (DBV) Kurfürstendamm 11, 10719 (Charlottenbg.), 634970-76, F -99, www.bahnkunden.de
Deutscher Naturschutzring (DNR) *EU/Internationales, Redaktionsbüro* Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-81, F -80, www.dnr.de
Diözesanrat der Katholiken, Sachausschuss Eine Welt und Bewahrung der Schöpfung, Niederwall- 8/9, 10117 (Mitte), T 32684-206, F -203, www.dioezesanrat-berlin.de
ecovillage e.V. c/o H.-R. Brinkmann, Diepholzer - 2, 49088 Osnabrück, T/F 0541/445941, www.ecovillage.de
Fachverband Biogas c/o Roland Schnell, Graefe- 14, 10967 (Kreuzbg.) T 707198-60, F -62, www.graskraft.de
FIAN - Food First Information and Action Network Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Berg), T 42809107, www.fian.de
Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) Marien- 19-20, 10117 (Mitte), T 28482440, F -48, www.foel.de
Förderverein Naturpark Südgelände c/o Hans Göhler, Sophie-Charlotten- 59, 14057 (Charlottenbg.), T 3217731
Förderverein Landschaftspark Nordost Dorf- 4a (Dorfkate Falkenberg), 13057, T/F 9244003, www.dorfkate-falkenberg-berlin.de
FUSS e.V. - Fußgängerschutzverein, Exerzier- 20, 13357 (Wedding), T 4927-473, F -972, www.fuss-ev.de
Future-on-Wings e.V. c/o Afrikahaus, Bochumer - 25, 10555 (Moabit), T 3928567, www.future-on-wings.net
Gen-ethisches Netzwerk (GeN) Brunnen- 4, 10119 (Mitte), T 6857073, F 6841183, www.gen-ethisches-netzwerk.de
Germanwatch Voß- 1, 10117 (Mitte), T 288835-60, F -61, www.germanwatch.org
Gesellschaft für Ausbildung, innovativen Landbau und Arbeit (GAIA) e.V., Plauener - 160, 13053 (Hohenschönh.), T 981992-0, F -37, www.gaia.de
Gesellschaft Naturforschender Freunde c/o Inst. f. Zoologie der FU, Königin-Luise- 1-3, 14195 (Dahlem), T 8383917, F -16
Gesundheitsladen Zionskirch- 49, 10119 (Prenzl.Bg.), T 6932090, www.gesundheitsladen-berlin.de
Graswurzelrevolution c/o BAOBAB, Christburger - 38, 10405 (Prenzl. Bg.), T 4426174, F 44359066, gwrbln@mailandnews.com
Greenhouse Infopool Duncker- 14, 10437 (Prenzl. Berg), www.jpberlin.de/greenhouse
Greenpeace Chaussee- 131, 10115 (Mitte), T 283915-50, F -51, www.greenpeace-berlin.de
GRÜNE LIGA e.V. *BundesGSt., Red. ALLIGATOR* Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 2044-745, F -468, www.grueneliga.de
GRÜNE LIGA Berlin e.V. *LandesGSt.* GRÜNES HAUS, Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-0, www.grueneliga-berlin.de
***GRÜNE LIGA Köpenick** (§29, Baumschutz, Verkehr)* Karl- 12, 12557, T/F 6519117
***GRÜNE LIGA Weißensee/BaUm e.V.** (Naturwerkstatt, Jugend-AG)* c/o Petra König, T 9253070, baum@grueneliga.de
Grüne Radler Crelle- 43, 10827 (Schönebg.), Christian Kurt Schmidt, T 81887615, Dieter Hertwig, T 6236833, www.gruene-radler-berlin.de
Grünes Haus für Hellersdorf Boizenburger - 52-54, 12619, T 56298081, F 56499950, www.gruenes-haus-hellersdorf.de
Habitat-Informationsbüro Greifswalder - 33 A, 10405 (Prenzl. Bg.), T 428515-85, F -86, habitat-infobuero@berlinet.de
Haus der Natur Potsdam/GRÜNE LIGA Brandenburg e.V., Linden- 28, 14467 Potsdam, T 0331/20155-20, F -22, www.hausdernatur-brandenburg.de
Arbeitskreis Naturschutzgeschichte T -25, F -27
Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) T -15, F -16
***ARGUS** Umweltbildung*, T -11, F -12
Förderverein für Öffentlichkeitsarbeit im Natur- und Umweltschutz (FÖN) e.V. T -35, F -36
GRÜNE LIGA Brandenburg T -20, F -22
Landesbüro anerkannter Naturschutzverbände T -50, F -55
Naturfreunde Brandenburg T -40, F -44
***Naturschutzbund NABU** LV Brandenburg* T -70, F -77
***Naturschutzjugend** LV Brandenburg* T -75, F - 78
Netzwerk Dezentrale Energienutzung (DEN) T -31, F -33
***VCD - Verkehrsclub Deutschland** LV Brandenburg* T -60, F -66
HOLON e.V. Friedrich-Engels- 26, 15711 Königs Wusterhausen, T/F 03375/294636
HU-RefRat *Referat Ökologie und Umwelt,* Unter den Linden 6, 10099 (Mitte), T 2093-2603, -2614, -1749, F -2396, www.refrat.hu-berlin.de/oeko
I.B.I.S. Bürgerberatungsgesellschaft für Stadterneuerung Ryke -25, 10405 (Prenzl. Bg.), T 44358090, F 4406003
Infrastrukturelles Netzwerk Umweltschutz (INU) Dorf- 36, 13057 (Falkenbg.), T 934427-10, F -29, www.inu-ggmbh.de
IGEB e.V. Fahrgastverband S-Bhf. Jannowitzbrücke, Stadtbahnbogen G9, 10179 (Mitte), T 787055-11, F -10, www.igeb.org
IG Wuhletal c/o Angele Schonert, Sewan- 181, 10319 (Friedrichsfelde), T 5122816
Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte Wundt- 40, 14057 (Charlottenbg.), T 3257443
Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) Potsdamer - 105, 10785 (Tiergtn.), T 884594-0, F 8825439, www.ioew.de
Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT) Schopenhauer- 26, 14129 (Nikolassee), T 803088-43, F -88, www.izt.de
Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH (inWent) *Abt. Umwelt, Energie, Wasser* Lützow- 6-9, 10785 (Tiergtn.), T 25482-101, F -103, www.inwent.org
IPPNW *Ärzte gegen Atom* Körte- 10, 10967 (Kreuzbg.), T 6980740, F -8166, www.ippnw.de
IfUR e.V. *Studienarchiv Umweltgeschichte*, Brodaer - 2, 17033 Neubrandenburg, T 0395/5693-224, -255, F -299, www.iugr.net
Jugendfarm Moritzhof Schwedter- 90, 10437 (Prenzl. Bg.) T 44024220, F -22, www.jugendfarm-moritzhof.de
Jugendnaturschutzakademie Brückentin, 17237 Dabelow, T/F 039825/20281, www.brueckentin.de
Kampagne gegen Wehrpflicht, Zwangsdienste und Militär Kopenhagener - 71, 10437 (Prenzl. Bg.), T 440130-25, F -29, www.kampagne.de
KATE Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 440531-10, F -09, www.kateberlin.de
Kerngehäuse Architektenbüro *Ökologische Bauberatung* Borodin- 20, 13088 (Weißensee), T 44049930, F 47374642, www.kerngehaeuse-architekten.de
Kinderbauernhof „Pinke Panke“ Am Bürgerpark 15-18, 13156 (Pankow), T 47552593, www.kinderbauernhof-pinke-panke.de
KMG *Gestaltung nachhaltiger Entwicklung* Reichenberger - 150, 10999 (Kreuzbg.), T 293679-40, F -49, www.kmgne.de
Lernwerkstatt ÖkoKita Golliner - 10, 12689 (Marzahn)
Lokale Agenda 21 *Informationen bei der GRÜNEN LIGA Berlin (siehe dort)*
LÖPA - Linksökologische pazifistische Anarchisten c/o M99, Manteuffel- 99, 10999 (Kreuzbg.), www.geocities.com/theloepa
Mahlsdorfer Schulbildungsverein c/o Lutz Reineke, Stepenitzer Weg 45, 12621 (Kaulsdorf), T 5662477
Messzelle e.V. *(Umweltanalytik)* Müller-Breslau- 10, 10623 (Charlottenbg.), T 3142-5806, F -6863, www.tu-berlin.de/~messev
Michael Succow Stiftung Grimmer - 88, 17489 Greifswald, T 3834-7754623, F -535743, www.succow-stiftung.de
Moabiter Ratschlag e.V. Rostocker - 32, 10553, T 390812-0, F -29, www.moabiter-ratschlag.de
NaturFreunde Ring- 76, 12205 (Lichterfelde), T 8332013, F 83203911, www.naturfreunde-berlin.de
Naturfreundejugend Gryphius- 23, 10245 (Friedrichshain), T 325327-70, F-71, www.naturfreundejugend.de
Naturschutz- und Grünflächenämter *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*
Naturschutzbund NABU *LandesGSt* Wollank- 4, 13187 (Pankow), T 986-08370, F -7051, www.berlin.nabu.de
Bezirksgr. Pankow T -083728
Freilandlabor Flughafensee 4325155
Bundesvertretung Invaliden- 112, 10115 (Mitte), T 284984-0, F -84
Naturschutzstation Malchow/Förderverein Dorf- 35, 13051, T 927998-30, F -31, www.naturschutzstation-malchow.de
Naturschutzzentrum Schleipfuhl Hermsdorfer - 11a, 12627 (Hellersdf.), T 9989184
NETZ für Selbstverwaltung PF 620553, 10795, T/F 2169105, www.netz-berlin-brandenburg.de
Netzwerk SPIEL/KULTUR Kollwitz- 35, 10405 (Prenzl. Bg.), T 44-28122, F -051192, www.netzwerkspielkultur.de
Neue Lebenswelt e.V. Haus Hoher Golm, Dorf- 156, 14913 Ließen, T 033745-50310, T/F -70922, www.haus-hoher-golm.de
Nichtraucherbund Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T 2044583, www.nichtraucher-berlin.de
Ökologisch-Demokratische Partei ödp Erich-Weinert-- 134, 10409 (Prenzl. Bg.), T 49854050, www.oedp.de
Ökogruppe Karow c/o Werner Wuttke, Leobschützer - 42, 13125, T 9433150
ÖkoLeA *Ökol. Lebens- und Arbeitsgemeinschaft* Hohensteiner Weg 3, 15345 Klosterdorf, T 03341-3593930, F -309998, www.oekolea.de
Ökowerk Naturschutzzentrum Teufelsseechaussee 22-24, 14193 (Grunewald), T 300005-0, F -15, www.oekowerk.de
Pankgräfin e.V./Wagendorf Karow Pankgrafen- 12d, 13125 (Buchholz), T 475996-24, F -25, www.pankgraefin.de
Die Linke Kl. Alexander- 28, 10178 (Mitte) *Ökologische Plattform* T 24009542, F 2411046, www.oekologische-plattform.de
Abgeordnetenhaus, AG Umwelt c/o Marion Platta MdA, Niederkirchner- 5, 10111 (Mitte), T 232525-50, F -39, platta@linksfraktion-berlin.de
per pedes e.V. Koppenpl. 12, 10115 (Mitte), T 28340-20, F -21, www.perpedes-ev.de
pro agora - Gesellschaft für nachhaltige Stadtkultur Mühlen- 62-65, 13187 (Pankow), T/F 4257731, www.proagora.de
Rechtsschutz gegen Lärm und Luftschmutz *(Verkehr)* c/o UfU
Robin Wood T 20687813, berlin@robinwood.de, www.robinwood.de
Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Clayallee 226a, 14195 (Dahlem), T 8329-137, F -236
Schutzgemeinschaft Großer Tiergarten PF 212064,10514, www.schutzgemeinschaft-tiergarten.de
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (SenStadt) Am Köllnischen Park 3, 10179 (Mitte), T 9025-0, F -1073, *Umwelt-Tel.* 9025-1111, www.stadtentwicklung.berlin.de
Solarverein Berlin e.V. Paulsen- 55/56, 12163 (Steglitz), T 82097-236,F -366, www.solarverein-berlin.de
Stiftung Naturschutz Berlin Potsdamer - 68, 10785 (Tiergtn.), T 26394140, F 2615277, www.stiftung-naturschutz.de
Studiengesellschaft Brandenburg Berlin (SGBB) *Regionalentwicklung* Geschwister-Scholl- 12, 15745 Wildau, T/F 03375/501415
Tauschring Friedrichshain Boxhagener - 89, 10245, T 44359575, www.tauschringe-berlin.de
Tier&Mensch e.V. Ernst Ulich, Baseler - 24, 12205 (Lichterfelde), F 8334638, www.tierundmensch-ev.de
Tierschutzverein - Tierheim Berlin Hausvaterweg 39, 13057 (Falkenbg.), T 76888-0, www.tierschutz-berlin.de
Tierversuchsgegner PF 120220, 10592, T 3418043, F 8158199, www.tierrechte.de/berlin-brandenburg
TU-Energieseminar March- 18, 10587 (Charlottenb.), T 314-25280, F -73379 www.tu-berlin.de/fb6/energieseminar
TU-Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen - kubus Franklin- 28-29, 7.OG, TUB Sekr. FR 7-1, 10587 (Charlottenbg.), T 31424-378, F -276, www.tu-berlin.de/zek/kubus
Ufa-Fabrik/id22 Victoria- 10-18, 12105 (Tempelhof), T 75503-0, F -110, www.ufafabrik.de
UMKEHR e.V. *siehe ArbeitskreisVerkehr*
Umsonstladen/KommuneCafé Brunnen- 183, 10119 (Mitte), www.umsonstladen.info
UfU - Unabhängiges Institut für Umweltfragen Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl Bg.), T 428499332, F 42800485, www.ufu.de
Umwelt und Bildung e.V. Storkower - 36, 15537 Gosen, T/F 03362/8432, www.umbi.de
Umweltämter der Bezirke *siehe Gelbe Seiten: Berlin-Service (vorn) oder Telefonbuch: „Landesregierung - Bezirksämter“ (grau) oder www.berlin.de/verwaltungsfuehrer*
Umweltbeauftragter der ev. Kirche Pfr. Reinhard Dalchow, Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichshain), T 417242-28, F -29, rdalchow@t-online.de
Umweltberatung Nordost e.V. Greifswalder - 4, 10405 (Prenzl. Bg.), T/F 2044416, www.ubno.de
Umweltberatungsstelle Berlin e.V. Nikolsburger Pl. 6, 10717 (Wilmersdf.), T 8618778, F 8621885
Umweltforum Berlin Auferstehungskirche Pufendorf- 11, 10249 (Friedrichsh.), T 417242-0, F -10, www.umweltforum-berlin.de
Umweltforum Karlshorst c/o Warnheim, Heiligenberger - 12, 10318, T 5083266
Umweltladen Lichtenberg Türrschmidt- 21, 10317, T 5578313
Umweltladen Mitte Tor- 216, 10115, T 280448-41/-42, F -43
Urgewald e.V. Prenzlauer Allee 230, 10405 (Prenzl. Bg.), T 443391-68/-69, F- 33, www.urgewald.de
VCD - Verkehrsclub Deutschland *LandesGSt* Yorck- 48 10965 (Schönebg.), T 4463-664, F -703, www.vcd-berlin.de
BundesGSt Koch- 27, 10969 (Kreuzbg.), T 030/280351−0, www.vcd.org
Vegetarische Alternative c/o Ingo Seubert, Fritsche- 29, 10585 (Charlottenbg.), T 34389159, www.vegetarierbund.de
Verbraucher Initiative Elsen- 106, 12435 (Treptow), T 536073-3, F -45, www.verbraucher.org
Volksbund Naturschutz Königin-Luise- 6-8, 14195 (Zehlendf.), T 84107131, F 83229321, www.vbnev.de
WEED *Weltwirtschaft, Ökologie, Entwicklung* Tor- 154, 10115 (Mitte), T 275-82163, F -96928, www.weed-online.org
Wurzelwerk e.V. *Food-Coop* Oder- 10, 10247 (Friedrichsh.), T/F 2941216
WWF *Gruppe Berlin-Brandenburg* c/o Katharina Borcke, T 0163/2313241, wwf-gruppe-berlin@wwf.de
Zukunftsstiftung Landwirtschaft Marien- 19, 10117 (Mitte), T 24047146, F 27590312, www.zs-l.de

Fehler gefunden?
Bitte melden!
Tel. 44 33 91-47, -0, Fax -33
raberalf@grueneliga.de

Die Zeit ist reif

Klimawandel geht uns alle an!
Überschwemmungen, Dürreperioden und Krankheiten gefährden Millionen von Menschen, vor allem in den Entwicklungsländern.
Wir müssen Druck machen, damit die Politik jetzt konsequent handelt.

Wenn auch Sie es satt haben,
dass der Klimawandel die Armen noch ärmer macht,
dass die Politiker von Klimaschutz reden, aber nur halbherzig handeln,
dass in Deutschland über 25 neue Kohlekraftwerke geplant wer den,
dass die Regierung vor den Automobil- und Energiekonzernen einknickt, dann

Demonstrieren Sie mit uns für einen Aufbruch in der Klimapolitik!

Hunderttausende Menschen gehen am 8. Dezember weltweit auf die Straße.
In Deutschland setzen wir das Startsignal für eine neue Klimaschutzbewegung.

Machen Sie mit!

Sonnabend, 8. Dezember 2007, 14-17 Uhr, Berlin, Brandenburger Tor, und weitere Städte
Infos: www.die-klima-allianz.de

GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen